



Beitraglicher Abonnementspreis in Breslau 2 Tlre., außerhalb incl. Porto 2 Tlre. 1/2 Gr. Anfertigungsgebühr für den Raum einer fünfteiligen Seite in Beilage 1 1/2 Gr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 390. Morgen-Ausgabe.

Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 23. August 1866.

Die neue Zeit und das Abgeordneten-Haus.

Motto: { Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Das ist es, was wir in dem Abgeordneten-Hause vermischen: das neue Leben. Für Preußen wie für Deutschland hat eine neue Zeit begonnen; das Alte, das so lange auf uns gelastet, ist zusammengebrochen; Alles strebt nach neuer Gestaltung; Niemand ist von den mächtigen Ereignissen der Gegenwart unberührt geblieben. Versöhnung und Einigkeit, Anerkennung der gewaltigen Fortschritte, die Preußen und mit Preußen Deutschland gemacht, Streben nach dem Ganzen und Hinwegsehen, sei es auch nur vorläufig, über hindernde Formen: das waren und sind die Wünsche, wie sie sich im Ganzen und Großen im Volke kundgaben.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Throne die diesen Wünschen im Allgemeinen nachkam. Jahre hindurch war es ersehnt und ausgesprochen worden, daß die Krone nur einen Schritt zur Befriedigung des Conflicts thun möge; in allen Reden über Bewilligung und Nichtbewilligung war als höchste Forderung aufgestellt worden: die Regierung müsse um Indemnität einkommen; man lehnte sich im Volke nach Befriedigung der inneren Wirren, und das Abgeordneten-Haus war bereit, die Hand zu bieten, in einer Zeit, in welcher es sich in der günstigsten Lage befand.

Jetzt befindet sich das Ministerium in dieser günstigen Lage. Gern oder ungern, man muß einräumen, daß es diese günstige Lage benutzen konnte und daß es auch nicht einen Schritt in Bezug auf die Budgetfrage zu thun nötig hatte. Ob es in dieser Weise klug gehandelt hätte, ist eine andere Frage, aber gebotene Nothwendigkeit war es nicht, jetzt weniger wie früher. Die Thronrede vernichtete, wenn nicht alle, doch einen großen Theil der gehegten Befürchtungen; ohne alle Ueberhebung und Prahlerei, in ruhiger, gemessener Rede sprach sie sich über die großartigen Erfolge der preussischen Waffen aus, erklärte offen, daß die ohne Budget geführte Verwaltung in der Verfassung nicht begründet sei und ersuchte das Abgeordneten-Haus um die Ertheilung der Indemnität. Der ganzen Haltung der Thronrede merkte man, wenn es auch nicht offen ausgesprochen worden wäre, den wirklichen Wunsch an, den inneren Conflict für immer zu befeitigen. Wir wollen gar nicht sagen, daß das Ministerium plötzlich von einem Uebermaß von Versöhnlichkeit ergriffen worden wäre; wir räumen ein, daß für die Erfüllung der weiteren deutschen Aufgabe Preußens die Befriedigung des inneren Conflicts eine politische Nothwendigkeit war — aber das benimmt den gemachten Concessionen nicht den geringsten Werth.

Kurz, in der Thronrede lag das Bewußtsein, daß für Preußen und Deutschland eine neue Zeit angebrochen war, und daß man für die Bedürfnisse dieser neuen Zeit auch neue Mittel und neue Maßnahmen gebrauche.

Dieses Bewußtsein scheint im Abgeordneten-Hause sich noch nicht Bahn gebrochen zu haben, denn sonst müßte man zu der Erkenntnis gekommen sein, daß die neue Zeit auch für das Volk und das Abgeordneten-Haus neue Maßnahmen und neue Gruppierungen verlange. Es ist unmöglich, daß Männer, welche noch bis vor Kurzem für die bisherige Stellung Oesterreichs im Bundesstake begeistert waren, mit andern Männern, welche, wie z. B. Waldeck, die Annexionsvorlagen offen „mit großer Freude“ begrüßten, noch länger eine und dieselbe Partei bilden und nach denselben Zielen streben können. Ein Band, das gar nicht mehr existirt, noch länger festzuhalten, ist eine Unmöglichkeit, und eben, weil man diese Unmöglichkeit versuchte, traten jene Erscheinungen bei den Abseherhandlungen vor, die bei längerer Dauer das Volk dem Abgeordneten-Hause entfremden müßten.

Diejenigen, welche gern die Erfolge der deutschen Politik des Ministeriums anerkennen möchten, müssen jene schonen, denen diese Erfolge ein Dorn im Auge sind: daher jene zahllosen Entwürfe, Zusätze, Amendirungen die sämmtlich dem Volke außerordentlich gleichgültig sind. Aber eben deshalb ist eine Zerfetzung der alten Fractionen und eine Bildung neuer Gruppierungen nicht nur natürlich, sondern auch nothwendig, und weit entfernt, die Auflösung der jetzigen Parteien, die wir überhaupt nur für ein Uebergangsstadium gehalten haben, zu beklagen, meinen wir, daß aus und nach ihrem Verfall „neues Leben“ sich entwickeln werde.

Die Basis und der Kitt der jetzigen Gruppierung war der innere Verfaßungskampf. Wir sind nicht so sanguinisch zu glauben, daß dieser vollständig zu Ende sei; trotz der geforderten Indemnität und trotz der Anerkennung der Ungesetzlichkeit der budgetlosen Regierung sind neue Konflikte möglich, ja sogar vorauszusetzen, so lange Regierung und Majorität des Abgeordneten-Hauses nicht Eins sind. Aber einstweilen sind sie durch die Erklärung der Thronrede vorläufig befeitigt, und andererseits stehen sie in diesem Augenblick in zweiter Linie.

Jetzt ist die Hauptsache die Neugestaltung Deutschlands und zwar aus dem durch die Gewalt der Ereignisse vorgeschriebenen Wege, mag uns derselbe gefallen oder nicht. Wir begreifen vollständig das ärgere Gefühl derjenigen, denen die Geschichte, die nun einmal von Zeit zu Zeit ihren eigenen Kopf aufsetzt, einen Strich durch die Rechnung gemacht hat; es wäre möglicher Weise recht hübsch gewesen, wenn sich die Geschichte nach den früheren Resolutionen des Abgeordneten-Hauses gerichtet hätte; aber schließlich sind nicht unsere Wünsche und unsere Beschlüsse, sondern der Gang der Geschichte das allein Bestimmende. Werfen und starrköpfig zu sein, weil die Geschichte nicht so will, wie wir wollen, wäre Don Quixotterie; Pflicht gerade der fortschreitenden Parteien ist es, auf den neuen Bahnen, welche die Geschichte beschritten, die ursprünglichen Zwecke zu erreichen und unsere Principien, die immer und unter allen Umständen unsere Leitsterne bleiben werden, zu verwirklichen.

Trotz der Mainlinie sind wir auf dem Wege der Einheit Deutschlands ein tüchtiges Stück vorwärts gegangen. „Feinde ringsum“, können wir auch heute noch sagen. Ganz abgesehen von dem natürlichen Neide und der erklärlichen Eifersucht des Auslandes giebt es jenseits der Mainlinie in den Völkern wie in den Regierungen der widerstrebenden Elemente noch genug, die unser Fortschreiten auf dem jetzigen Wege zu hindern suchen. Daher ist vor Allem Einigkeit in unserer deutschen Politik nothwendig; sie wäre unmöglich, wenn das Ministerium sich in den inneren Fragen noch so abspöndend und zurückweisend wie früher verhalten hätte; daß das Ministerium seine Stellung zum inneren Conflict geändert, zeigt, daß es von der Nothwendigkeit dieser Einigkeit zur Erreichung seiner deutschen Zwecke eben so tief durchdrungen ist wie der größere Theil des Volkes. Denn leicht ist die Aenderung der Stellung dem Ministerium sicher nicht geworden.

Während wir dieses schreiben, lesen wir in einem französischen liberalen Blatte: „Diese läyne Politik muß unbedingt dem Selbstgefühl

und dem Nationalstolz der Preußen schmeicheln, und wir begreifen vollkommen, daß die Landesvertreter sich beeilen werden, alle Ungesetzlichkeiten, aus welchen diese außergewöhnlichen Erfolge hervorgegangen sind, durch eine Indemnitäts-Bill zu verdecken.“ Wir haben zur Zeit leider von dieser „Eile“ noch nichts bemerkt.

Breslau, 22 August

Sowohl die wiener als die berliner Nachrichten stimmen darin überein, daß der Friedensschluß zwischen Preußen und Oesterreich in naher Aussicht steht. Von Seiten des preussischen Bevollmächtigten wurde in Prag ein selbstständiger Entwurf zum Friedensvertrage übergeben, wodurch — wie der wiener „Presse“ geschrieben wird — die Verhandlungen in vollen Fluß gekommen sind. Die Pourparlers erhielten eine um so realere Basis, als die Wünsche der beiden Regierungen nun vollkommen klar sich gegenüberstehen. Es muß hervorgehoben werden, daß es nicht Verdienst der Mäßigkeit der Vertreter allein ist, daß diesen Pourparlers der Erfolg, d. i. die Einigung, die bei den meisten Vertragspunkten nunmehr fast accompli ist, in naher Aussicht steht, sondern daß auch das wechselseitige Entgegenkommen wesentlich dazu beigetragen hat. Thatsächlich giebt es nur wenige Punkte, in denen noch eine größere Differenz zwischen den beiden Bevollmächtigten besteht, und nur die italienische Frage, sowie das Verhältniß Oesterreichs zum Bundes-eigenthume hindern die Erfüllung des so allgemeinen Wunsches eines in die nächste Zeit fallenden Friedensschlusses.

Der Abschluß des Friedens mit Baiern und Hessen darf nach der „Zeitung“ ebenfalls in den nächsten Tagen erwartet werden. Wie diese Correspondenz hört, ist in Berlin der Haupt-Nachdruck darauf gelegt worden, daß Preußen mit Hilfe des Friedensschlusses in den süddeutschen Staaten aufdringliche Freunde gewinne. „Deshalb hat man — heißt es in diesem Blatte weiter — die Bedingungen auf das mildeste Maß beschränkt, eine Prozedur, deren staatsmännische Richtigkeit nur bei Denjenigen auf Zweifel treffen kann, welche die Aufgabe Preußens darin sehen, durch eine unablässige Pression jene Uebergewicht täglich und stündlich zu dokumentiren. Eine solche Pression mag augenblicklich einschüchtern, aber sie schafft nicht die Basis für eine dauernde Führerschaft, wie sie dem Charakter der Deutschen angemessen ist. Der Krieg hat den Schwerpunkt der deutschen Macht nach Preußen verlegt. Diese Thatsache wird um so nachhaltiger wirken, je mehr wir uns bereit zeigen, unseren süddeutschen Bundesleuten Bedingungen zu erparren, welche Verschämung oder Schmerz zurücklassen würden. Man hat daher diejenigen Rücksichten eintreten lassen, welche für gewisse Fälle um so sicherer eine unbedingte Solidarität Deutschlands gewährleisten.“

Was die Friedensverhandlungen zwischen Italien und Oesterreich betrifft, so sind diese, wie man aus Florenz mit Bestimmtheit mittheilt, in Paris eröffnet worden und zwar haben die Negotiationen bereits am 17. August begonnen. Die dem General Menabrea erteilten Instruktionen sind, nach der „Gazzetta di Torino“ sehr einfacher Natur. Er soll um jeden Preis Frieden schließen, und dabei von Oesterreich so viel als möglich zu erlangen suchen. Mit Ausnahme der öffentlichen Schuld soll Italien, das hierin auf die Unterstützung Frankreichs zählt, sich zu keiner Zahlung für Venetien verpflichten. Die tridentiner Frage soll zur Sprache gebracht werden und, wenn das Terrain günstig, so will Italien für diese Provinz selbst baar zahlen. — Sonst ist die Situation im Allgemeinen immer noch eine schwankende, und man spricht namentlich davon, daß Ricassoli die Unhaltbarkeit seiner Stellung einsehe und sein Entlassungsgesuch noch vor dem Abschlusse des Friedens einreichen werde. Er habe, so behauptet man, durch den zähen Widerstand, den er anfänglich der Räumung des tridentinischen entgegengesetzt, es ebensoviele mit Frankreich, als mit dem Könige und mit der Friedenspartei im Lande verbunden. Indes wird man wohlthun, dieses Gerücht noch mit Vorsicht aufzunehmen. Gewiß ist, daß Ricassoli zwar energisch genug war, die Anträge Frankreichs und die Bedingungen Oesterreichs zurückzuweisen, aber nicht mächtig genug, um Lamarmora und Consorten zu entfernen, welche dann wieder unter der Hand die Dinge so leiteten, daß man schließlich die Anträge Frankreichs und die Bedingungen Oesterreichs dennoch hat annehmen müssen. Aus diesen Gründen glaubt man nicht an die Möglichkeit, daß sich das Ministerium Ricassoli längere Zeit werde halten können, obwohl die Blätter der Linken seit einigen Tagen mit großem Eifer für Ricassoli in die Schranken treten.

Bezeichnend für die Situation ist es übrigens, daß der zur äußersten Linken gehörige Deputirte Giacardelli zum königlichen Commissarius für die Provinz Belluno ernannt worden ist. Der königliche Commissarius Sella hat Udine nicht verlassen; da dasselbe den Italienern bleibt, so wird auch Sella seine Amtstätigkeit dort fortsetzen. — Im höchsten Grade befremdend ist die Nachricht, daß Desjans am Gardasee und mehrere andere Punkte des italienischen Territoriums in der Nähe von San Martino und Solferino trotz des Waffenstillstandes auf der Basis des uti possidetis von den Oesterreichern occupirt worden sind und daß auch von Mantua aus die Bannmeile mehrmals überschritten worden sein soll. Wie es mit dem im Waffenstillstands-Vertrage von dem österreichischen Commissar abgegebenen Versprechen bestellt ist, dem zufolge die österreichische Regierung in Bezug auf die in Südtirol politisch compromittirten Individuen und Gemeinden mit der größten Milde verfahren und weder die compromittirten Individuen noch Gemeinden mit Kriegsesteuern und anderen Lasten wegen ihrer politischen Haltung belästern sollte, das ergibt sich ganz einfach daraus, daß in Südtirol bereits viele Verhaftungen aus politischen Gründen vorgenommen wurden und daß nicht wenige Personen genöthigt gewesen sind, ihr Heil in der Flucht und im Exil zu suchen.

Aus Rom berichtet man, daß Baron v. Arnim im Namen der preussischen Regierung dem päpstlichen Stuhle angezeigt habe, der berliner Hof sei bereit, einen apostolischen Nuntius zu empfangen und in Erwiderung einen Votschaster bei dem Vatican zu accreditiren.

In den französischen Blättern ist vorwiegend von der preussischen Annexionsvorlage die Rede. Wie günstig sich das „Journal des Debats“ darüber ausdrückt, während die ultramontane „Union“ sich darüber im höchsten Grade entrüstet zeigt, davon geben die unter „Paris“ gemachten Mittheilungen den ausführlicheren Beweis. Hier erwähnen wir nur, daß der „Constitutionnel“ in einem ironisirenden Tone darauf hinweist, daß, während das Gesetz den preussischen Kammern vorgelegt wird, die Volksvertretungen der betreffenden Staaten nicht gefragt werden. Auch das „Siecle“ begreift wohl die Annexion, kann sich aber bei allem Wohlwollen für Preußen, mit den Gründen nicht einverstanden erklären, welche in der Votschast dafür angerufen werden, und beschließt, es möchten dieselben in dem gesammten liberalen Europa eine unangenehme Sensation hervorrufen. In der „Patrie“ widmet der zum Offizier der Ehrenlegion ernannte C. Droule, der oft die Ehre hat, seinen Namen unter die Ausarbeitung an den Staatsminister zu setzen, der Einigung

Deutschlands einen langen Artikel, dessen Aufgabe ist, der Agitation der clericalen Blätter entgegenzutreten: „Ein starkes Preußen und ein einiges Italien, sagt er, sind die Hülfsgenossen der Gerechtigkeit, und wenn Frankreich nicht mehr allein sich dem Dienste der Freiheit der Völker weihet, so werden die Völker doch nicht vergessen, daß Frankreich es gewesen, das sich ihrer Sache zuerst gewidmet hat.“

Im Uebrigen berichtet man, daß in Paris jetzt die friedlichste Stimmung von der Welt herrscht. Man behauptet, daß gleich nach dem Abschlusse der Friedensverträge Oesterreichs mit Preußen und Italien 80,000 Mann der Armee in ihre Heimath entlassen werden sollen. — Was die mexicanische Angelegenheit betrifft, so heißt es, daß darüber noch allerdaher Enthaltungen beobachtet. Der Kaiser, behauptet man, schrieb vier Briefe an den Erzherzog Maximilian, um ihn zur Abreise von Mexiko zu bewegen. Diese Briefe enthalten die bestimmtesten Versprechungen, deren pünktliche Erfüllung jetzt von der Kaiserin Charlotte verlangt wird. Die Veröffentlichung der Briefe wird beweisen, daß Napoleon III. höchstens die Räumung verlangsamern, jedoch keine neuen Geldopfer bringen kann, Kaiser Maximilian aber unter solchen Umständen seinen Entschluß gefaßt hat. Sogar auf der mexicanischen Gefandtschaft bezweifelt man die Rückkehr der Königin Charlotte nach Mexiko. Der Marschall Bazaine soll im Monat Januar sich nach Frankreich einschiffen. Die Abdankung Maximilians dürfte ihn aber an der Abreise verhindern, da alle Franzosen in Mexiko ernsthaften Gefahren ausgesetzt sind.

Ueber die erneuerte Garantie, welche der Kaiser Napoleon dem Könige Leopold für die Neutralität und Unabhängigkeit Belgiens zwar nicht durch einen eigenhändigen Brief an denselben, wohl aber durch eine direkte amtliche Erklärung gegeben hat, welche in der verflochtenen Woche an Lord Cowley gerichtet wurde, erhält die „A. Z.“ eine zuverlässige Mittheilung aus Brüssel. Was die Existenz jenes Briefes betrifft, so wird dieselbe insbesondere in einer pariser Correspondenz der „Nat.-Ztg.“ ausdrücklich bestritten, wobei noch hervorgehoben wird, daß „dergleichen zu schreiben gar keine Veranlassung“ vorgelegen habe.

Aus Spanien meldet man, daß die Ruhe allmählig wiederkehre, daß aber noch Vieles an die letzten überwindenen Aufstände erinnere. So wurden unter Anderem erst kürzlich wieder zu Barcellona zwei Offiziere, die wegen Theilnahme am März-Aufstande vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt waren, erschossen. Der Bischof und die Handelskammer hatten für die Unglücklichen um Begnadigung gebeten, das Ministerium aber hatte sich einstimmig dagegen erklärt; Karbacz glaubt nur durch unerbittliche Strenge die Aera der Militäraufstände schließen zu können. Vierzehn andere Offiziere, die vom Kriegsgericht zu den Prestidios (Verbannung) verurtheilt wurden, sind jetzt nach diesen Gefängnissen auf der Nordküste Afrika's eingeschifft worden.

Unter den Nachrichten aus Amerika ist hervorzuheben, daß das Cabinet von Lima seine Ansicht über den die Ufer des La Plata-Stromes verheerenden Krieg veröffentlicht hat. Herr Pacheco, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat auf Befehl des Präsidenten, Oberst Prado, eine Note an die Gesandten Peru's zu Rio Janeiro, Montevideo und Buenos Ayres gerichtet, worin gegen den geheimen zwischen den drei Mächten in Bezug auf Paraguay am 1. Mai 1865 zu Buenos Ayres abgeschlossenen Vertrag protestirt wird. — Der Befehl über die chile-peruvianische Escadre ist einem Offizier der Vereinigten Staaten, Herrn Luder, übertragen worden. — Die Nachrichten aus Montevideo und Buenos Ayres lassen keinen Zweifel daran, daß der Krieg gegen Paraguay keinen rechten Fortgang hat. In den argentinischen Journalen war bereits von Ausfällen auf einen dreimonatlichen Waffenstillstand die Rede.

Preußen.

— Berlin, 21. Aug. [In Abgeordnetenkreisen] glaubt man, daß das Indemnitäts-Gesetz ohne erhebliche Abänderung angenommen werden wird. Wie es mit der Adresse werden soll, läßt sich dagegen noch nicht absehen. Von verschiedenen einflussreichen Seiten an der Spitze vom Präsidenten werden fortwährend Anstrengungen gemacht, noch eine Vermittelung zwischen den verschiedenen Fractionen herbeizuführen; man glaubt, daß es gelingen werde. In diesem Falle wird sich auch die Debatte nicht länger als zwei Tage ausdehnen. Es liegt in der Absicht, dann das Gesetz, betreffend die Einverleibung von Kurhessen, Nassau, Hannover und Frankfurt so schnell wie möglich zu erledigen. Das Herrenhaus ist von seiner Commission aufgefordert worden, dem Gesetze seine Zustimmung zu erteilen.

* Berlin, 21. Aug. [Ein Brief des Königs aus früherer Zeit.] Durch einen Zufall ist die hier seit einiger Zeit erscheinende „Post“ in den Besitz eines eigenhändigen Schreibens gelangt, welches der König als Prinz von Preußen im Jahre 1849 an einen pommerischen Edelmann gerichtet. Das Original dieses Schreibens befindet sich in den Händen der Redaktion der „Post“; die Veröffentlichung desselben erscheint gerade im gegenwärtigen Augenblicke von bedeutendem Interesse. Der Wortlaut des Schreibens ist folgender:

Berlin, den 26. März 1849.

Ihr Schreiben vom 16. d. M. ist mir richtig zugegangen, und erkenne ich aus demselben Ihre Anhänglichkeit an den König und sein Haus. Wenn Sie sagen, daß die deutsche Einheits-Idee auch in Pommeren Anfang findet, und man die Annahme der deutschen Verfassung wünsche, wie sie aus der zweiten Lesung hervorgegangen ist, so bin ich von dem Wunsche jener Einheit ebenso durchdrungen, wie irgend Jemand. Aber gerade darum bin ich ganz entschieden gegen die Annahme jener Verfassung, und kann nur die Weisheit des Königs loben, daß Er sie so wie sie ist, nicht annahm. Ich ersuche Sie, die Personen, welches Ranges und Standes sie sein mögen, die sich für Annahme der Verfassung aussprechen, zu fragen, ob sie dieselbe Paragraf für Paragraf gelesen haben, und wenn dies geschehen, ob sie die Paragraphen genau geprüft haben, und sich davon überzeugt halten, daß die Stellung, die man dem sogenannten Kaiser gegeben hat, eine solche ist, die Macht und Kraft verleihet, um dem gesammten Deutschland zum Heile zu gereichen? Eine solche Prüfung wird ergeben, daß alle Macht dem Parlamente gegeben ist, und das Oberhaupt nur zum Scheine besteht, dessen man sich bei Gelegenheit entledigen kann, um zur Republik zu gelangen. Die Republikaner wissen sehr wohl, daß Preußen aus diesen Gründen die Krone ablehnte; daher haben sie schon jetzt die Mäße abgeworfen, und suchen sofort auf dem Wege der Empörung gleich zu erreichen, was ihnen sonst noch jahrelange Anstrengung gekostet hätte, sie aber früher zum Ziele führte, wenn sie ein Schattenbild von Kaiser geschaffen hätten.

Dies kann nicht der Gang sein, den die treuen Pommeren gehen wollen, und es kommt nur darauf an, ihnen dies Alles klar zu machen, statt nachzusprechen, was die Wähler erzählen. In wenig Tagen wird der König sprechen, und die, welche hören, sehen und verstehen wollen, werden ihn preisen für den Gang, den Er geht.

Die niederliegenden materiellen Interessen werden ausblähen, wenn Ordnung und Gesetz hergestellt ist; das Ministerium, was Vertrauen und nicht Mißtrauen verdient, arbeitet unablässig an den Vorlagen dazu. Daher nur Muth gefaßt zum König, und Preußens Geschick wird sich erfüllen, d. h. es muß an die Spitze Deutschlands kommen, aber auf eine Art, die Dauer und

Heil verspricht, und Beides erreicht man nur durch Kraft und Consequenz; und indem man die Rechte Anderer berücksichtigt und schont, erhält man sich sein eigenes Recht.

Marienburg, 17. Aug. [Anklage.] Wie wir erfahren, ist ein katbolischer Geistlicher aus unserer nächsten Umgebung des Hochberraths angeklagt. Derselbe soll eingezogenen Wehmännern gesagt haben, sie möchten, wenn sie mit den Oesterreichern zusammenkommen, die Gewehre wegwerfen und zu den Oesterreichern übergehen. Ein Audienz-Termin soll bereits anberaumt sein. (Br. 2. 3.)

Danzig, 16. Aug. [Nichtbewilligung.] In unserem kleinen Städtchen Weichselmünde befinden sich, wie alljährlich, so auch diesmal wieder viele Familien aus Danzig, um zu baden und die frische Seeluft zu genießen. Derselben beabsichtigen nur dieser Tage in die idyllische Einsamkeit ihres Lebens durch einen Theater-Abend einige Abwechslungen zu bringen, und damit zugleich den wohlthätigen Zweck zu verbinden, für die Familien der im Felde gebliebenen Landwehrleute eine kleine Summe Geldes zusammenzubringen. Es werden zwei Lustspiele und einige lebende Bilder auf das Programm gesetzt. Dilettanten erklären sich bereit, die Rollen zu übernehmen und alles dazu Gehörige zu beschaffen, allein in ganz Weichselmünde ist kein Lokal, wo man den Theatersparren hineinschieben könnte, als die aus zwei Klassen bestehende Schule, auf welche die Gesellschaft daher ihr Augenmerk richtet. Doch der Lehrer darf ohne Genehmigung seines Local-Schulinspektors, des Pfarrers in Neufahrwasser, das Lokal nicht bewilligen. Man geht zu Vesterem und stellt ihm die Sache vor. Der Herr Varrer erklärt, daß die Behörde in Danzig es gestatten müsse. Die Behörde in Danzig wird befragt, sie hat nichts dawider, und nun glaubt man ganz sicher zu sein. Es werden die Subscriptionslisten herumgeschickt und zahlreiche Unterzeichnete, die Rollen einstudiert, die Kostüms beschafft, Tapezire, Theatermeister u. dgl. sind in voller Arbeit, die Proben beginnen, da endlich erhält man am Abend vor der beabsichtigten Aufführung einen Schreibbrief des Herrn Pfarrers, worin wird kündigt erklärt wird, daß die Schule die Vorhalle der Kirche sei und diese nicht zum Comödienhaus gemacht werden dürfe. Er könne daher das Lokal nicht bewilligen. Der Gesellschaft blieb nun nichts übrig, als dem Herrn Varrer ihren Dank abzusatteln, sich selbst aber wegen der vergeblichen Kosten und die Landwehrfrauen wegen der ihnen entgangenen Unterführung zu bedauern. Die Aufführung mußte natürlich wegen Mangels an einem andern Lokal unterbleiben. (G.)

Stettin, 21. August. [Confiscation und Preßprozeß wegen eines Druckfehlers.] Die „Off. Stg.“ schreibt: Nr. 152 unseres Blattes vom 1. April d. J. wurde nach bereits vollständig erfolgter Ausgabe polizeilich mit Beschlagnahme belegt und demnachst von der Staatsanwaltschaft die Anklage gegen uns erhoben, wegen eines Passus, in einem der künftigen Zeitung entnommenen Artikel aus Paris, welcher eine Beleidigung des Grafen Bismarck in Bezug auf sein Amt enthalten sollte. In verschiedenen Terminen vor dem Untersuchungsrichter gelang es dem verantwortlichen Redacteur Dr. Wolff, den Nachweis zu führen, daß der incriminierte Ausdruck lediglich auf einem Druckfehler beruhe, indem statt des Wortes „Trugpolitik“ das Wort „Trugpolitik“ gesetzt war. Allerdings war die Fälschung dieses Nachweises nicht so einfach als unsere Leser vielleicht glauben möchten. Zunächst wurde vom Untersuchungsrichter die Beibringung des betreffenden Ausschnittes aus der künftigen Zeitung, welcher für unsern Seher als „Manuscript“ gebietet hatte, verlangt; dann wurde dieser Ausschnitt zurückgefordert und statt dessen ein vollständiges Exemplar der „Kölnischen Zeitung“ eingefordert, und als dies geschehen war, wurde wieder die Einlieferung jenes Ausschnittes verlangt. Weiter wurde der Seher unserer Druckerei, welcher den incriminierten Passus gesetzt hatte, vernommen, und schließlich sollte auch der Corrector vernommen werden, welcher den Druckfehler zu corrigieren übersehen hatte — doch mußte seine Vernehmung unterbleiben, da er inzwischen an der Cholera erkrankt war. Weshalb dann nach seiner Genesung die Vernehmung nicht stattfand, wissen wir nicht. Endlich erfolgte am 3. August die mündliche Verhandlung vor dem Königl. Kreisgericht, Abtheilung für Strafsachen. In dieser wurde für Recht erkannt, daß der incriminierte Passus der mit Beschlagnahme belegten Nr. in allen noch vorfindlichen Exemplaren zu vernichten sei. In der uns heute zugegangenen Ausfertigung des Urtheils heißt es nach Anführung des incriminierten Passus: „In dieser Aeußerung ist sowohl eine Schmähung der auswärtigen Politik des Grafen Bismarck, mithin der Anordnungen der Obrigkeit, als auch eine Beleidigung des Grafen Bismarck in Beziehung auf sein Amt, mithin der Thatbestand der nach den §§ 101 und 102 des Strafgesetzbuchs strafbaren Handlungen enthalten. Wenngleich nach der von dem Redacteur Dr. Wolff bei seiner verantwortlichen Vernehmung gegebenen Auskunft für bewiesen anzunehmen ist, daß das Wort „Trugpolitik“ nur auf einem Druckfehler beruhe, und dasselbe in dem Artikel, von welchem es abgedruckt ist, „Trugpolitik“ lautet, so enthält doch gerade dieses Wort objectiv den Thatbestand der vorangegebenen strafbaren Handlungen, und es läßt sich auch nicht etwa behaupten, daß durch dasselbe der Sinn des ganzen Artikels dermaßen entstellt werde, daß ohne Weiteres in die Augen springt, es liege hier lediglich ein Druckfehler vor.“ — Obgleich unsern Wissen in Preußen die Verurteilung einer Druckchrift wegen eines Druckfehlers bisher noch nicht erfolgt ist, so mag doch das Urtheil juristisch unanfechtbar sein; jedenfalls hielten wir, da das Verdict weder als eine Strafe gegen uns erscheint, noch uns sonst einen Nachtheil zufügt, eine Appellation der Behörden gegen die Presse, je nach dem vom Ministerium ausgehenden Anweisungen, mannigfachen Modificationen unterliegt. Im vorliegenden Fall sind wir aber um so mehr berechtigt aus der Erhebung der Anklage einen Schluß auf die subjective Stellung

des Ministeriums zur Presse zu ziehen, als eine Anklage wegen Beleidigung eines Ministers in Bezug auf sein Amt unsern Wissen nur mit Zustimmung des Ministers erhoben wird. Wie ist es nun zu begreifen, daß inmitten einer so gewaltigen politischen Action, welche die höchsten Ansprüche an die gesammte Volkstraft machte und so recht dazu angethan schien, alle Trivialitäten des Alltagslebens vergessen zu machen — wie ist es zu begreifen, daß der Minister-Präsident, die Seele jener Action, seine Genehmigung zur Befolgung einer Zeitung (welche im Uebrigen seiner Politik nicht feindlich entgegentrat) wegen eines Druckfehlers geben konnte?

Deutschland.

Frankfurt, 21. Aug. [Folgende Bekanntmachung] ist heute hier erschienen:

Nachdem mir von Seiner Majestät dem Könige von Preußen am 11. d. Mts. die obere Leitung der Civilverwaltung in den von den preussischen Truppen besetzten Territorien Nassau, Oberhessen, Frankfurt und Franken unter der Autorität des Ober-Commando's der Main-Armee übertragen worden ist, habe ich meine Wirksamkeit mit dem heutigen Tage begonnen.

Ich bringe Vertrauen und guten Willen mit. — Möge mit gutem Willen und Vertrauen mir von allen Seiten entgegen gekommen werden!

Den Behörden und Bewohnern der gedachten Territorien gegenüber tritt in der Stellung und in den Verhältnissen der bereits ernannten Herren Civil-Commissarien keine Veränderung ein.

Der Civil-Gouverneur: Frhr. v. Batow.

Hannover, 19. Aug. [Die Deputation an den König von Preußen.] Die Deputation, welche von hier neulich in Berlin war, bestand aus den Herren Real-Schuldirector Meier aus Bremen, Hofbesitzer Henken aus Spaden und Agent Kunde aus Lehe. Nach einer Audienz bei dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck hatten dieselben die Ehre, am 17. Sr. Maj. dem Könige eine mit vielen Unterschriften bedeckte Adresse aus Ostfriesland, welche die Einverleibung Hannovers in Preußen erbat, zu überreichen. Wie die „N. S. Z.“ mittheilt, richtete Sr. Majestät nach huldvollstem Empfange etwa folgende Worte an die Deputation:

„Ihre mir vorgetragenen Wünsche werden erfüllt werden. Lange habe ich überlegt, ob die Dynastien zu entthronen seien, da diese alten Geschlechter mit dem preussischen Könighause verwandt sind. Aber Preußens und Deutschlands Wohl macht die Einverleibung notwendig; Preußen kann keinen Feind im Rücken und in der Flanke dulden; diese höhere Rücksicht hat maßgebend sein müssen. Ich hoffe, daß Sie die in der Adresse ausgesprochenen Gesinnungen bewahren werden und daß ich Sie unter anderen Verhältnissen wieder sehen werde. Ich achte die treue Anhänglichkeit der Hannoveraner an ihre Dynastie; es ist aber, da dieselbe stets feindlich gegen Preußen gehandelt hat, nicht anders zu handeln möglich gewesen.“

Mit der Versicherung, daß die Eigenthümlichkeiten des Landes gesichert werden würden, hat Sr. Majestät die Deputation entlassen. In ähnlicher Weise, wie Sr. Maj. der König, hat sich Graf Bismarck geäußert und besonders hervorgehoben, daß den Volkswünschen stets Rechnung getragen werden solle, so weit es immer möglich.

Siegen, 19. Aug. [Kreisrath Goldmann.] Das anfangs nur unbestimmt aufgetretene Gerücht, daß der großherzogliche Provinzial-Director, Kreisrath Goldmann von hier, von der preussischen Landes-Administration in Homburg nach Wesel internirt worden sei, hat sich nunmehr bestätigt. Ueber die Gründe dieser Verfügung hört man aus ziemlich zuverlässiger Quelle, Kreisrath Goldmann sei, nachdem er sich vorher zum Unterschreiben eines Reverses bereit erklärt habe, nach Homburg beschieden worden, um in die dort für Oberhessen und Homburg gebildete Landesregierung einzutreten. Ehe er dort erschienen sei, habe er sich in Darmstadt Instructionen geholt und sodann dem königlich preussischen Landrath v. Briesen erklärt, er lehne die ihm gemachte Offerte ab und verweigere die Unterschrift des Reverses. Hierauf habe Landrath v. Briesen ihm eröffnet, wenn er ablehne, werde er entlassen werden, worauf Herr Goldmann erklärt habe, er werde diese Entlassung nicht als gültig ansehen, in seiner Dienststelle verbleiben und seine Functionen fortsetzen. Auf diese Erklärung, bei welcher derselbe nach einer ihm gestellten Frist beharrt, erfolgte durch das Gouvernement in Frankfurt die Festnehmung des Herrn Kreisraths, die in der Art vor sich ging, daß er sich ehrenvolllich verpflichtete, sich nach der Festung Wesel bis auf Weiteres zu begeben.

München, 17. Aug. [Gegen Preußen. — Bündniß mit Frankreich.] Als Gegendemonstration gegen die neulich hier abgehaltene Volks-Versammlung ist eine Anzahl Bürger, darunter namentlich auch Mitglieder des Gemeinde-Collegiums, zusammengetreten, die zu Unterzeichnungen für folgende Erklärung auffordern:

1) Wie wir das Ausscheiden Oesterreichs aus Deutschland für ein National-Unglück halten, so würde auch eine Trennung des Südens vom Norden als ein solches erscheinen.

2) Unter den obwaltenden Verhältnissen erachten wir es weder im Inter-

esse Baierns noch Deutschlands für angemessen, uns dem Norden unterzuordnen und dadurch der dort herrschenden Gewalt-Politik zu huldigen.

3) So lange die Vereinigung von Nord- und Süd-Deutschland zu einem Bundesstaate mit einem aus freier Volkswahl hervorgegangenen und mit entscheidender Stimme in allen gemeinsamen Angelegenheiten ausgerüsteten Parlamente nicht erreichbar ist, halten wir es für zweckmäßig, die Bildung eines föderalistischen Bundes auf völkshümlicher Grundlage ohne Vorrecht eines Einzelstaates mit gemeinsamer Bundesregierung und Volksvertretung anzustreben, von der Ansicht ausgehend, daß dadurch die Einigung Gesamt-Deutschlands auf freier Grundlage nicht gehindert, sondern vielmehr gefördert werde.

4) Die Auflösung des Zollvereins würde den Norden ebenso schwer als den Süden schädigen; sie wird daher, auch wenn die politische Vereinigung von Nord- und Süd-Deutschland zur Zeit nicht erzielt werden kann, nach unserer Ueberzeugung nicht erfolgen.

Bewegen sich diese Sätze noch immerhin auf einigermaßen neutralem Boden, so leistet dagegen ein anderes mündlicher Blatt, der „N. B. Kur.“, welches ganz offen den Anschluß „an den großen Nachbar Frankreich“ predigt, das Stärkste, was in dieser Richtung wohl überhaupt jemals ein deutsches Blatt zu veröffentlichen sich getraut hat. Dasselbe giebt u. a. folgende die bairische Selbstständigkeit verherrlichende Sätze zum Besten:

Wer hat Baiern, Württemberg, Baden, Hessen vergrößert? Frankreich, Napoleon I. In welcher Periode bildeten sich unsere bisher nicht erreichten bairischen Staatsmänner und Gelehrte, wie z. B. Montgelas, Meißnerberg, Feuerbach u., unsere Heerführer Deroy, Weide u. aus? Zur Zeit des Rheinbundes, an der Seite der Franzosen. Darum: Lieber ein Baiern in seiner Größe und Selbstständigkeit erhaltendes, ja vielleicht noch vergrößertes — Bündniß mit Frankreich — als ein preussisch-Bismarck'sches Solotentum.

In Rempten hat eine Volksversammlung im Sinne der national-liberalen Partei stattgefunden. — Heute ist abermals ein Courier mit Depeschen an Herrn v. d. Pforden nach Berlin abgegangen. Die Depeschen betreffen den bevorstehenden Friedensabschluß.

Oesterreich.

Brünn, 20. Aug. [Verschiedenes.] Die Behörden in Znaim haben eine Aufforderung zur Meldung der Eigenthümer einer Anzahl österreichischer Vorpannwagen, deren Führer den preussischen Truppen entlaufen sind, erlassen. Die Cholera scheint nicht nur hier, sondern auch in der Provinz im Abnehmen begriffen zu sein. Jedemfalls tragen hierzu viel die eigene Vorsicht der Mannschaften und die von den Militär-Sanitätsbehörden getroffenen Maßregeln bei. — Während in der Hauptstadt und in den meisten Orten der Provinz zwischen den Einwohnern und den preussischen Truppen jetzt ein recht gutes Vernehmen herrscht, kommen doch hin und wieder in einzelnen Orten kleine Reuecontres vor, die jedoch keinen ernstlichen Charakter tragen. — Ein in Wien erscheinendes Winkblatt, „die Gemeindezeitung“, ist noch jetzt bemüht, in der gemeinsten Weise über die Preußen herzu ziehen, und bringt täglich eine Reihe von vollständig erdichteten Erzählungen über das Benehmen unserer Truppen, wonach dieselben als Räuber und un-civilisirte Wilde geschildert werden. Daß man die Distribution dieses Blattes in den occupirten Landestheilen frei zuläßt, ist ein Zeichen unserer moralischen Stärke, die den Thatfachen das Urtheil überläßt. — Wir haben selbst gute österreichische Patrioten das Gebahren jener Partei verdammen hören. — Nachdem Posten- und Eisenbahnaufgrößen wieder hergestellt sind, wird die Industrie und der allgemeine Verkehr sich bald wieder heben. In den an der preussisch-österreichischen Grenze belegenen Strichen Mährens, wo die Leinen-Industrie besonders im Schwünge ist, haben die durch die Kriegereignisse bedingten Lieferungen einen bedeutenden Umsatz erzeugt. Man fürchtet jetzt große Verluste, da die Speculation mit theurem Material bedeutende Vorräthe geschafft hat, die jetzt eine Werthverminderung erleiden werden.

SS Brünn, 19. August. [Eisenbahn- und Postverkehr.] Das 6. Armee-corps. — Lebensmittelpreise. — Sehnsucht nach der Heimath. — Gestern ist der Eisenbahnverkehr von hier vermehrt und geregelt worden. Der Personen-, Gepäcks- und Güterverkehr wird von Brünn nach Dresden und zurück vermittelt und findet von hier die Abfahrt um 10 Uhr 53 Min. Früh, die Ankunft in Prag um 7 Uhr 36 Min. Früh, die Ankunft in Bodenbach um 12 Uhr 49 Min. Nachm. und die Ankunft in Dresden um 3 Uhr 30 Min. Nachm. statt. Von Bodenbach geht der Zug um 3 Uhr 30 Min. Nachm. ab, die Ankunft in Prag erfolgt um 7 Uhr 11 Min. und die Ankunft in Brünn um 4 Uhr 11 M. Nachm. Von den Güterzügen verkehren 4 regelmäßig in beiden Richtungen und es ist zu erwarten, daß dieselben in den nächsten Tagen dem Privatverkehr überlassen werden. — Nachdem schon in der vorigen Woche die kaiserl. Post wieder in Wirksamkeit getreten ist und die Eilwagen nach allen Seiten hin abgehen, wird seit

Aus dem mährischen Feldlager.

Kniebis bei Olmütz, 14. August.

Der Räthselnazi. — Die bleiche Betty. — Auf der Jagd. — Flucht der Preußen. — Olmüzer Preßfressheit.

Ich hatte schon viel Märche auf schmutzigen Wegen gemacht, aber so schlimm war keiner gewesen, als der von Sr. apostolischen Majestät Dofe Chudwein bis Kniebis bei Olmütz. Seine verdächtigen Stellen der Straße glichen dem Trieflande, nur ein rascher Sprung rettete vor dem Versinken. Wir trösteten uns indeß über manches Mißgeschick, denn das uns als Cantonnementsquartier bestimmte Dorf sollte sehr schön und sehr reich sein. Nachdem wir noch einen bedeutenden Forst passiert hatten, erblickten wir unseren Bestimmungsort. Freundliche mit Schiefer gedeckte Häuschen in malerischen Baumgruppen halb verborgen lagten uns entgegen; um wie viel wohliger wird dem Krieger zu Muth, wenn er bei schlechtem Wetter ein sauberes Quartier unter Dach und Fach in Aussicht hat; in kalten Nächten ist es bei Mutter Grün gerade nicht angenehm. Wir rückten endlich ein, mährische Gesichter empfingen uns in unserem Quartier. Ein feuchtes Loch wurde 30 Soldaten im Brauhause zur Wohnung angewiesen, keine Bank, kein Tisch, keine Diele in dem Zimmer statt des erwarteten Comfort. Wie häufig ist etwas schön gedacht, aber — es kommt anders. Am zweiten Tage quartierte ich um und kam mit einem Freunde zu einem Tischlermeister. Der alte Meister war eine biedere deutsche Haut; er hatte von Anfang an die Niederlage der Oesterreicher prophezeit und öfters drinabe deshalb im Wirthshaus Prügel bekommen. Seine Frau war eigentlich nur ein Schatten eines menschlichen Wesens; sie zitterte, wenn wir sprachen und wurde erst nach einigen Tagen zutraulicher, als sie wirklich sah, daß wir ihr Häuschen nicht anzündeten und ihren Kopf noch nicht abgeschnitten hatten. Mit der Verpflegung waren wir sehr zufrieden, auch der Verkehr mit den Dorfbewohnern gestaltete sich recht freundlich.

Eine sonderbare Eigenschaft hatte unser Wirth, es war eine förmliche Sucht, Räthsel aufzugeben. Er hatte deren einen unerschöpflichen Vorrath, außer allerlei Kunststücken brachte er scherzhaft Fragen und Rechenaufgaben vor. Wenn er einmal sagte, den ließ er sobald nicht los. Er erklärte uns für Herrenmeister, als wir Sachen, die im empirischen Ausprobieren freilich schwierig waren, mit Hilfe einer einfachen oder quadratischen Gleichung in wenigen Minuten lösten. Das war ihm noch nicht vorgekommen; „Hören Sie, sagte er, „Sie müssen satirisch gute Schulen in Preußen haben, unser Pfarrer kriegt so was in drei Tag' nicht raus.“ Seine Lieblingsgeschichte war folgende: Es war einmal ein Gastwirth, dem hat Niemand können ein neues Räthsel auf-

geben, denn er hat Alles schon gewußt. Er hat alle denkbaren Räthsel in einem großen Buch verzeichnet gehabt und wenn Einer gekommen ist und hat ihm etwas aufgegeben, ist er bloß in sein Zimmer gegangen, hat nachgeschaut, und gleich hat er's gewußt. Da hat einmal die Stammgesellschaft gesagt: „Wenn wir doch unserm Wirth etwas zum Rathen aufgeben könnten, was er noch nicht wüßte, 10 Maß Wein würde er gleich geben.“ Ist ein zerlumpter Handwerksbursch in der Eck' gelesen und hat gesagt: „Meine Herren, ich werde dem Wirth ein Räthsel aufgeben, was er nicht wird lösen können.“ Topp! haben sie gesagt, geben Sie's auf. Ist der Wirth gekommen, hat gespottet und gesagt: „20 Maß geb' ich zum Besten, wenn ich nicht weiß.“ „Run“, hat der Bursch' gesagt, „schaun's, was ist das: Was ich weiß, wissen Sie nicht, und wenn ich's Ihnen auch sagen thät, da wissen wir's alle beide nicht.“ Hat sich der Wirth den Kopf zerbrochen und in seinem Buche nachgeschaut, hat aber nir d'rin gefunden, hat er sich für überwunden erklärt und gefragt: Was ist das? „Sehen's“, hat der Bursch' gesagt, „meine Hofen sind hinten zerrissen; das weiß ich, aber Sie wissen nicht — und nun ich's Ihnen gesagt hab', wissen wir alle Beide nicht, wenn ich die Hofen zum Schneider schicken werde, ob er mir's umsonst machen wird.“ —

Bei allen Räthselfragen bewahrte er viel Ernst und verstand mit schlechten Witz keinen Spaß. Er hatte mir einmal auf zwei Tage die Freundenschaft gekündigt, weil ich ihn gefragt: „Schaun's, was ist für ein Unterschied zwischen Napoleon und einem Kirzschern?“ und ihm, als er nach langem Kopfzerbrechen gesagt: Ich weiß nicht —, geantwortet: Ich auch nicht. — Allmählich rückte er auch mit vielen Witz gegen Preußen heraus, die ich in Rücksicht auf gewisse Paragraphen des Preßgesetzes lieber einmal später mündlich zum Besten geben will. Wir warteten ihm natürlich auch mit satirischen Gegenstücken auf, am meisten imponirte ihm die bekannte Anekdote vom größten Baumeister: Unser verstorbener König saß einmal in Wien zur Tafel und hat man sich mit Räthseln unterhalten. Jeder hat müssen ein Räthsel aufgeben. Wie die Reihe an den Kaiser gekommen ist, hat er gesagt: „Mir fällt nir ein.“ Hat der König gesagt, wie er daran kam: „Meine Herren, wer ist der größte Baumeister?“ da haben Alle gesagt: „Das ist der liebe Gott, der Alles so wunderbar gebaut.“ „Nein“, sagte der König, „das ist unser Kaiser Franzel, dem fällt nir ein.“ —

Die kalte Witterung hatte sich allmählich verloren, die schönen Abende vereinten uns häufig zu Spaziergängen in die liebliche Umgebung. Wir sahen im nächsten Walde Lagerfeuer brennen und schlossen auf eine Feldwache oder ein Vivuac von Kameraden, denen wir einen Besuch abstatten wollten. Beim Eintritt in den Wald wurden wir

indeß unangenehm enttäuscht, wir fanden uns plötzlich umringt von Zigeunern, und zwar von der schädlichsten böhmischen Sorte. Wir überreichten dem Chef der Bande, der gebrochen deutsch sprach, ein ansehnliches Trinkgeld und kauften uns dadurch von den Belästigungen der Horde frei. In einem großen Kessel brodelten in friedlicher Eintracht die faßstigen Stücke eines von uns an demselben Tage erlochlenen franken Pferdes und geraubtes Geflügel. Die kleinen Zigeunerbuben wurden häufig mit einem urwüchsigen Kochlöffel derb auf den Mund geschlagen, wenn sie versuchten, ein Stückchen Fleisch aus dem Kessel zu fischen. Einige Männer waren mit der Anfertigung von Brummeisen und Messingellen beschäftigt. An den beiden Rändern eines Grabens lag ein Ehepaar, welches sich spielend und schäuernd einen zerlumpt gekleideten Säugling zuwarf, welcher mit dieser eigenthümlichen Lieblichkeit eines Tam-Tam und einer Sackpfeife führten junge Paare einen schlaftrigen Nationaltanz aus, der in Nichts jene glühenden Schilderungen der wilden Zigeunerlärung bestätigte. Sinnend sah dem wüsten Treiben ein blaßes, vielleicht zwanzigjähriges Mädchen zu. Ihre Kleidung war ganz die ihrer Genossinnen, aber Tag und Nacht gleichen sich eher als jenes bleiche Geschöpf einer Zigeunerin. Der Chef der Bande stellte uns Vater und Mutter vor, sie konnten die Abart nicht erklären. Sie heißt Betty, es ist nicht richtig mit ihr — wurde uns mit einer charakteristischen Bewegung des Zeigefingers auf der Stirn gesagt. Wir versuchten mit dem armen Mädchen eine Unterhaltung anzuknüpfen, aber sie sah uns nur starr an, dann hielt sie uns bettelnd die Hand entgegen; plötzlich, als sie ein Zehnkreuzstück, eine für sie ungewohnt reiche Gabe erhielt, belebte sich seltam das Auge — sie nannte einen Kameraden in mährischer Sprache den Prinzen Tullik, sie schwärmte von großen Gebäuden und schönen Gärten, sie habe Silber und Gold zu Hause und besäße den Schlüssel zu den tiefsten Geheimnissen der Erde. Sie gerieth von deklamatorischer Aufregung fast in Träse, bis sie erschöpft aufbührte und in ihre frühe Haltung und Abspannung zurückfiel. Wir wurden selbst mit der Irren irre. War es Komödie? Oder war es wirklich eine ferner Unglücklichen, die ein Zufall oder Raub der Bande als Mitglied zugeführt? Arme Betty! Wer wird, wer kann es entziffern?

Auf dem Rückwege bemerkten wir an der Eßtere des Waldes einige Rehe und beschloßen, den nächsten Tag auf die Jagd zu gehen. Jetzt bedurften wir dazu der Genehmigung des Jägers, die uns auch erteilt wurde, früher war die Jagd frei. Die prachtvollen Wildgärten hatten indeß bald zu Ausschreitungen geführt. Die Fündnadel wurde auch dem Rehbock und der Wildsau gefährlich. Die Benutzung der könig-

vorgestern auch der Telegraphendienst von österreichischen Beamten wieder versehen. Natürlich steht auch dieser Verkehr unter preussischer Controle, ebenso wie das Zeitungswesen, denn es darf kein fremdes Blatt hier ausgegeben werden, bevor es nicht die preussische Censur passiert hat. Es ist uns übrigens bekannt geworden, daß zunächst nur telegraphische Depeschen von Privaten nach Wien, Prag und Dresden angenommen werden. — Noch immer ist nichts definitives bekannt, wenn die Armee, und namentlich das 6. Armee-corps, nach Hause zurückkehren wird und hängt dies natürlich von der Abschließung des Friedens ab. Bis jetzt heißt es, daß am 18. d. M. der Rückmarsch angetreten wird. Die Truppen des 6. Armee-corps liegen überdies sehr zerstreut und in weiten Cantonnements, so daß der Marsch nach der Heimath, wenn er nicht etwa zum Theil durch die Eisenbahn vermittelt wird, wohl über eine Woche in Anspruch nehmen dürfte. Während sich der Stab der 11. Division hier befindet und die einzelnen Truppentheile in 2—3meiligen Umkreise von Brünn cantonnieren, das 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 aber die Befahrung des hiesigen Ortes ausmacht, befindet sich die Reserve-Artillerie in und bei Mäglitz und die 12. Division bei Zoutan, was nur wenige Meilen von der preussischen Grenze entfernt ist. Seit einigen Tagen hat die Verpflegung der preussischen Truppen durch die Quartiergeber überall aufgehört und während die Mannschaften ihre täglichen Portionen aus den Magazinen erhalten, so daß die Wirtche sie nur abzugeben haben, ist den Offizieren und Militärbeamten ein entsprechender Geldzuschuß pro Tag für die Selbstbefriedigung gewährt worden. Derselbe ist zwar ziemlich hoch bemessen, steht jedoch in dem nöthigen Verhältnis zu den hohen Preisen in den hiesigen Hotels und Restaurationen für Mittagmahl, das bei Ihnen für 12—15 Sgr. zu haben ist, muß hier mit dem unvermeidlichen Seidel Wein mit 1 Thlr. bezahlt werden. Eine Rufe Bier, welches Pilsener genannt wird, aber diesen in der Geschichte der Bier-Gezuegung bekannten Ort nie gesehen hat, wird mit 2½ Sgr. bezahlt. Ebenso viel kostet ein Glas Kaffee. Nachdem von der kgl. preuss. Commandantur der Werth eines preussischen Thalers auf 1 Gld. 93 Kr. decretirt worden, ist ein panischer Schrecken unter alle Verkäufer, und namentlich unter die Restaurants gefahren und haben diese um mindestens 40 pCt. aufgeschlagen, wobei sie allerdings jetzt glänzende Geschäfte machen. — Nach den großen Entbehrungen und Strapazen, welche die Armee ausgestanden hat, ist die zur Zeit bestehende Waffenruhe eine wahre Erholung für sie zu nennen und dürfte namentlich der Aufenthalt in Brünn für die bezüglich Truppen ein recht angenehmer sein. Die hiesige Bevölkerung lebt mit ihnen im besten Einvernehmen, es besteht hier ein recht gutes Theater, an dem das früher in Breslau engagierte Frl. Klingelhöfer mit vielem Erfolge wirkt und lebhafte als Valentin Epöche macht; im Augustin giebt die Kapelle des 50. Regiments allwöchentlich mehrere Concerte, die Umgegend um Brünn ist reizend und bietet viele schöne und sehenswerthe Punkte, die Cholera nimmt täglich ab und das Wetter bleibt sonnig und warm. Mithin könnte es uns allen unter den jetzigen Umständen recht gut gehen, doch beschleicht uns trotz alledem die Sehnsucht nach Hause, verbunden mit der Sorge um die dortigen Lieben, unter denen der bekannte Würgengel jetzt so schrecklich haust und wir verlassen gern schon morgen, wenn es anginge, die anmutige mährische Hauptstadt mit Freuden, um nach viermonatlicher Abwesenheit endlich die theuere Heimath wiederzusehen.

Δ Mähr.-Ostau, 19. Aug. [Zur Situation. — Militärisches. — Vorfälle.] Die bestimmte Aussicht auf den nahen Friedensschluß, die Wiederinbetriebsetzung der Nordbahn und die Aufhebung des Verbotes der Ausfuhr von Lebensmitteln haben binnen Kurzem eine förmliche Umwälzung hervorgebracht. Der Wochenmarkt war seit langer Zeit nicht so stark besucht wie gestern. Wags auf viele der Anwesenden Neugierde oder Klatschsucht herbeigeführt haben, aber von Aller Gesichtern strahlte Freude, welche sogar auf die Geschäfte ihren Einfluß ausübte und dieselben glatter von staten gehen ließ. Aber nicht bloß auf dem Markte, überall herrscht reges Treiben. Sinfirte Baue werden von Neuem in Angriff genommen, sogar mit verstärkten Kräften, um sie vor dem Winter noch zu beenden. Besonders ist hierher zu zählen die Errichtung eines großartigen Stabiliments, zu dessen Errichtung angeblich ein Zeitraum von 3 Jahren nöthig sein wird und welches sich mit Erzeugung verschiedener chemischer Fabrikate, hauptsächlich Soda und Stearinzerzen, befassen wird. Auf der Bahn verkehren täglich mehrere Extrazüge, welche den verschiedenen Stationen leere Waggon zur Disposition stellen, kurz, der nervus rerum unserer Stadt — die Industrie — wird nach einigen Wochen wieder seine frühere

lichen Dienstwaffe zu anderen als dienstlichen Verrichtungen ist aber streng verboten und um die braven Musketeire vor der Strafe für eine Pflicht-überschreitung zu bewahren, erschießt eine Verordnung des Obercommando's, wonach jeder Nimrod, der ohne Erlaubnis bei Ausübung des edlen Waidwerks betroffen wird, acht Tage Mittelarrest erhält. Nun ist zwar ein Wildbraten bei dem ewigen Rindfleischessen keine zu verachtende Abwechslung — aber acht Tage Arrest für einen Lampe — das ist doch etwas zu starker Tabak. — Am nächsten Tage schossen wir zwei Hasen, vier Hühner und eine Wachtel. Fürwahr — ein glänzender und kaum geahnter Erfolg! Jetzt eben, nachdem der haut-goût endlich bemerkbar geworden, ist unsere brave Tischlermeisterin beschäftigt, die unglücklichen Opfer unserer Jagdlust mit Sahnauce nach unseren Angaben zuzubereiten. Ein köstlicher, lang entbehrter Geruch dringt aus der Küche in mein Schreibzimmer.

Als wir von der Jagd nach Hause stiegen, waren wir genöthigt, vor einem österreichischen die Flucht zu ergreifen — freilich war es ein viertheiliges gefährliches Subject, ein wüthender Bulle. Mit solchen Kunden ist nicht zu spaßen, ich rief fast ebenso schnell aus als ein Hase, den ich vorher gefehlt hatte. Aber unermüdlich folgt mit gesteigerter Geschwindigkeit der böse Feind. Fast hat er das erste Opfer schon auf den Hörnern. Wir balanciren im Gänsemarsch in rasender Eile über einen aus einem einzelnen Brett bestehenden Steg über die Ostawa, ein Flüßchen, wenig breiter wie die breslauer Rinnsteine und beherzt reisen wir das Brett los. — Draußen steht er, lächelnd sehen wir den wüthenden An — aber durch das Wasser ging er nicht. Hic haeret aqua — mein Herr Doh!

Daheim fielen mit einige Nummern der „Neuen Zeit“ eines in Mähren erscheinenden Blattes in die Hände. Ich habe stets die Bemerkungen gegen Ihre Correspondenten gebilligt, den gemeinen Unsinns der diversen Schandblätter nicht abdruckend; verlohnt es doch kaum der Druckerhewer; noch verächtlicher erscheint das Schimpfen eines Blattes, welches hinter sicheren Mauern erscheint. Die Ziege ist es auf dem Stallbache, welche den Wolf schmäht. Aber eine Stelle über das Essen der Preußen lassen Sie mir wohl passieren. Vielleicht war es ein biederer Pommer, der wirklich das Beschriebene vollführt. Die Stelle lautet in einer Correspondenz aus Provinz: „Wer in neuerer Zeit das Sprichwort eingeführt: der ist wie ein Preuße — muß sich wohl von der Unmähigkeit der Preußen überzeugt haben. Was genießbar war, wurde gegessen ohne Rücksicht auf die Folgen. So aß ein bei einem Großbauer bequartierter Soldat zuerst Brot mit Speck und trank ein Quart Brantwein, dann Salat mit Brot, trank dann Milch, Bier und wieder Brantwein, aß dann Suppe und ein Pfund Rindfleisch,

Spannkraft erlangt haben. Auch die k. k. Behörden kehren langsam auf ihre Posten zurück, sogar die Bettler, deren bekanntlich unsere Stadt eine große Anzahl besitzt und die sich auch aus Furcht vor der evangelischen preussischen Besatzung versteckt hielten, haben wieder ungehindert ihre angekommenen Plätze eingenommen, ein Vorzug, um welchen sie gewiß die Regenten von Hannover, Kurhessen und Nassau beneiden müssen. — Wie hier, so ist es in jeder Beziehung auch in den benachbarten Städten. In Troppau und Teschen langten die k. k. Landesregierungen am 15. resp. 16. an, um ihre Wirksamkeit wieder aufzunehmen. Beide hatten sich bekanntermaßen nach Wiels geflüchtet und bis jetzt dort aufgehalten. — General Stolberg, welcher vordem in dem Landesregierungs-Gebäude zu Troppau wohnte, hat in Folge dessen sein Quartier nach dem Landhause verlegt, woselbst bereits der Civilcommissar für Oesterreich-Schlesien, Landrath v. Selchow, wohnt. — Eine amüsante Lectüre bieten jetzt die in hiesiger Gegend beliebten Lokalblätter Troppau's und Teschen's und man muß die Kühnheit bewundern, mit welcher diese Blätter ihren Preußenhaß in so plumper Weise zur Schau tragen. — Heute Mittag langte hier eine Compagnie österr. Infanterie vom Kaiser-Regimente an. Zweck und Dauer ihres Aufenthaltes ist unbekannt. — Von den in Przibos stehenden preuss. Truppen wurden gestern 70 Mann nach Gruscha verlegt. — Der Bezirksarzt von hier ist beauftragt worden, auf den Dörfern der Umgegend Vorkehrungen zu treffen, um einem etwaigen Ausbruche der Cholera angemessen entgegenzutreten zu können und ist bereits in Erledigung dieses Auftrages begriffen.

Italien.

*** Florenz, 17. Aug.** [Zu den Friedensverhandlungen.] Die „Italia“ schreibt: „Die Friedensunterhandlungen sollten heute in Paris eröffnet werden, und wir können nur wiederholen, was wir schon so oft gesagt: es muß schnell ein Ende gemacht werden. Die Zeit des Jögerns und Verschleppens ist vorüber. Eine ernstlich bestrebt Regierung muß wissen, was sie will, und wenn sie einen Entschluß gefaßt hat, so soll sie ihn, ohne sich von untergeordneten Rücksichten ablenken zu lassen, durchführen. Der gegenwärtige Zustand Europas macht es Italien, wie Oesterreich, zum Gefähr, eine ungewisse, mit bekannten und unbekannten Gefahren besetzte Situation nicht länger hinauszu ziehen.“

[General Menabrea] befindet sich nach einer Versicherung des italienischen Specialcorrespondenten der „Röm. Z.“ im vollständigen Zerwürfniß mit Lamarmora, dessen Politik er ebenso sehr mißbilligt, als seine kopflose Heerführung. In einem Kriegerathe, der kurz vor Eröffnung der Feindseligkeiten gehalten wurde, sprach er sich mit größter Heftigkeit gegen den spezifisch piemontesischen Plan aus, das Festungsviereck durch einen Angriff auf Peschiera und Verona gleichsam wie einen Stier bei den Hörnern zu fassen. Damals hielten Pettiti, Cuchiaro und Della Rocca fest zu Lamarmora und seinen Entwürfen. Menabrea, als tüchtig geschulter Genieoffizier, versuchte es darauf, mit Aufzählung aller sich der Ausführung entgegenstellenden Schwierigkeiten im Detail den vorgeschlagenen Plan zu Falle zu bringen. Man gab ihm indes Unrecht — leider gaben ihm bald darauf die Ereignisse Recht. Wie verlautet, beabsichtigt der General alsbald, ein Memoire über diesen ganzen unglücklichen Feldzug zu veröffentlichen, um die volle Verantwortlichkeit auf den allein fallen zu lassen, der sie von Rechts wegen zu tragen hat.

[Zündnadelgewehre.] Die „Provincia“ meldet, daß die italienische Regierung bereits 6000 Zündnadelgewehre erhalten habe, und deren noch weitere 12,000 erwarte; die Verhandlungen mit der preussischen Regierung hat Oberst Redaelli geführt.

[Kriegsgefangene.] Die „Gazzetta di Milano“ meldet, daß am 15. August 1750 österreichische Kriegsgefangene durch Mailand gekommen sind, die von Fenestrelli nach Peschiera gehen, wo sie ausgetauscht werden; nach diesen sind mit einem anderen Zuge 1200 angekommen, welche die Nacht über in der Citadelle blieben. Auch sie wurden nach Peschiera gebracht, nachdem nochmals 260 weitere Kriegsgefangene zu ihnen gestoßen waren.

[Demonstrationen.] In Padua ist am 13. das Teatro Nuovo, welches seit einer Reihe von Jahren geschlossen war, mit einer Darstellung, welcher der König beizuwohnte, wieder eröffnet worden. Gegeben wurde der „Faust“ von Goethe. Das ganze Haus war ausverkauft. Der König blieb etwa anderthalb Stunden; der Enthusiasmus wollte nicht enden; erst als der König sich entfernt hatte, war eine ruhige Aufführung möglich, jetzt jedoch die Aufmerksamkeit des Publikums sehr gering. — In Venedig fand bei der Ankunft der italienischen Parlamentäre, die dem Festungs-Gouverneur die amtlichen Schreiben über den Waffenstillstand überbrachten, eine Demonstration statt; das Volk empfing die italienischen Offiziere mit einem tausendstimmigen „Evviva i nostri liberatori, evviva gli Italiani!“

Rom, 14. Aug. [Der Paps und die Römer. — Franz II.]

dann trank er Kaffee mit Buttermilch zubereitet und aß Butterbrot in ungläublichen Quantitäten.

„Die Preußen“, sagt das Blatt, „wollen das Land so ausaugen, daß es später durch Hungersnoth zur Revolution getrieben wird.“ — Die Gegend um Mäglitz und Proßnitz ist freilich äußerst hart betroffen und unser Landmann mag Gott danken, daß Waffenglück und Preußenmuth für uns entschieden. Mäglitz z. B. hat durch viele und große Brände in den letzten Jahren viel gelitten; seit mehreren Monaten herrscht gänzliche Erwerbslosigkeit und Abbruch vom Verkehr; der Rückzug des k. k. Armee-corps vernichtete die Ernte; das Korn hat durch Frost gelitten und giebt kaum den Samen; Weizen und Gerste leiden durch Regen, die Kartoffelfäulnis ist eine totale; unter der Einwohner-schaft wüthet die Cholera; die ärmeren Leute leiden Hungersnoth, allgemeine Aheuerung beginnt.

Wien. [Eine gemeine Lüge.] In prager Blättern begegnen wir folgendem „Eingekant“: Wiener Blätter enthalten die auch hierher gelangte Nachricht: „Se. Majestät der König von Preußen und Gefolge hätten in meinem Gasthofe keine Rechnung beglichen lassen z. z.“ Dieser böswilligen, jeden Anhalts entbehrenden Erfindung gegenüber wollen Sie in nächster Nummer Ihrer Zeitung meiner wahrheitsgemäßen Versicherung Raum geben, daß Se. Majestät der König von Preußen mir nicht bloß den Betrag meiner Rechnung unbekürzt zahlen, sondern auch in überaus entsprechender Weise die Dienerschaft beschenken ließen. W. Rotermundt, Besitzer des Hotels zum „blauen Stern“ in Prag.

[Statistisches.] Als Friedrich der Große am 31. Mai 1740 den Thron bestieg, hatte der preussische Staat einen Umfang von 2190 Q.-M. mit 2¼ Mill. Einwohnern. Friedrich vergrößerte ihn durch die Erwerbung Schlesiens und Westpreußens, so daß er bei seinem Tode, am 17. August 1786, einen Umfang von 3515 Q.-M. mit etwa 6 Mill. Einwohnern hatte. Achtzig Jahre später an demselben Tage, den 17. August 1866, wurde dem preussischen Landtage ein Gesetz vorgelegt, durch welches dem preussischen Staat das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt einverleibt werden. Diese Länder haben zusammen mit Schleswig-Holstein einen Flächen-Inhalt von 1280 Q.-M. mit 4,189,015 Einwohnern. Nach der Zählung von 1864 hatte das Königreich Preußen 19,804,843 Einwohner, welche auf 5122 Q.-M. lebten, nach Hinzurechnung der Erwerbungen von Hannover zc. jetzt also 23,493,858 Seelen auf 6401 Q.-M.

[Das schöne Hellas.] In dem „Progrès de Lyon“ wird folgendes Factum griechischer Zustände erzählt: Soulier, Eigenthümer des Cirque Olympique, gab vor einem Jahre in einer Stadt Griechenlands Vorstellungen. Die plastischen Formen seines weiblichen Personals entzückten die empfänglichen Nachkommen der alten Hellenen, und eines Tages fiel eine Anzahl Griechen ohne vorhergegangene Kriegserklärung in den Circus ein, taunte, gleich wie die alten Römer auf den listig angelegten Spielen des Neptun die Sabinerinnen, mehrere der herborragenden Künstlerinnen, wobei auch die Perle der Gesellschaft gewesen sein soll, tödteten einige Stallknechte

Wir sind bei einer Uebergangsperiode angekommen; Menschen und Dinge bereiten sich vor, wenn auch mit dem Unterschiede, daß von jenen die meisten, wäre es möglich, die neue Zeit hier nicht erleben möchten. So kommt es, daß aus den verschiedensten Klassen sehr Viele daran denken, sich eine neue Heimath in der nahen oder fernen Fremde aufzusuchen. Aber der im „Osservatore cattolico“ erschienene Artikel aus der Feder eines bekannten Prälaten, der auch dem Paps den guten Rath giebt, sich mit den Cardinälen von Rom zu entfernen, hat hier sehr mißfallen. Der Verfasser hat es gewiß nicht übel gemeint, sieht auch wohl nicht zu schwarz, wenn er nach der Räumung Roms durch die Franzosen wider das clericalc Regiment den Radicalismus zu einer Opposition erwachsen sieht, welcher jenes nicht mehr mit Erfolg die Spitze wird bieten können; allein der Paps will nichts von Fortgehen wissen, glaubt vielmehr im Volke auch jetzt noch jene nachhaltige Sympathie zu besitzen, die das Leben für ihn in die Schanze zu schlagen bereit ist; aber er täuscht sich. Seine Reise nach Castelgandolfo zu einem kürzeren Aufenthalte hat er jetzt völlig aufgegeben. Marchese Sacchetti wurde beauftragt, die bereits für den häuslichen Comfort hinausgeschickten Effecten nach dem Vatican zurückbringen zu lassen. — Daß der Verkauf der liegenden Gründe und Paläste des Königs Franz II. durch die Königin-Wittve hintertrieben ist, hinderte nicht, daß in diesen Tagen eine nicht kleine Zahl von Gegenständen veräußert wurde, welche den Grafen von Trapani und Trani, wie dem Könige selber bisher als Hausmöbel dienten. Das geschah namentlich mit allen den Pferden, die der König zu entbehren sich entschließen mochte. Graf von Trani, des Königs ältester Stiefbruder, ist vor einigen Tagen mit seiner Gemahlin nach der Schweiz abgereist und dürfte nicht wohl hierher zurückkehren. Auch Graf v. Trapani scheidet sich zur Abreise an. (R. Z.)

Frankreich.

*** Paris, 19. Aug.** [Zu den preussischen Gebietsveränderungen.] Der „Moniteur“ unterläßt es, den Text der Botschaft des Königs von Preußen in Betreff der einzuverleibenden Staaten mitzutheilen; er erwähnt nur kurz in seinem Bulletin des diese Botschaft begleitenden Gesandtenworts und hebt aus dem hierüber eingelaufenen Telegramme die Stelle hervor, welche die Hoffnung ausdrückt, daß die betreffenden Bevölkerungen sich mit der Zeit in die Annexion finden werden. Das „Journ. des Debats“ spricht sich über denselben Gegenstand in folgender Art aus:

„Die königl. Botschaft und der dazu gehörige Gesandtenworts sind die Ausführung der Worte und Pläne des preussischen Ministers, dem Preußen seine Vergrößerung zu verbanten haben wird. Nimmere ist ganz Norddeutschland, von der Weichsel bis zum Rhein und von dem Meere bis zum Main, unter dem Scepter der Hohenzollern geeinigt. So wäre also der Theil des kaiserl. Programms vom 11. Juni, worin Preußen mehr Homogenität und Stärke im Norden gewünscht wird, verwirklicht. Die fühne Politik des Hrn. v. Bismarck muß unbedingt dem Selbstgefühle und dem Nationalgefühl der Preußen schmeicheln, und wir begreifen vollkommen, daß die Landesvertreter sich beileben werden, alle Ungehelichkeiten, aus welchen diese außerordentlichen Ergebnisse hervorgegangen sind, durch eine Inemmitabilität-Bill zu verdecken. Die aumerkame Neutralität Frankreichs, die gezwungene Theilnahmlosigkeit Oesterreichs, die Discretion Rußlands, um nicht von England zu reden, das sich absichtlich von allen continentalen Angelegenheiten fern hält, haben dem unternehmenden Minister des Königs Wilhelm das Spiel leicht gemacht. Er hat mit eben so viel Redebild wie Geschicklichkeit eine jener Gelegenheiten benutzt, die so selten im Völkerleben eintreten. Er ging, wie Shakespeare sagt, mit der Hochflut, die zum Glücke führt.“

Die clericalc „Union“ dagegen, ist geradezu wüthend über die preussischen Annexionen:

„Also mit einemmale ein Königreich, zwei Herzogthümer und eine Freistadt; 2,210,000 Seelen! Voilà le premier vol de l'aigle prussienne! Leider ist es uns nicht vergönnt, auf die Entschlüsse der Staatsmänner den Einfluß auszuüben, den unser Patriotismus zum Wohle unseres Landes gern ausüben möchte. Wir haben aber wenigstens noch eine Stimme, um die öffentliche Meinung nach zu halten, und wir werden nicht aufhören, zu rufen, wie der Titel einer eben erschienenen Broschüre lautet: Gare à la Prusse!“

[Zur Integrität Belgiens.] Der Kaiser Napoleon hat, wie der „Independance“ von hier berichtet wird, keinen Brief mit beruhigenden Zusicherungen an den König der Belgier gerichtet, aber er hat in einem Gespräch mit Lord Cowley die vollkommen wohlwollenden und uneigennütigen Gesinnungen gegen Belgien ausgedrückt, die er in jenem Schreiben niedergelegt haben sollte. Dagegen schreibt man der „R. Z.“: Wie der Kaiser einen beruhigenden Brief an den König der Belgier schrieb, so sollen auch an Victor Emanuel und an König Wilhelm von Preußen eigenhändige Schreiben gerichtet worden sein, und man verspricht sich die baldige Veröffentlichung dieser Briefe.

[Candia.] Nach Toulon ist Befehl gegeben worden, eine Panzer-

und enslofen mit ihrem Raube in die Gebirge. Der Director wendete sich an die französische Geländschaft und diese bewirkte, daß ihm eine Entschädigung von 25,000 Frs. von der Stadt ausgezahlt wurde. Hiermit schien die Sache erledigt zu sein. Als Soulier jedoch in diesem Jahre wieder in jene Stadt kam, um Vorstellungen zu geben, ward er in einer Nacht mit einem großen Heile seiner Gesellschaft von einer ins Haus einbringenden Bande erdolcht. Nur wenige von den Seinigen konnten sich aus den Fenstern und über die Dächer retten.

London, 15. August. [Der kriminalstatistische Ausweis] für das mit Michaelis 1865 schließende Jahr giebt nicht bloß über die vorgekommenen Verbrechen, sondern außerdem noch über eine ganze Menge von näher oder entfernter damit zusammenhängenden Dingen Auskunft. Unter andern in fünf Rubriken, über die der Polizei zu Ende des Jahres bekannten „verbrecherischen (eigentlichen gefährlichen) Klassen.“ Die Rubriken sind: Diebe, deren Alirthe, die Hebler geflohenen Guts, Profituirt und Bagabunden. Die Gesamtzahl der Mitglieder aller dieser respectabeln Jünfte belief sich auf 116,626 (darunter 15,000 unter 16 Jahren) am stärksten war natürlich die letztgenannte, die über 33,000 Mitglieder zählte — eine Vermehrung von 1758 gegen das vorige Jahr. Wie sich aus der Aufstellung ergibt, strömt diese Klasse gewöhnlich im Frühjahr aus dem ganzen Lande zur Hauptstadt. Auch über die Vertheilung der gefährlichen Klassen über England überhaupt, enthält der Bericht merkwürdige Data. Es sind zu dem Ende die Städte in acht Gruppen getheilt worden und hat sich dabei das auffällige Factum ergeben, daß in der Hauptstadt die Verbrecherzahl im Verhältnis zur Bevölkerung am kleinsten ist. Am größten ist sie in den Vergnügungsstädten, wie in den großen Badeorten, dann kommen die Hafenstädte, an dritter Stelle die Städte in Alderbury-Districten, erst an vierter u. s. w. die Mittelpunkte der Eisen-, Wollen- und Baumwollen-Industrie. — Von den englischen Gefängnissen Aberebenen lieferte Schottland bloß 1, Irland 12 pCt. der Männer, dagegen Schottland 2 und Irland gar 21 pCt. der Frauen. Eine andere Tabelle classificirt die Gefangenen nach ihren Beschäftigungen, von 92,000 männlichen Gefangenen waren ungefähr 8000 ohne bestimmte Beschäftigung, 49,000 Tagelöhner, und 22,000 hatten ein Handwerk gelernt. Am bedenklichsten ist wohl die Tabelle, welche sich auf die Elementarkenntnisse der Gefangenen bezieht. Nur drei Prozent derselben konnten lesen und ordentlich schreiben, 35 Prozent meher schreiben noch lesen, die übrigen lasen und schrieben nur ungenügend. Aber da bedenkt, daß die Unterhaltung der Gefangenen allein, abgesehen von der Polizei u. s. w. jährlich über 800,000 Pfd. St. kostet, dem kann leicht die Vermuthung aufsteigen, ob eine allgemeinere Schulbildung sich nicht aus bloßen Gründen der Sparsamkeit empfehlen dürfte?

[Aus der Via Mala] wird folgende interessante Episode erzählt: Kupferstecher Häußli von Lenzburg zeichnete eine Partie dieses schauerlichen Engpasses, als ihn plötzlich von einigen Fiegen in Bewegung gesetzte und auf ihn herabrollende Steine aufschreckten. Er glitt ab und fiel über die vor ihm liegende furchtbare Felsenwand hinunter. Er glaubte sich verloren. Aber siehe da! Er fiel glücklicherweise auf schmale Tannenzäune, an welche er sich mit Gekiesgegenwart festklammerte und mit deren Hilfe er, bloß ein wenig gequetscht, die terra firma wieder erreichte. Er raffte sich und seine Geräthschaften zusammen, kletterte hinauf, wo er gesessen, suchte einen etwas ungünstigeren Standpunkt aus und fuhr mit den Worten: „Diese Partie muß ich doch fertig bringen.“ fort zu zeichnen.

fregatte zur sofortigen Abfahrt nach Candia bereit zu halten, auch englische und russische Kriegsschiffe werden sich schnell nach der Insel begeben, welche in diesem Augenblick der Schaulplatz blutiger Auftritte ist. Der den Marquis v. Mousnier in Konstantinopel vertretende französische Botschafter ist angewiesen, bei der Pforte wegen ihres Vorgehens gegen die Christen zu remonstriren.

[Cochinchina.] Der „Patrie“ zufolge hat der Gouverneur und Militär-Commandeur in Cochinchina, Vice-Admiral de la Grandiere, eine Untersuchung über die letzten in diesem Lande stattgehabten Ereignisse anstellen lassen, aus welcher sich ergeben hat, daß die Unordnungen, deren Schauplatz die französischen Colonien seit mehreren Jahren gewesen sind, stets in drei ananimitischen Provinzen organisiert wurden, die in der Mitte des französischen Gebietes liegen. Diesen Thatsachen gegenüber schlägt der Admiral, wie es heißt, vor, diese Provinzen zu besetzen, weil die große Mehrheit der Bevölkerung den Anschluß an Frankreich verlangt. Um den Eventualitäten zu begegnen und nöthigenfalls dem Wunsche der Bevölkerung nachzukommen, wird man neue Verfassungen, bestehend in sechs Compagnien des 1. und 6. Marine-Infanterie-Regiments, nach Saigon abgehen lassen, die sich gegen Ende dieses Monats auf dem Dampf-Transportschiffe „Savigne“ in Suez einschiffen werden.

[Die Kaiserin von Mexico.] deren Sendung als eine gänzlich verfehlt zu betrachten ist, scheint auf diesen Ausgang gefaßt gewesen zu sein, und sogar denselben gewünscht zu haben. Sie soll sich aus den unmöglichen Zuständen herausheben, und auch Maximilian will gern seine Entlassung geben.

[Besinden des Kaisers.] Der „Moniteur“ meldete gestern: „Der Kaiser hat heute (den 17.) Nachmittag 4 Uhr in Begleitung des Generals Costelan, seines Adjutanten, von St. Cloud aus eine Spazierfahrt gemacht. Seine Majestät fuhr über das Boulevard de l'Empereur, die Ebene von Longchamps und durch das Bois de Boulogne, und wurde von der Bevölkerung allenthalben in warmer Weise begrüßt.“

Der „Moniteur“ bringt diese Notiz offenbar in der Absicht, um die Gerüchte von einer Krankheit des Kaisers zu widerlegen. Es ist aber wohl zu bemerken, daß Napoleon sonst niemals in einem Wagen ausgefahren ist. — Der „Nat.-Ztg.“ schreibt man von hier: Ehe der Kaiser nach Vichy ging, war für den Herbst Biarritz in Aussicht genommen, aber seit der Rückkehr hat sich Manches geändert. Napoleon III. ist ernstlich krank, wenn auch sein Leben nicht gefährdet ist. Er leidet nach dem Aussprüche Melatons an Steinbeschwerden, und wird, sobald seine Kräfte es gestatten, einer Lithotomie sich unterwerfen müssen. Daß unter solchen Umständen vor der Operation nicht an eine Kur im Seebade zu denken ist, läßt sich errathen. — Dagegen schreibt man der „K. Z.“: Herr Melaton, der heute Morgen um 8½ Uhr in einem Hofwagen nach St. Cloud geholt wurde, erklärt das Leiden des Kaisers als ungefährlich, und versichert, derselbe werde schon in einigen Tagen zu seiner gewöhnlichen Lebensweise zurückkehren. — Der „Ebf. Ztg.“ schreibt man: Der Kaiser machte seine gestrige Spazierfahrt einzig, um die über seinen Gesundheitszustand verbreiteten unruhigen Gerüchte zu widerlegen, soll aber heute in Folge einer Billardpartie, die er gestern machte, einen kleinen Rückfall gehabt haben. Man sagt auch, eine schlecht gemachte Sondirungs-Operation habe das Uebelbefinden des Kaisers vermehrt.

[Vom Hofe.] Der Marschall Forey hat in Nancy bei der Schulprämien-Vertheilung die Jugend mit dem Charakter des kaiserlichen Prinzen bekannt gemacht. „Der Prinz, sagte er, ist ein Kind seiner Zeit; sein größter Ehrgeiz ist, eines Tages den Degen der Napoleoniden zu tragen.“ „Was soll aus mir werden“, sagte er eines Tages, „wenn ich nicht Soldat bin?“ Daran erkennen wir das Blut des modernen Cäsar, des Erben der Krone Frankreichs. Schon kümmert er sich um seine Zukunft, und um sich dieselbe zu vergewissern, rechnet er auf den militärischen Ruhm, welcher seine Dynastie gegründet hat. Er beabsichtigt schon in seinem sechzehnten Lebensjahre die Aufnahmeprüfung in der Militärschule zu Saint-Gyr zu bestehen.“

[Zur Presse.] Die Hunderttausend-Francs-Polemik zwischen Herrn Limayrac und Hrn. v. Rancay hat mit einemmal ein für ersteren Herrn ziemlich unangenehmes, wenn auch nicht kostspieliges Ende genommen. Bekanntlich hatte Hr. Limayrac in einer Aufwallung gasconischen Hochgefühls brieflich den Namen der Piarrei des Hrn. v. Rancay 100.000 Francs zu zahlen versprochen, wenn dieser ihm nachweise, daß der „Constitutionnel“, „Paulino Limayrac console“, wie der lawische Chroniqueur der „Epoque“, Jules Richard, bemerkt hatte, auch nur ein einziges Mal durch den „Moniteur“ desabonniert worden sei. Wenige Tage darauf brachte die „Union“ zwei solcher Desabonnirungen und forderte nun gleichzeitig auch die Zahlung der den Armen versprochenen 100.000 Frs. Hr. Paulin Limayrac aber ließ nichts von sich hören, trotz der täglich sich häufenden schlechten und guten Worte, mit denen die Blätter aller Farben und Parteien dem unglückseligen Rancaymann des Hrn. v. Rancay (Typus des ausnehmenden Gasconiers) zu Leide rächten. Heute bringt nun die „Union“ endlich einen Brief nicht des Chefredacteurs, sondern des Administrators des „Constitutionnel“, worin erklärt wird, daß das Blatt der persönlichen Polemik des Hrn. Limayrac völlig fremd sei und sich um die ganze Angelegenheit nicht zu kümmern habe. Die „Union“ verzichtet nun großmüthig darauf, das Geld aus den Privatmitteln des Herrn Limayrac zu beantragen, und überläßt denselben der ungetheilten Seiteleit des pariser Publikums. So ist also dem Publizisten, dessen Feder so manchmal schon Regen und Sonnenschein am politischen Horizont gemacht hat, das Unglück passiert, von seinem eigenen Blatte desabonniert zu werden, weil er 100.000 Frs. darauf wetten wollte, er sei noch nie von dem „Moniteur“ desabonniert worden! — Uebrigens unterläßt die „Union“ nicht auf die eigenthümlichen Consequenzen und Widersprüche aufmerksam zu machen, die sich allmählich ergeben müssen, wenn ein so absolutes Verleugern der Solidarität zwischen dem Blatte selbst und seiner Redaction zum System erhoben werden sollte.

Russland.

Petersburg, 18. August. [Ueber die telegraphisch gemeldete Insurrection polnischer Verbannter in Irkutsk] liegt in St. Petersburg Blättern bereits ein ausführlicher und weitergehender Bericht vor. Der russischen „St. Pet. Ztg.“ wird nämlich aus Irkutsk vom 15. Juli folgendes geschrieben:

„Die Unterbringung und Beschäftigung der nach Irkutsk verschickten Polen hatte der Verwaltung mancherlei Sorge bereitet. Endlich war man auf die Idee gekommen, sie zum Wegebau zu gebrauchen, und zum Sommer schickte man 700 Mann unter Bedeckung von 138 Soldaten nach der im Bau begriffenen Straße um den Baikalsee und 200 Mann auf die jakutische Poststraße. Am 8. Juli bereits tauchten allerlei wunderliche Gerüchte auf, die sich in der Hauptsache ungefähr auf folgende Thatsachen zurückführen lassen. Eine Abtheilung Polen von 50 Mann, welche zwischen den Stationen Utulskaja und Murawjow-Amurskaja arbeitete, überfiel plötzlich das Convoi, das 8 bis 10 Mann stark war, entwarfnete es und rückte auf dem Wege zum Pospolski-Kloster vor. Ueberall, wo diese Reuter durchkamen, entwarfneten die bei der Arbeit befindlichen Polen ihre Convois und flüchten zu dem Haufen, der auf diese Weise beständig answoll. Auf ihrem Wege zerstörten sie die Brücken und Telegraphen, und auf den Stationen bemächtigten sie sich der Pferde und Waffen. Der Chef der Arbeiten, Sjeznicur-Oberst Schap, der Oberst Tschernyschew, für besondere Aufträge dem General-Gouverneur attachirt, und der Jssaul Proschupinski, die auch bei den Arbeiten zugegen waren, wurden von den Polen ergriffen. Der Haufe befand sich bereits 40 Werst hinter der Station Pospolskaja. Auf die erste Nachricht von dem Vorgefallenen schickte die irkutsker Behörde den Major Kiet mit einer Abtheilung Soldaten über den Baikal nach der Station Pospolskaja und den Jssaul Lissowski um den Baikal herum. Auch aus Transbaikalien, und zwar aus Werchneudinsk und Kudara, wurden Truppen gegen die Reuterer entsendet. Major Kiet ging von der Station Pospolskaja aus den Polen entgegen, und es entspannen sich zwei heftige Gefechte, wobei der Chef des Militärbefehlshabers, Leutnant Porochow, getödtet wurde. Ein Theil der Polen ergab sich, die anderen flohen in die Wälder, wo sie noch verfolgt werden. Zum 14. Juli waren bereits 150 Mann wieder in unseren

Händen. Nach den letzten Nachrichten ist die Zahl der Eingefangenen auf 480 gestiegen und die Ruhe wieder hergestellt.“

Warschau, 17. August. Die Festung Neu-Georgiewsk, das frühere Modlin, wurde in letzter Zeit bedeutend verstärkt. Die Festung liegt bekanntlich auf dem rechten Ufer des Bug und der Weichsel, die hier zusammenfließen. Jetzt sind nicht nur an der Mündung der Weichsel, die kurz oberhalb der Stadt in den Bug fällt, bedeutende Werke aufgeführt worden, sondern auch auf dem linken Weichselufer ist der Bau einiger Montalembert'scher Thürme in Angriff genommen worden, und auch das linke Bugufer soll ein detachirtes Fort erhalten. Man will also offenbar einen Hauptwaffenplatz, wie ihn das Zarenreich sonst nicht hat, errichten. Bei den neuen Thürmen wird eine Umkleidung der Mauern mit Eisenplatten versucht, damit die neuen Werke im Stande sind, auch sehr vervollkommenen Geschützen Widerstand zu leisten. Neulich fanden in Modlin großartige Schießereien mit verschiedenen in Warschau gefertigten Panzergeschützen statt.

Der gestrige „Diennit“ enthält zwei Klasse, deren erster dem General-Adjutanten Grafen Eiders, der zweite den Generalen Baron Korff III., v. Minwiz II., Baron Meller-Zafomelski, Krasnosutski, Kosloda, Treposi, Feichtner und Czernicki für die von denselben während der letzten Insurrection dem Staate mit persönlicher Gefahr geleisteten Dienste große Complexe von Staatsgütern, wohl meist aus Confiscationen hervorgegangen, verleiht. Zugleich wird den neuen Besitzern das Recht zugesprochen, Majorate aus diesen Ländereien zu bilden.

(Std. Ztg.)

Amerika.

Newyork, 7. Aug. [Die Blutthage in New Orleans.] Ein einziges Ereigniß, schreibt man der „West-Ztg.“, hat seit dem Schluß des Congresses Zeit und Thema den Zeitungen aller Parteilichen geliefert: — die am 30. Juli von ehemaligen Rebellen in New Orleans unter den lokalen, republikanischen Bürgern veranstaltete Blutthage. Und in der That ist ein solches Ereigniß wohl von zu großer Wichtigkeit, als daß es mit der üblichen amerikanischen Leichtfertigkeit in ein oder zweimal hundertwanzig Stunden aus dem Sinne geschlagen werden könnte. Eine hiesige Zeitung nennt es die erste Schlacht in dem zweiten Bürgerkriege, in welchem Andrew Johnson die Rolle zu spielen gedachte, die Jefferson Davis im ersten spielte. Jedenfalls ist es die erste blutige Frucht jener Destructionspolitik, welche man gegen den Willen der Nationalvertretung durchzuführen sucht. Die Greuel, deren Schauplatz in den ersten Tagen des Mai Memphis war, waren freilich auch schon durch diese Politik veranlaßt, aber wenigstens hatten sie keine unmittelbare politische Tendenz. Aber was gestern vor acht Tagen in New Orleans geschehen ist, hat den bestimmt vorgezeichneten Zweck, die im Süden vorhandenen lokal-republikanischen Ginnungen zu erlösen, und im Wege der rothen Reaction den ehemaligen Secessionisten, jetzigen Johnson-De-mokraten, die gänzlich Staatsgewalt wieder zu überliefern.

Der äußere Anlaß zu den Greueln wurde dadurch gegeben, daß die im Jahre 1864 unter dem Schutze der damaligen Bundesmilitärbehörden von den bundesstreuen Einwohnern des Staats Louisiana erwählte constituirende Versammlung (Convention), die damals ihre Sitzung nur vertagt, nicht geschlossen hatte, sich wieder zu versammeln beabsichtigte, um die vom Bundes-Congress gestellten Bedingungen der staatlichen Reintegration anzunehmen, den vorgeschlagenen Zusatzartikel zur Bundesverfassung zu ratificiren und, wie man glaubt, durch Abänderung der Staatsverfassung das Wahlrecht auch auf die farbigen Bürger auszuweiten. Männer, welche unter allen Leiden, Bedrückungen und Gefahren des Krieges in Louisiana die Fahne der Republik hochgehalten und dort eine ähnliche Rolle, wie Johnson in Tennessee gespielt hatten (nur unter weit größerer Gefahr für ihr Leben und Eigentum, als er), standen an der Spitze dieser Bewegung. Freilich mochte die Competenz der Versammlung von 1864 eine zweifelhafte sein, aber doch keine zweifelbare, als die von Verbänden, welche ohne alle Mitwirkung des Congresses, lediglich durch die Willkür des Präsidenten creirt waren, und deren ganzes Verlangen vom ersten bis zum letzten Manne aus Secessionisten bestand, welche vor zwei Jahren noch die Waffen gegen die Republik geführt. Auf jeden Fall lag die Entscheidung eines Kompetenzstreites, wenn er erhoben worden wäre, den politischen (Congress) und gerichtlichen Bundesbehörden (Oberbundesgericht) ob, und fiel solche Entscheidung gegen die Competenz der Versammlung aus, so war sie lediglich eine politische Privatversammlung, die als solche immerhin ein volles Recht hatte, zu reden und zu beschließen, was sie wollte. Denn nicht das gesprochene Wort, wie immer es laute, sondern nur die verbreitete That ist in den Ver. Staaten strafbar. Zeuge dessen die über alle Maßen landesverrätherischen Drohungen und Beschüsse, welche sogar während des Krieges den Freunden der Rebellion in den nördlichen Staaten nachgehört wurden.

Alles so weit ist die Grundrechte der Rede- und Pressefreiheit betrifft, haben die Südstaaten vor dem Kriege thatsächlich gar nicht zur Union gehört, und daß sie auch fortan nicht dazu gehören wollen, wird durch die Greuel vom 30. Juli factum bewiesen.

Der erst nach seiner Erwählung zum Bürgermeister von New Orleans begnadigte, aber niemals bekehrte Rebel Monroe, einer der fanatischsten Widersacher des Bundes, welcher vor vier Jahren der General Butcher auf kurze Zeit zählte, setzte sich, sobald die Berufung der bundesstreuen Convention erfolgt war, mit dem Commandanten, General Baird, in Verfechtung und forderte ihn auf, mit bewaffneter Hand gegen die „Unführer-Versammlung“ einzuschreiten. Baird wies diese Zumuthung kaum weniger entrüstet als verwundert ab. Darauf erklärte Monroe in drohender Zone, daß er dann die Sache selbst in die Hand nehmen werde und traute telegraphisch beim Präsidenten Johnson an: ob er (Monroe) ein Einschreiten des Bundesmilitärs zu fürchten haben werde, wenn er kraft seiner municipalen Aufseherpflicht gegen die „Fanatiker, Wähler und Unführer“ (Republikaner) aufträte? Johnson erwiderte: „Das Militär hat eher die bürgerlichen Behörden in ihrem Bestreben um den Schutze der gesetzlichen Ordnung zu unterstützen, als zu behindern.“ Das genügt!

Auf so mächtigen Rückhalt gestützt, organisirte nun Monroe seine ohne Ausnahme aus lauter gedienten Rebellenoldaten bestehende Polizei und die unter dem Namen „Xhugs“ schon von Alters her berühmten Reblabschneizer zu dem Massacre. Baird, eingeschüchtert durch die Va-tinische des Präsidenten für die Rebellen, ließ ihn gewähren. Am 30. Juli versammelten sich 26 Mitglieder der Convention in dem Mechanics-Institute. Sie begannen, nichts Arges ahnend, ihre Beratungen. Eine Anzahl farbigen nahm den Zuschauerplatz ein. Ein Zug von 80 bis 100 anderen farbigen marschirte mit Musik durch die Straßen, um sich ebenfalls nach dem Versammlungsort zu begeben. Einige „Xhugs“ sprangen in den Zug, um dem Bannerträger die Bundesfahne zu entreißen; sie wurden zurückgestoßen und einer von ihnen fiel in den Armstein. Sofort erhebt sich das Geschrei: „Die Rege-fangen Scandal an.“ Monroes Banditen stürzen sich auf den Zug und greifen ihn mit Pistolen-schüssen an. Diese werden theilweise erwidert, doch flüchtet sich der größte Theil der Neger nach dem Versammlungsort. Die wuthnabende Rote ihnen nach. Und nun entpinnst sich ein Gemetzel, dessen Einzelheiten selbst die Rebellenzetungen nicht ohne Schaudern zu schildern vermögen.

Die Polizei und der Pöbel dringen in das Mechanics-Institute, erbrechen die Thüren des Sitzungssaales und geben auf die Mitglieder des Convents — fast ohne Ausnahme alte, ehrenwerte Bürger der Stadt und völlig wehrlos — Feuer. Eine Anzahl von ihnen stürzt verwundet zu Boden. Aus zahlreichen Wunden blutend werden die Unglücklichen gepackt und auf die Straße geschleppt, um in's Gefängniß abgeführt zu werden, in Wirklichkeit aber um dem Rebel als Schlachtopfer überliefert zu werden. Herzbrechend sind die Schilderungen von Augenzeugen, wie die Verwunden unter dem wilden Geheul und Geschreie der Mordröthe, unter Lebehochs auf Jefferson Davis und Andrew Johnson (die zwei Namen sind jetzt im Munde der Rebellen unzertrennlich) durch Pistolenschüsse, Knüttelschläge, Steinwürfe und Fußtritte massacrirt worden. Auf Karren wurden schließlich die Leichname, oder die mit Blut und Schmutz bedeckten Körper der schwer Verwundenen weggeschafft. Das Gemetzel aber war damit bei Weitem nicht zu Ende. Vielmehr begann nun erst die Negerhag. Als was eine dunkle Hantare hatte und sich auf der Straße blicken ließ, ward unter gelbem Geheul verfolgt, erschossen, zerstückt, zertreten; die schwer verwundet am Boden Liegenden wurden noch mit bestialischer Grausamkeit gemartert, ja Leichname verstümmelt. Der erst zwei Tage nach dem Gemetzel in New Orleans eingetroffene General Sheridan, dessen Gelegenheit, sich eine genaue Kenntniß der That-sachen zu verschaffen, sehr beschränkt war, läßt die Zahl der Getödteten auf 140, der Verwundenen auf 160; aber Augenzeugen versichern, daß in Wirklichkeit die Zahl vollst. doppelt so groß sei. Vollkommene Gerechtigkeit läßt sich darüber gar nicht erlangen, da es den Republikanern jetzt an jedem Organ fehlt und die durch das Massacre bewirkte Panik Tausende von ihnen als Flüchtlinge aus der Stadt getrieben hat.

Erst nachdem die Greuel die Stunden gewährt hatten, machte General Baird einen ohnmächtigen Versuch, den Belagerungsstand zu erklären. Monroe telegraphirte sofort an den Präsidenten und dieser desabonnierte das Vorgehen des Generals! Nicht genug damit, stellte er, unter Ignorirung des Gouverneurs von Louisiana (der ein, obgleich sehr gemäßigter, Republikaner ist), dem größten Fanatiker unter den auf Grund seiner „Reconstruction“ gewählten Staatsbeamten, dem Oberstaatsanwalt Herron (bis April 1865 General in der Rebellennarmee!) die „gesamte Bundesmilitärmacht“ unter General Sheridan zur Disposition. Mit andern Worten, in vollem Widerspruch gegen die Bundesverfassung, welche ein Einschreiten des Bundes gegen Rebellion in Einzelstaaten nur nach vorgängiger Requisition des Staatsgouverneurs gestattet, warf er die Autorität des Gouverneurs Wells um und machte den früheren Rebellenführer zum Militärdictator von Louisiana.

Dies der Thatbestand. Auf die entlofenen Commentare der Presse darüber einzugehen, ist nicht nöthig, denn sie tragen selbstverständlich alle eine Parteilichkeit. Die Organe der Reaction (und hier in der schloßartigen Stadt Newyork, deren regierender Inseln-Böbel im Juli 1863 selbst ein Vorbild zu den neworleaner Greueln lieferte, gehören dazu alle früheren täglichen Zeitungen mit Ausnahme der „Newyorker Tribune“, des „Commercial Advertiser“ und zweier deutscher Blätter) sind eifrig bemüht, alle Schuld auf die „fanatischen Rebellen“ zu werfen, aber es wird ihnen sehr schwer und sie benehmen sich sehr ungeschickt dabei. Denn sie können sich doch nicht verhehlen, daß die Greuel der rothen Reaction in New Orleans aller menschlichen Voraussetzung nach der Freiheitspartei im Norden für die bevorstehenden Herbstwahlen den Sieg sichern.

Rio Janeiro, 24. Juli. [Die allirte Armee am Parana] kommt nicht vom Fleck und mit Ausnahme Brasiliens scheinen alle Verbündeten den Krieg gegen Paraguay herzlich satt zu haben. Die Allirten haben noch immer ihr Lager inne, das von Zeit zu Zeit von den Paraguainern einige Schüsse erhält. Baron Porto Alegre's Armee war noch immer nicht eingetroffen; den gehofften Zuwachs an Pferden bringt er jedenfalls nicht mit; es fehlt ihm selbst daran. Buenos Ayres soll jetzt damit ausspülen. Die Generale Netto und Sampaio sind gestorben. Im Lager hat sich neben dem Wechselstieber noch der Typhus eingestellt; die Hospitalier in Corrientes sind von Kranken vollgepfropft. Die Flotte liegt noch immer an der Mündung des Paraguay, der Feind läßt häufig gewaltige Torpedos gegen sie los, die bis jetzt jedoch wenig Schaden angerichtet haben. General Flores verläßt das Lager, um in Montevideo eine Regierung zu organisiren.

Provincial-Beitung.

Breslau, den 22. August. [Tagesbericht.] ** [Adresse.] Rector und Senat der hiesigen Universität haben an Se. Maj. den König folgende Adresse gerichtet:

Allerhochseligster, großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Die glückliche Erhaltung Ew. königlichen Majestät in so schweren Kämpfen und die glorreichen Erfolge dieser Kämpfe, die unter Allerhöchstherrn Führung das preussische Heer, getragen von dem stolzen Bewußtsein seiner von Heldenthaten erfüllten Vergangenheit und der Größe seiner jetzigen Aufgabe, mit unermüdlicher Kraft und Frische befehligen hat, sind auch unserer Hochschule eine freudige Veranlassung, Ew. Majestät die innigsten Glückwünsche am Fuße Allerhöchstherrn Thrones niederzulegen. So nahe den Gefilden, über welchen die Entscheidung schwebte, und mehr bedroht als jede andere, hat die Breslauer Universität am wenigsten vor den Gefahren des heranziehenden Krieges sturmes ihr Auge verschließen können, und in doppelt banger Erwartung auch ihre Söhne in den Kampf für das Vaterland, und wo die Kraft nicht ausreichte, zur hilfreichen Pflege ihrer Brüder gefendet; aber in wenigen Tagen sollten die Siege Ew. Majestät die banger Gefühle verdrängen; die schweren Wollenehel zerfielen und strahlend brach über blutigen Tropfen die Sonne hervor. So stimmt denn unsere Hochschule in tiefer Bewegung in das „Herr Gott, Dich loben wir“ und in den Siegesjubel ein, von dem das weite und bald weitere Reich wiederhallt, und hofft, daß es Ew. königlichen Majestät noch lange und ungeschwächt beschließen sei, sich des unermesslichen und deutschen Vaterlande aus schweren, aber freudig von uns gebrachten Opfern erwachsenden Segens zu erfreuen, und ihn ordnend und beglückend zu vertheilen.

Gerufen Ew. königliche Majestät diesen Ausdruck der Gefühle, von denen unsere Hochschule durchdrungen ist, huldreich entgegenzunehmen, und derselben auch fernerhin die Fülle Allerhöchstherrn Gnade zuzuwenden.

** [Militärisches.] Nach verlässlicher Auskunft ist das Gerücht, wonach das neulich hier eingerückte breslauer Landwehr-Bataillon demnachst nach Breg und Rameau verlegt werden soll, völlig unbegründet. Das Bataillon bleibt vielmehr in Breslau, wo es bis zu der nach gesichertem Frieden bevorstehenden Entlassung an dem Garnisondienst theilnimmt.

Der stellvertretende Commandeur des 6. Armeecorps Generalleutnant Graf v. Monts hat neuerlich die in Reiffe concentrirten Landwehr- und Ersatz-Bataillone besichtigt. — Die von Neuem angeordnete Nachmusterung der Ersatz-Reserven aus den Jahrgängen 1835 bis 1843 soll vorläufig keinen anderen Zweck haben, als überhaupt die Frage der Diensttauglichkeit der einzelnen Leute für einen künftigen etwa eintretenden Fall des Bedarfs festzustellen. Der Eintritt der als tauglich Erachteten in die Armee ist bis jetzt nicht angeordnet, und ebenso wenig eine Bestimmung über die Dauer der Dienstzeit getroffen.

** Mit dem gestern Nachmittag 4 Uhr angekommenen Personenzuge bei Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn trafen 98 verwundet gewesene Oesterreicher hier ein, welche bisher in der Casernen-Anstalt zu Wahlstatt bei Piegeln gelegen hatten. Es war dies der letzte Transport von dort, und ist jetzt diese Anstalt von Verwundenen und Kranken vollständig geräumt. Die bisher als Lazareth benutzten Räumlichkeiten werden entsprechend renovirt, und kann das ehemalige Klostergebäude bei Ankunft der Zöglinge zum Wachaef-Termin seiner früheren Bestimmung wieder übergeben werden. Die Oesterreichischen Soldaten wurden mit dem um 5 Uhr nach Bofen abgehenden Zuge nach Rawicz und Bofen escortirt. Derselbe Zug überbrachte noch 43 als Reconvalascenten aus den Lazarethen zu Warmbrunn, Löwenberg und Görlitz entlassene preussische Soldaten, welche zu ihren betreffenden Regimenten abgingen. — Der Abends um 9½ Uhr ankommende Personenzug der Freiburger Eisenbahn überbrachte 46 aus dem Lazareth zu Warmbrunn als geheilt entlassene Oesterreicher, welche heute früh nach Bofen weiter befördert wurden. Mit der Märkischen Bahn waren noch 13 aus dem Lazareth zu Stettin entlassene preussische Soldaten angekommen, welche heute früh mit dem um 6 Uhr nach Frankenstein abgehenden Zuge zu ihren in Böhmen stationirten Regimentern zurückkehrten. Heute Mittag 12 Uhr passirte unsere Stadt eine aus 70 Requisitionen-Wagen bestehende Colonne unter entsprechender Cavalleriebegleitung. Die einzelnen Wagenführer errögen insofern die Aufmerksamkeit des Publikums als sie sich fast sämmtlich mit österreichischen Montirungsgütern, welche sie auf den Schlachtfeldern gefunden, beledet hatten. Die Wagen waren von den Kreisen Olbau, Breg, Grottau, Striegau, Goldberg-Bainau und Jauer gestellt worden, und werden von hier aus die Fuhrn in ihre Heimath entlassen.

— [Vauklitteren.] Der überlebende Graben auf der Klosterstraße von Bethanien bis zur Obauerthor-Straße wird nunmehr zugestrichen und abgeflacht. — Diese Woche soll eine Reparaturarbeit an der Wahlen- resp. Bürgerwerderbrücke vorgenommen werden.

— [Das Siegers'sche Dampfschiff] unternahm gestern vom schönsten Wetter begünstigt eine abnormale Fahrt nach Treßden. — Die Beilegung von Seiten des Publikums war gegen die erste Fahrt eine noch bedeutendere; es nahmen etwa 110 Personen Theil und viele konnten des kleinen Wasserstandes wegen keine Aufnahme mehr finden. Herr Siegert will demnachst ein zweites Dampfschiff in Bau nehmen um dasselbe so möglich künftiges Jahr flott machen zu können.

— [Das Feuer.] welches in vergangener Nacht auf dem Boden des Hauses Dplauerstr. 42, wie es scheint, durch Unvorsichtigkeit entstand, hat daselbst eine nicht unbedeutende Partie von Sachgütern aller Art vernichtet. Mehr aber als das Vordergebäude, in dem sogar noch die auf den Boden flühende Treppe erhalten ist, wurden die Vauklitteren im Hofe mitgenommen, wo das Feuer an den hölzernen Alanen und Geländern reichliche Nahrung fand. Die Thätigkeit der Feuerweh, welche die Voharbeiten erfolgreich förderte, war erst heute Mittag beendet.

— Am 21. Aug. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 109, als daran gestorben 86 und als genesen 44 Personen.

Mit ein er Beilage.

Breslau, 21. Aug. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Klosterstraße Nr. 54 aus verschlossener Bodenlampe ein schwarzes Damen-Jacket mit gelben Knöpfen und gelbbrauner Einfassung, ein grauer Damen-Paletot mit schwarzem Besatz, ein grün farbiger Frauenrock und ein schwarz und weiß farbiger Burnus; Kleine Scheidegasse 48 aus verschlossenen Zimmern ein Deckbett mit rotem Julett, zwei Kopfkissen mit weiß und blau gestreiften Julett und weiß und roth farbigem Ueberzuge, ein Herren-Ueberzieher von braunem Tuch, ein Paar schwarz und weiß farbigte Buden-Beinkleider, eine blaue gewirkte Manns-Unterhose, vier Stück Mannshemden, zwei davon mit L. J. gezeichnet, drei Stück Frauenhemden, ein neues Frauenhemd ohne Ärmel, ein gelb und weiß farbiges Sommerkleid, ein schwarzes lattunenes Halsstuch, eine molle roth und grün gestreifte Schürze, eine roth und blau gemusterte Tischdecke, drei Ellen Leinwand und zwei Schulscheine über 75 und 60 Zbl., ersterer von Blasse, letzterer von Nibel ausgefertigt; einer Milchpächterin von ihrem Wagen, während sie solchen kurze Zeit unbesichtigt auf der Scheriffstraße hatte stehen lassen, eine weiße weiche wollene Pierdecke mit blauen Randstreifen, grz. P., im Werthe von 4 Thalern.

Gestohlen wurden: auf der carlowitz'schen Feldmaße eine circa 6 Quart haltende Flasche mit Liqueur, so wie zwei hölzerne Kisten, die eine fig. L. Stern-Breslau, die andere J. S. u. P. 3529; auf dem Kitterplatz ein schwarzer defecter Ueberzieher; in der Taichen d. d. n. befanden sich ein weißes Taschentuch, 2 Photographien, eine Radt-Punctation, ein Inventar-Verzeichnis und ein gerichtlicher Bescheid an den Steinmetzmeister Theodor Felder abgefordert; auf dem Markt ein Wollkissen; ein Quittungsbuch aus den Invaliden Daniel Kiliaus ausgefertigt; Nikolai-Stradargasse und Berlinerplatz-Gasse ein großer und 2 kleine Schlüssel; auf dem Central-Bahnhof ein Hauschlüssel zum Zusammenlegen; auf dem Minge 3 neue Küchenhandtücher.

Eingefangen wurden auf den sog. „rothen Vorwerk“ in der Ohlauer Vorstadt 3 Biegen, zu welchen ein Eigentümer sich bis jetzt nicht gemeldet. (Prov.-Stg.)

Görlitz, 20. Aug. [Nahmarkt. — Landwehr. — Lazareth.] Aus Sachsen. Heute ist Jahrmak. Dies ist an sich ein unbedeutendes Ereignis; wir nehmen jedoch von demselben diesmal Anlaß, weil dessen Abhaltung als die erste die ganze Umgegend angenehm berührende Frucht des wiederkehrenden Friedenszustandes ist. In seiner Erscheinung ist derselbe seinen Vorgängern darin treu geblieben, daß es den ganzen Tag, wenn auch nicht gerade heiter, regnet, obwohl der gestrige Sonntag die früheste Hoffnung in Aller Herzen auszuwachen ließ, als werde sich das Wetter jetzt endlich zum Besseren wenden. Der schöne Tag hatte eine solche Menge Menschen von hier aus in das Gebirge gelockt, daß es sehr schwer hielt, auf dem um 10 1/2 Uhr vom Reibnis abgehenden Zuge alle Passagiere unterzubringen, eine Schwierigkeit, die sich auf jeder Station vermehrte und selbst nach Abzweigung des kohlthürer Zuges von Rauban aus sich wenig verminderte. Die sächsischen Nachbargemeinden, welche bisher die Zustuchtsstätten gegen die Längeweile des Sonntags waren, werden die Concurrenz der uns nimmer erschöpfenden vaterländischen schönen Punkte schwer empfinden. Auch hat uns der Markt nicht nur unsere alten Besucher aus Sachsen, sondern auch welche aus andern Gegenden des „ganzen Deutschlands“ zugeführt; eine Bude weist auf ihrem Aushängeschild den Besucher als aus Schmalbuden stammend nach. Ob der Markt sich sonst bonett ausführen und namentlich den Verkäufern eine angemessene Entschädigung für seinen ausgefallenen Vorgänger im Juni bringen wird, läßt sich heute noch nicht absehen. Von Landeuten wimmelte wieder die Stadt, gewiß hat der Umstand viele herbeigeloht, daß heute das gebräuchlichste Landwehr-Bataillon einrücken sollte, so daß mit den resp. Ein- und Verläufen auch manches Fest des Wiedersehens gefeiert werden konnte. — In unserm Lazareth sollen jetzt fünf Brustkranke liegen; ein Stabsarzt Dr. W. ist von der egyptischen Augenkrankheit angefaßt worden. — Aus Sachsen wenig Neues. Die Befürchtung, daß die aus Böhmen rückkehrenden Truppen die Cholera in die Orte einschleppen, welche sie berühren, hat die Behörden veranlaßt, die Medicinalpersonen aufzufordern, schon jetzt alle sanitätspolizeilichen Vorkehrungen zu treffen. Aus Glogau ist eine durch den Superintendenten und einen Advokaten in's Leben gerufene Localitätsadresse mit 397 Unterschriften an den König Johann abgegangen. In Leipzig hat der französische Consul den Napoleonstag statt durch ein Festmahl durch Vertheilung von 1000 Speisemarken für die Armen gefeiert.

Kriegs, 22. Aug. [Feuer.] Gestern Vormittag brach in dem eine halbe Meile von der Stadt entfernten Dorfe Pfaffenort Feuer aus. Unter Oberbäuer signalisierte dasselbe, wie gewöhnlich, wieder erst sehr spät. Nichts desto weniger gelang es, den Brand aus einer unruhigen Heerde zu befeuern, so daß nur der Verlust einer Stelle zu beklagen ist. — Am nächsten Montag beginnt hierbeist das zweite Erntefest, zu welchem sich circa 2000 dem Kreise angehörige Personen, im Alter von 22–31 Jahren zu gesellen haben, von denen etwa 200, also 10 pCt. reclutirt haben. — Die Cholera greift leider noch fortwährend weiter um sich. Bis jetzt sind als an derselben erkrankt im Ganzen 77, und als daran verstorben 40 Personen polizeilich angemeldet worden.

Glogau, 21. August. [Rückkehr des Glogauer Landwehr-Bataillons. — Aus der Commune. — Vorhubsverein.] Der heutige Tag war für die Bewohner unserer Stadt ein wahrer Festtag. Schon am frühen Morgen schürmten sich die Häuser mit Fahnen, Kränzen und Flaggen in den preussischen Farben. Das Publikum zog durch die Straßen, und da Markttag war, kamen die Landleute in großer Zahl nach der Stadt. Das Glogauer Landwehr-Bataillon hatte in Volkswitz und Umgegend Nachquartier gemacht und sollte zwischen 11 und 12 Uhr hier eintreffen. Schon um 10 Uhr war die Chaussee mit Menschen angefüllt. Gegen 11 Uhr erschienen Magistrate und Stadtverordnete in corpore, und als gegen 11 1/2 Uhr das Bataillon anrückte, hielt der erste Bürgermeister, Martins, an das vor dem Bataillon verammelte Officiercorps in Gegenwart des Commandanten und der hier garnisonirenden Officiere eine Ansprache, worin er seine Freude über die Rückkehr des Bataillons ausdrückte, und auf die Strapazen hinwies, deren sich dasselbe unterzogen, um die Grenze der Provinz Schlesien zu schützen. Am Schluß übergab er dem Bataillons-Commandeur, Major Freudenthal, 100 Zbl. mit der Bitte, dieselben unter die Mannschaften im Namen der Stadt theilen zu lassen. Hierauf reichten sich Magistrate und Stadtverordnete dem Vorkühn an und begleiteten das Bataillon in die Stadt, wo dasselbe mit vielen Freundschaftsbegrüßungen und aus den Fenstern geworfenen Bouquets von dem Publikum empfangen wurde. — Den ganzen Tag über zogen die Verwandten der Landwehrmänner mit denselben durch die Straßen, und gaben ihre Freude über die Rückkehr kund. — Morgen sollen von dem 800 Mann starken Bataillon 300 Mann entlassen werden. — Der Pächter des Kammereidors Gubau hat bei dem Magistrat den Antrag gestellt, ihn noch vor der abgelaufenen Pachtzeit von der Pacht zu entbinden. Die städtischen Behörden sind hierauf eingegangen und haben beschloffen, die Dominal-Acker parzellenweise zu verpachten. Der vor einigen Tagen stattgehabte Verpachtungs-Termin hat für die Kammereidörfer ein glänzendes Resultat geliefert; während der Morgen bisher nur 2 Zbl. Pacht eingetragen, weil die Stadt jetzt 5 Zbl. vom Morgen. Auch von dem Pächter von Groß-Borwert soll der Antrag eingegangen sein, ihn noch vor Ablauf seiner Pachtperiode von der Pacht zu entbinden. — Der hiesige Vorhubsverein hat den Zinsfuß für Darlehne auf Wechsel auf 8 1/2 % und auf Wertpapiere auf 6 % ermäßigt.

Hirschberg. [Zur Presse.] Der „V. a. d. Nieseng.“ befragt sich über die Frage, wonach die amtlichen Bekanntmachungen einzelner Behörden lediglich den von der Regierung begünstigten Organe der Presse zukommen. Wir müssen uns, schreibt das genannte Blatt, gelegentlich der neulich erfolgten Eröffnung der Gebirgsbahn, seit Anfang der Projectirung und Erbauung dieser Bahn alles mühsam aus allen möglichen Blättern zusammenfügen. Ebenfalls verhält es sich mit den Bekanntmachungen in Bezug auf das hiesige Gymnasium, welche laut höherer Ordre in der „Provinzial-Zeitung für Schlesien“, welche in Breslau erscheint und hier nur in ganz vereinzelten Exemplaren gelesen wird, eingelesen werden müssen. Es weiß factisch in Hirschberg Niemand, der nicht zufällig es hört, wenn die Prüfungen sind, wenn die Ferien angehen und schließen u. — gerade als wenn bloß die Leser der „Provinzial-Zeitung“ allein Kinder hätten, oder allein sich für das Gymnasium interessieren. Wir sagen dies nicht wegen der paar Inserate — die können wir schließlich missen — sondern wie gesagt im Interesse des Publikums. Zu Bekanntmachungen gewisser Art ist man freilich gut.

Röwenberg, 20. August. [Rückkehr der Landwehr. — Wohlthätigkeit. — Bauten.] Sonnabend, den 18., rückte das hiesige Landwehr-Bataillon (Nr. 7) in die festlich geschmückte Stadt ein. Dasselbe hatte nach der hegreichen Schlacht von Trautau diesen für die weitere Operation unserer Armee so wichtigen Punkt inne und glänzend den Erwartungen entsprochen, welche man von den besonnenen und ruhigen Mannschaften zu erwarten berechtigt war. Zwar war es dem braven Bataillon nicht vergönnt, dem Donner der Schlachten ausgefetzt zu sein, es hat aber sonst alle Mühseligkeiten und Strapazen des Krieges ertragen. Das Bataillon wurde durch den hiesigen Militär-Begräbnis-Verein und der rüstigen Turnjugend unter

Vorantritt seiner Tamboure eingeholt und mit lautem Jubel begrüßt. Am Weichbilde der Stadt empfingen die städtischen Behörden die einziehenden Krieger und Herr Bürgermeister Kuppelt begrüßte den Bataillons-Commandeur Herrn von Wabnitz im Namen der Stadt durch eine einfache, aber herzliche Worte. — Am Nachmittag wurden ca. 300 Mann in ihre Heimath entlassen und wurde diese Heimreise nur so langer und bedeutungsvoller Trennung von Weib und Kind mit entsehbaren Gile angetreten. — Der übrige Theil des Bataillons weilt als Garnison an hiesigem Plage. — In dem Kreislaube Blagowit werden noch fort und fort Verwundete verpflegt und ab und zu langen neue Transporte an, die geneigten Oesterreicher bringt man nach und nach theils nach Glogau, theils nach Posen. Nur ungern scheiden sie aus dem freundlichen Orte. — Der hiesige Frauenverein zur Unterstützung verwundeter Krieger, ist unausgeseht thätig — überhaupt bleibt das Interesse für die armen Verwundeten nach Möglichkeit zu fördern, in anerkennenswerther Weise frisch und lebendig. So veranstalteten vor wenig Wochen einige junge Künstler und mehrere andere Musikfreunde ein Concert, dessen Erlös in Höhe von 15 Zbln. den hinterbliebenen Wittwen und Waisen unserer Krieger übermacht wurde. — Die Ausmessung der Bahnlinie Zittau-Bismberg-Vienitz schreitet rüstig vorwärts und dürfte die Vorarbeiten dazu den vollen Sommer und Herbst noch beanspruchen. — Die Restauration der hiesigen katholischen Kirche geht nun nach und nach ihrer glänzenden Vollendung entgegen; Altäre, Bänke und andere Ausschmückungen sind bereits vorhanden — Alles in rein gothischem Style — und dürfte dieses Gotteshaus zu den prachtvollsten in unserem Schlesienslande gezählt werden. Die Einweihung derselben steht noch im Laufe dieses Jahres bevor.

Łubien, 21. August. [Militärisches. — Kassen defect.] Als am vergangenen Sonnabend hier bekannt wurde, daß den folgenden Tag das 3. Bataillon (Glogau) 6. Landwehr-Regiments, dessen 12. Compagnie aus den Wehrleuten des hiesigen Kreises besteht, auf dem Altmarsch von Wehmen nach Glogau hier einquartiert werden soll, beauftragten die städtischen Behörden Herrn Hotelbesitzer Dreßler, für 800 Mann Frühstück, bestehend in mit Braten belegten Butterbrotchen und 8 Tonnen Bairisch-Bier zu besorgen und dieses nach dem 1. Meile von hier entfernten Rendsbous-Platz aufzusparen. Daß dieser Auftrag gut ausgeführt worden war, konnte jeder Besucher des quattrierten Platzes an der ausgelassenen Freude des ziemlich 800 Mann starken Bataillons am besten gewahren. Tausende von auf das Wohl Lebens und dessen Bewohner gerufenen Surrahs gaben den besten Beweis, daß die Spende auf geeignetes Land gefallen war und beglückt und zufrieden mit der von ihnen ausgeführten Mission kehrten die dorthin deputirten Mitglieder der beiden städtischen Behörden gefolgt vom Bataillon in unsere Mauern zurück. — Der zur Verwaltung des hiesigen Depot-Magazins eingezogene Haupt-Steuer-Amts-Assistent Kienast hat sich mit Hinterlassung eines Kassendefectes von 1110 Zbln. von hier entfernt; ein von demselben bald nach seiner Abreise bei hiesigem Commando aus Breslau datirter eingegangener Brief läßt auf Selbstmord schließen.

Freistadt. Am 19. d. M. Nachmittags, rückte unser Landwehr-Bataillon, von Sprottau kommend, hier wieder ein. Ein feierlicher Empfang war dem Bataillon bereitet. Von dem hier lebenden Erbs-Bataillon Nr. 50 rückten zwei Compagnien am 19. d. M. nach Neufals ab. (Sagan. Wchbl.)

Glogau, 19. Aug. Am 15. d. M. ist ein Bataillon des Nieder-Schlesischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 6, aus Wildenswerth kommend, außerhals unserer Stadt vorbeimarschirt und dem bereits hier durchmarschirten Bataillon desselben Regiments gefolgt. Gleichzeitig traf der Oberst v. Wiedom, Commandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 23, von welchem das 1. Bataillon hier in Garnison steht, mit dem Regimentsstabe von Königinhof hier ein. Am 17. d. M. wurden uns wieder die Schredbilder des Krieges durch die Ankunft von drei großen Wagen mit österreichischen Verwundeten vorgeführt. Die Wagen hielten auf dem Hofmarkt und das kurze Stilllager vor militärischen Herzen die erwünschte Gelegenheit, die vertheilten Krieger mit Speis und Trank zu erquiden. Die in unseren Lazarethen ihren Wunden oder anderen Krankheiten erliegenden Militärpersonen werden schon seit längerer Zeit nicht mehr mit militärischen Ehrenbezeugungen, sondern nach vorangegangener Einsegnung durch den betreffenden Geistlichen, zur Vermeidung öffentlichen Aufsehens, still zu Grabe getragen. Die Leichen der hiesigen Frauen und Jungfrauen den Kranken im Lazareth bisher zugewendete Hilfe galt als nicht mehr erforderlich aufgehört. Den beteiligten Damen ist seitens des Comité's der ihnen gebührende Dank schriftlich gewidmet worden. (R. Gebirgs-Stg.)

Oppeln, 22. August. [Landwehr.] Die Kunde, daß unser 3. Bataillon 2. Oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23 gestern früh um 3 1/2 Uhr mit einem Ertrage hier eintreffe, hatte trotz der frühen Morgenstunde ein großes Publikum zum Empfang seiner langverehrten Lieben nach dem Bahnhofe gelockt. Dieselben kamen zur richtigen Stunde an und rückten gegen 6 Uhr, nachdem sie auf dem Bahnhofe mit Kaffee und Semmel bewirthet worden waren, mit Trommelschlag und klingendem Spiele in die Stadt ein. Dasselbe war, insbesondere in der Krakauer-Strasse, durch welche der Zug gieng, mit preussischen Fahnen reich besetzt und überall lag es noch freudige und rührende Scenen des Wiedersehens, zu welchen sich auch die Frauen vom Lande mit ihren Kindern, die häufig den bährigen Vater nicht mehr wiedererkannten, in großer Zahl eingemengt hatten. Doch auch die traurigen Scenen fehlten nicht. Die Mannschaften sind zum größten Theile bei den Bürgern einquartiert. Eine in der Stadt veranstaltete Sammlung, verbunden mit reichlichen Gaben hiesiger Kaufleute und Brauereibesitzer an Cigarren und Bier, genährte die nöthigen Mittel, um dem Bataillon Nachmittags um 5 Uhr im Garten „zum Gieseler“ ein Fest zu geben und die Mannschaften mit Speis und Trank zu bewirtheten.

Beuthen OS. [Communes.] Gestern hatte eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung vornehmlich zum Gegenstande der Beratung die Ausschreibung einer Concurrenz für das Bürgermeisterei-Amt. Die Delegation ist mit Uebereinstimmung der Regierung auf ein jährliches Fixum von 1200 Zbln., und 300 Zbln. nicht pensionirten Repäsentationsgebern festgestellt. In Betreff der für die Bewerbung zu erlassenden Bekanntmachung soll eine Differenz zwischen Magistrat und Stadtverordneten entstanden sein.

Zarnowitz, 21. August. [Neubauten. — Gasbeleuchtung.] Die für dieses Jahr hier in Angriff genommenen Neubauten sind trotz des Krieges nicht unterbrochen worden und rüstig vorwärts geschritten, so daß namentlich die Krakauer-Strasse schon jetzt ein recht freundliches Ansehen gewonnen hat; besonders zeichnet sich das dem Herrn Schankwirth Marchetta gehörige neue Gebäude durch seine wahrhaft geschmackvolle Fassade aus, wie nicht minder das von dem Herrn Schmiedemeister Biedermann neu erbaute Haus eine Fierde der Straße zu werden verspricht. Auch die alten ehrwürdigen sogenannten Lauben fangen an ein freundlicheres Ansehen zu gewinnen, nachdem die Herren Kaufleute Martin und Besche mit ihren Häusern eine zeitgemäße Umwandlung vorgenommen haben. Die im vorigen Jahre hier erbaute Gas-Anstalt wurde allgemein mit der größten Freude begrüßt; doch haben die Einwohner unserer Stadt eigentlich nicht viel dadurch gewonnen, da wir leider bis zum 1. October in einer wahrhaft egyptischen Finsterniß die Straßen durchwandern müssen, denn erst mit diesem Tage tritt die allgemeine Straßenbeleuchtung ein, während wir uns bis dahin mit 6, sage sechs Nachtlaternen für die ganze Stadt begnügen müssen; wenn nun auch das Sparfaktis-princip zu billigen ist, so ist andererseits aber auch die Passage in unseren Straßen am späten, finstern Abend oft mit wahrhafter Lebensgefahr verbunden.

Leobschütz, 21. August. [Militär in Hohenploh. — Cholera.] Seit 2 Tagen ist das Städtchen Hohenploh mit 1 Compagnie des 22. Landwehr-Regiments belegt, und es ist dies theilweise der erste Schritt zur bevorstehenden Annerion. — In einigen Ortschaften sind Cholerafälle vorgekommen, so in Babitz, Wanowitz und Lesniz.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 21. Aug. [Militärisches. — Petition.] Heute Vormittag wurden die älteren Mannschaften vom Erbs-Bataillon des 10ten Infanterie Regiments in ihre Heimath entlassen. — Von dem engeren Verbande der Vorhubsvereine in Westpreußen und Posen, mit dem Bororte Thorn, ist folgende Petition dem Abgeordnetenhaus dieser Tage überreicht:

„Hohes Haus der Abgeordneten! Die Schwierigkeiten, welche sich bisher der freien Bewegung der Genossenschaften in den Weg stellten, haben sich bei der Greiterüberführung der letzten Monate nur noch fühlbarer gemacht. Das Bedürfnis nach Erlaß eines Gesetzes, durch welches die privatrechtliche Stellung der Genossenschaften, insbesondere bezüglich der Erwerbung und Verpfändung von Vermögensrechten, geregelt wird, ist in letzter Zeit dringender als je geworden. Im Jahre 1863 hatte die Commission des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung der Genossenschaf-

ten angenommen. Dieser Entwurf enthält Alles, was das Interesse fordert. Deshalb bitten wir ein hohes Haus der Abgeordneten eben so dringend als ergebenst: auf Erlaß eines mit diesem Entwurfe übereinstimmenden Gesetzes hinzuwirken zu wollen. Wir bemerken dabei, daß wir den in diesem Jahre im Herrenhause eingebrachten Gesetzentwurf schon deshalb nicht als annehmbar erachten können, weil derselbe die Rechtsfähigkeit der Genossenschaften von der Genehmigung der Verwaltungsbehörden abhängig macht, und dadurch mit dem Princip der Selbsthilfe und Selbstverwaltung in Widerspruch tritt und somit das Lebensprincip der Genossenschaften antastet.“ (Ost. J.)

— [Oration.] Der Unteroffizier Fischer von der 11. Compagnie 6. Regiments, welcher, in dem Gefecht bei Schweinschädel verwundet, sich in dem Lazareth auf Schloß Ramenz befindet, hat im Namen der Unteroffiziere des 5ten Armee-Corps dem commandirenden General desselben, v. Steinmeh, ein Erinnerungs-Tableau vereicht. Dasselbe veranschaulicht in trefflicher, von Fischer ausgeführter Malerei die Kämpfe bei Nachod, Stalitz, Schweinschädel, Graditz (27., 28., 29., 30. Juni), und in von einem sinnigen Bildmaler-Gedicht begleitet. — General v. Steinmeh nahm die Ovation wohlwollend auf und ertheilte dem Unteroffizier Fischer durch folgendes Dankschreiben:

Schloß Chosen, den 17. August 1866.

Mein werther Kriegscamerad!

Auch Sie haben mir in so häufiger und sinniger Weise Ihre Theilnahme an den von mir in den Tagen des 27. bis 30. Juni d. J. errungenen Siegen ausgesprochen, daß ich Ihnen in dankbarer Erinnerung und Anerkennung Ihrer patriotischen und auf soldatischen Gefinnungen gern sage, daß ich mich recht sehr darüber gefreut habe. Gerade aus Ihrem achtbaren, die Verhältnisse und die Vorgelegten in der Regel mit unbefangenen und darum richtigen Urtheil würdigenden Kreise, hat eine Kundgebung, wie die Ihre, einen besonderen Werth; sie sagt dem Vorgelegten, dem sie gilt, daß, — was ihm so unerlässlich zum Gelingen seiner Unternehmungen ist, — er das Vertrauen und die Achtung seiner Untergebenen besitzt. Wo die Fahnen, auf solchen Grund einfaßt, mit Muth und Entschlossenheit — wie an jenen Ehrentagen des 5. Armee-Corps von diesem Gedacht — dem Feinde entgegengetragen werden, und wo der Soldat zur Befestigung der zu ihnen geschworenen Liebe und Treue für König und Vaterland, sich, wie damals, fest um sie scharrt, da setzt sich auch der Sieg an sie, wie wir es — Gott sei gelobt! — erfahren haben.

Sie haben das Wort im Auftrage der Kameraden Ihrer Charge genommen. — Wohl dem Truppentheile, dessen Unteroffizier sein Ihre Gefinnung theilt! Ihm braucht um seine Ehre, seinen guten Namen, um die Glorie, die seine Fahnen umstrahlt, nicht bange zu sein. Ich brauche Ihnen nicht zu empfehlen: erlangen Sie diese Gefinnungen aus jerner in Ihrem Regiment, das macht sich gewissermaßen von selbst. Wie der Fuch auf der Böden, so ruht der Segen auf der guten That; möge dieser Segen immer auf Ihrem tüchtigen Regiment ruhen.

Empfangen Sie noch einmal den Dank

Ihres

alten, seine treuen Soldaten wie seine Kinder werthhaltenden
Generals v. Steinmeh.

Adelauer Kreis, 19. Aug. [Unfall. — Lazareth-Auflösung.] Am gestrigen Nachmittage entlief sich unter heftigem Regengusse, trotz kühler Temperatur der Luft, in Rasthow und den angrenzenden Theilen des trockeneren Kreises ein juchendes Gewitter. Ein altlicher Mann wurde unter einem Birnbaum, wovon er Schutz suchend, geschlagen, vom Blitze erschlagen und merkwürdigerweise fand man später seine Stiefeln und seinen Hut, welche total zerföhren waren, mehrere Fuß vom Leichnam entfernt liegen; auch die übrigen Kleidungsstücke hatten sehr gelitten. — In Folge des Friedens und da voraussichtlich keine verwundeten Krieger nach Ostrom gebracht werden, fängt man an, die zu diesem Zwecke eingerichteten beiden Lazarethe aufzulösen. Die geschenkten Gegenstände werden zurückgestellt oder veräußert. (Pos. Stg.)

Santomysl, 19. Aug. [Prediger-Installation.] Nach Anstimmung der Bazar hat die evangelische Gemeinde durch Anstellung des Hrn. Pastor Theodor Zarnack wiederum einen würdigen Seelforger erhalten. Gleich bei seiner von einigen Monaten her abgehaltenen Probepredigt, erwarb sich derselbe die Herzen der Zuhörer, wodurch bei der stattgehabten Wahl fast alle Gemeindeglieder für ihn stimmten. Nach erfolgter Bestätigung von Seiten der königlichen Regierung zu Posen, langte derselbe am 16. d. Mts. hier an und wurde in dem festlich decorirten Pfarrhause vom Kirchenvorstande, den Lehrern aus der Parochie und der Schulschule empfangen und von einer Schülerin mit einem trefflichen Gedichte begrüßt. Zu der heutigen Installationsfeier kamen der Herr Superintendent Heinrich aus Bnin, die Landräthe der Kreise Schrimm und Schroda, der Pastor aus Schroda nebst einem Theile des dortigen Gesangsvereins, welcher die liturgischen Gesänge unterstüßte. Die Feier machte auf die Versammlung einen tiefen Eindruck und erfüllte alle Herzen mit Dank gegen Gott. Möge die Amtsführung des neuen Geistlichen der Gemeinde zum Segen gereichen.

Sulmierzyc, 21. Aug. [Verbrechen.] Gestern Nachmittag hat der hier allgemein bekannte Reuchshage A. Schlacht in dem fühl. Thurn- und Taxischen Reviere den hiesigen Gendarmen Guter, als dieser den S. festnehmen wollte, in die rechte Seite des Unterleibes geschossen. Fünf Kugeln trafen den Unglücklichen und wird an seinem Aufstehen gezweifelt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 22. Aug. [Börse.] Im Allgemeinen war die Haltung fest, das Geschäft jedoch sehr beschränkt und Course wenig verändert. Von Wechseln waren alle auswärtigen langfristigen gesucht, Abgeber fehlten. — Creditanbahnien 56 1/2 Br., National-Anleihe 50 1/2 Gl., 1860er Loose 59 Br., Banknoten 80–80 1/2 bez. u. Br. Oberöhl. Eisenbahnactien Litt. A. und C. 168 1/2 bez. und Br., Freiburger 137 Gl., Wilhelmsbahn 52 1/2 bez., Oepeln-Larnowitzer 76 Gl., Reiffe-Brieger —, Warschau-Wiener 59 1/2 bez., Americaner 74–73 1/2 bez., Schles. Bankverein 111 Br., Minerva 34 1/2 Gl., Schles. Rentenbriefe 93 Br., Schles. Pfandbriefe 88 1/2 bez., Russisch Papiergeld 74 1/2 — bez.

Breslau, 22. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gel. 1000 Ctr., pr. August 40 1/2 Zbl. Br., August-September 40 Zbl. Gl., September-October und October-November 40 1/2 — 1/4 Zbl. bezahl., November-December 40 1/2 — 1/4 Zbl. bezahl., April-Mai 40 1/2 — 1/4 Zbl. bezahl. und Gl.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) g.f. — Ctr., pr. August 59 Zbl. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr., pr. August 40 Zbl. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gel. 1500 Ctr., pr. August 35 Zbl. Br., abgelauene Kündigungsscheine 34 1/2 Zbl. bezahl.

Mays (pr. 2000 Pfd.) gel. — Scheffel, pr. August 96 Zbl. Br. Rübsöl (pr. 100 Pfd.) etwas fester, gel. 200 Ctr., loco 11 1/2 Zbl. bezahl., pr. August 11 1/2 Zbl. bezahl., August-September 11 1/2 Zbl. Br., September-October 11 1/2 Zbl. bezahl., October-November und November-December 11 1/2 Zbl. Br., December-Januar 11 1/2 Zbl. Br., April-Mai 11 1/2 Zbl. Br.

Spiritus matt, gel. 10,000 Quart, loco 14 1/2 Zbl. Br., 14 1/2 Zbl. Gl., pr. August und August-September 13 1/2 Zbl. bezahl., September-October 13 1/2 Zbl. bezahl., October-November 13 1/2 Zbl. Gl., November-December 13 1/2 Zbl. Gl.

Zint, vorgef. Markten, 6 1/2 Zbl. bezahl. Die Börsen-Commission.

Grottkauer Kreis-Obligationen. Der „St.-Anz.“ enthält ein Privilegium vom 11. Juli wegen Ausfertigung auf den Anhaber lauter der Kreis-Obligationen des grottkauer Kreises im Betrage von 30,000 Zbl.

Imperiale, Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft zu Paris. Die Dividende pr. 1865 ist auf 4 pCt. oder 5 Frs. pr. Actie festgelegt.

Eisenbahn-Einnahmen. Holsteinische Eisenbahnen. Im Juli 1866 wurden auf der Altona-Kieler Bahn 216,513 Mt. Ert. oder 784 Mt. mehr als im Juli 1865 und bis ult. Juli 1866 wurden 1,224,663 Mt. oder 149,633 Mt. mehr als im Vorjahre vereinnahmt. — Auf der Elmsborn-Gladbach-Beber Eisenbahn wurden im Juli 1866 15,326 Mt. Ert. oder 312 Mt. mehr als im Juli 1865 und bis ult. Juli 1866 wurden 96,614 Mt. oder 5652 Mt. mehr als im Vorjahre eingenommen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. Aug. Prinz Nikolaus von Nassau verließ gestern Berlin. (Wiederholt.) (Wolff's L. B.)

Florenz, 21. Aug. Die „Nazione“ verkündet, das Ministerconfeil sei in allen wichtigen Fragen einstimmig; sie dementirt die Meldung, daß die Demission Lamarmora's durch auswärtige Einflüsse veranlaßt sei; eben so dementirt sie die Demission anderer Minister.

König Wilhelm.

Die „Opinion“ schreibt: Die Nachricht bezüglich bevorstehender Unterhandlungen zwischen dem Papste und Italien ist unbegründet. (Wiederholt.) (Wolff's Z. B.)

Berlin, 22. Aug. Alle Fraktionen haben sich über den modificirten Commissions-Entwurf geeinigt. Der letzte Satz, der Indemnitätspassus und die Erwähnung der Reichsverfassung fallen weg. Die Annahme wird morgen ohne Debatte erfolgen. (Tel. Dep. der Bresl. Z.)

Berlin, 22. August. Die Commission für Beratung des Reichs-Wahlgesetzes hielt heute Vormittag eine Sitzung. Es waren verschiedene Amendements gestellt worden: so eines von Lette, welches bezweckt, daß nicht bloß jeder Preusse, sondern jeder den Bundesstaaten angehörende Deutsche wählbar sein solle, daß ferner die Wahlbezirke möglichst unzerlegt festzuhalten, die Wahlen im ganzen Staatsumfange gleichzeitig vorzunehmen und endlich ein Modus anzunehmen sei, wodurch sich eine gewissenhafte Ermittlung des Wahlergebnisses herstellen lasse. Paragraph 1 wurde angenommen mit der Ausdehnung des activen Wahlrechts auf alle Bundesangehörige; §§ 2 und 3 wurden ohne Debatte, § 4 mit Ausdehnung der passiven Wahlbarkeit auf alle Bundesangehörige gleichfalls angenommen. Künftigen Montag findet die nächste Sitzung statt. (Wolff's Z. B.)

Berlin, 22. Aug. Die „Prov.-Corresp.“ sagt: Die Absicht, die annektirten Länder nur durch Personalunion mit Preußen zu verbinden, liegt der Regierung fern. Der König übernimmt die Regierung nicht als König von Hannover, als Kurfürst von Hessen u. c., sondern als König von Preußen im Namen des preussischen Staates. Die Uebernahme der Herrschaft auf Grund des Artikels 55 der Verfassung geschah, weil es notwendig ist, daß die Aufrichtung und Befestigung einer dauernden preussischen Herrschaft in jenen Ländern unverweilt erfolge, und weil dagegen die volle Einfügung derselben in die Verfassung und Verwaltung Preußens entsprechenden Einrichtungen noch vielfache Vorbereitungen erfordert.

Sollte die Besitzergreifung auf Grund des Artikels Zwei der Verfassung geschehen, so hätten die preussischen Staatseinrichtungen sofort übertragen und die zu machenden Ausnahmen sofort bezeichnet werden müssen. Es handelt sich nicht um eine vorläufige Vereinigung mit der preussischen Krone vorbehaltlich der späteren Vereinigung mit der preussischen Monarchie, sondern um die vorläufige Besitzergreifung namens der preussischen Monarchie, vorbehaltlich der weiteren Regelung der Staatsverhältnisse innerhalb des Verbandes der preussischen Monarchie.

Die prager Verhandlungen haben eine vollständige Verständigung über alles Sachliche herbeigeführt und es sind nur noch einige Formfragen zu erledigen.

Die Unterzeichnung des Friedens wird täglich erwartet. Der Friede mit Württemberg und Baden ist bereits abgeschlossen, und auch mit Baiern und Darmstadt ist inzwischen eine Einigung erfolgt. Baiern tritt einige Theile zur Umbrandung des südlichen Theils von Kurheßen, Darmstadt tritt Homburg und das ausschließliche Besatzungsrecht für Mainz ab; Oberheßen tritt in den militärischen und politischen Verband des norddeutschen Bundes. Sämmtliche Staaten zahlen Kriegskosten: Baiern 30 Millionen, Württemberg 8 Mill. Preußen wird nicht von Länderkucht geleitet.

Während in Norddeutschland die Schöpfung eines kräftigen Bundes mit einem festen preussischen Kern, die Hauptaufgabe war, ging die Regierung in Rücksicht auf Süddeutschland davon aus, daß dort die Erwerbung eines größeren oder geringeren Landstriches ohne Gewicht sei gegenüber dem nationalen Interesse und der sofortigen Anbahnung günstiger Beziehungen zwischen Preußen und dem Süden. (Wolff's Z. B.)

München, 22. August. Eine königliche Verordnung beruft die Kammern auf den nächsten Sonntag. Es wird denselben eine Vorlage, bezüglich der Friedensverhandlungen gemacht werden.

Wien, 22. August. Das „Vaterland“ veröffentlicht einen Brief aus Pesth mit der Meldung: Die Regierung ernannt unmittelbar nach dem Friedensschluß ein verantwortliches Ministerium Ungarns und zwar von hochconservativem Character, worin Baron Senyey eine hervorragende Stelle einnehmen soll. Dieses Ministerium soll den ungarischen Landtag Ende September wieder eröffnen. (W. Z. B.)

Telegraphische Courte und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. Aug., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhm. Weichb. 58 Br. Breslau-Freiburger 137 1/2 Br. Neisse-Brieger 99 1/2 Br. Ostel-Oderberg 52 1/2. Galizier 76. Mainz-Ermwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 70. Oberheß. Lit. A. 166 1/2. Oesterreich. Staatsbahn 94. Doppel-Lamowitz 76. Lombarden 103 1/2. Warschau-Wien 59 1/2. Sprot. Preuß. Anl. 103 1/2. Staats-Schuldversch. 83 1/2. National-Anleihe 50 1/2. 1860er Loose 59. 1864er Loose 35 1/2. Silber-Anleihe 57. Italien. Anleihe 53 1/2. Oester. Banknoten 80. Russ. Banknoten 74 1/2. Amerikaner 74 1/2. Russische Prämien-Anl. 84. Darmst. Credit 82 1/2. Disconto-Comman. dit 99. Deutscher Credit-Anstalt 56 1/2. Schles. Bank-Verein 110. Hamburg 2 Monate. London. Wien 2 Monate 79 1/2. Warichau 8 Tage. Paris. Rdn-Minden 152. Minerva 34 1/2. Fonds fest, Bahnen matt. Berlin, 22. August. Roggen: flau. August-Sept. 45 1/2, Sept.-Okt. 45, Nov.-Debr. 44 1/2, April-Mai 44 1/2. — Rüböl: flau. August 12 1/2, Sept.-Okt. 12, — Spiritus: matt. Aug.-Sept. 14 1/2, Sept.-Okt. 14 1/2, Nov.-Debr. 14 1/2, April-Mai 14 1/2. (M. Kurnit's Z. B.)

Newyork, 18. August. Abends. Wechsel auf London 159 1/2. Goldagio 49 1/2. Bonds 110 1/2. Baumwolle 35.

Wien, 21. August. [Abends-Börse.] Credit-Aktion 142, 70. Nordbahn 157, 50. 1860er Loose. — 1864er Loose 65, 90. Oester. Franz. Staatsbahn 178, 80. Galizier. — Fester.

Petersburg, 21. August. [Schluß-Course.] Wechselcourse auf London 3 Monate 29 1/2 d., bis auf Hamburg 3 Monate 26 1/2 d., bis auf Amsterdam 3 Monate 145 Ct., bis auf Paris 3 Monate 308 Ct., bis auf Berlin 3 Monate. — 1864er Prämien-Anleihe 109 1/2. 1866er Prämien-Anleihe 106 1/2. Imperial's 5 R. 58—61 Kop. Gelber Lichttal (alles Geld im Voraus). — Gelber Lichttal (mit Handgeld). — Gelber Lichttal loco.

Stettin, 22. Aug. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen recht flau, pro Aug.-Sept. 69 1/2, Sept.-Okt. 68 1/2, — Roggen flauer, pro Aug.-Sept. 43 1/2, Sept.-Okt. 43 1/2, Okt.-Nov. 43 1/2. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr. — Rüböl still, pro Septbr. 12, Okt. 11 1/2, Bld. — Spiritus flauer, pro Sept. 13 1/2, Okt. 13 1/2.

[Personalien.] Barrer Aug. Grund in Gr.-Strenz als Barr.-Abm. nach Müllitz. Kapl. Jos. Rinne in Trebnitz als Barr.-Abm. nach Rapsdorf. Welter. W. Wölff in Stadel Peubus als Kapl. nach Müllitz. Strafanstalts-Seelherger Aug. Bodoth in Rathbor als Curatus in Rathbor. Kapl. Karl Brunn in Warmbrunn als Cur.-Abm. nach Rimpfch. Barr.-Abm. Leo Knappe in Timmenborn als Barrer daselbst. Barr.-Abm. Herrm. Neugebauer in Rumerborn als Barrer daselbst. Kapl. G. Bartisch in Jöbten als solcher nach Langenbühlau. Kapl. Anton Graupe in Gr.-Kauer als solcher nach Röhben am Jerge. Kapl. Oskar Schöndorn in Gräfenhain als 2. Kapl. nach Schweidnitz. Welter. W. Villain in Konstant als 4. Kapl. nach Opeeln. Welter. Rich. Karbstein in Stanitz als Kapl. nach Landsberg O.-S. Archipr.-Berwefer, Barrer Seidel in Lärwisch, als Erzpr. des Archipr. Poln.-Bartenberg.

Hauslehrer Herrm. Klinte in Rauffung als Abjd. nach Kleinis, Rr. Grünberg. Abjd. Karl Klid in Kleinis als 2. Abjd. nach Heinrichau. Der provvis. Abjd. Herrm. Randjora in Bawonkau, Rr. Lublinis als Abjd. daselbst. Abjd. Aug. Reiter in Rühsmalz als solcher nach Halberndorf, Rr. Grottau. Abjd. Alb. Reiff in Niehmen, Rr. Oblau als Substitut daselbst. Abjd. Reinb. Gierich in Reuthmannsdorf als solcher nach Niehmen, Rr. Oblau.

Der Vorschlag fand von vielen Seiten Tadel, D.ß man ihn nennen hat gewollt: „den Adler!“ Wo zu ein schmeicheleisch Epitheton? Was ihm gebührt, hat unser König schon; Nur „Wilhelm“ freilich pflegt Er sich zu schreiben, Wilhelm der Erste soll Er sein und bleiben.

Wie Er im Kampfe kühn der Erste war, Nicht Kugelregen achtend und Gefahr; Wie Er, ein demuthvoll erhab'ner Sieger, Mithüfte Noth und Leiden Seiner Krieger; Wie Er in mannlicher Bescheidenheit, Ablehnend eignen Ruhm, ihn Gott gewiebt; Wie Er, zum Vorbild Seinem tapferen Heere, Der Erste galt in Milde, Kraft und Ehre, Hat Er den Namen „Erster“ wohl erkauf, Mit edlem Blute ward Er so getauft, Wilhelm der Erste g'nügt es ihn zu nennen, Als Ersten soll ganz Deutschland ihn erkennen.

Ein Preußen ohne König wär' ein Nichts; Ein Ueding wär's. Mit Donnerstönen spricht's Der Sturm der Schlachten. Und mit sanften Klängen Sagt's Schrift und Wort in schlichten Volksgesängen. Besiegt hat's im Felde, durch die That, Und Mann für Mann, der preussische Soldat, Weil pflichtgetreu um's Heil des Reiches wirbt, Wer frohen Muth's für solchen König stirbt.

Wilhelm der Erste! keinen andern Namen! Aus diesem spricht bewährter Treue Samen Zu jungerneuem, hoffnungsgrünem Flor, Will's Gott, zu deutscher Ernte hoch empor.

Die auf den königlichen Professor Herrn Dr. Rothbach gefallene Wahl als Rector der Universität für das Jahr 1866/67 ist von dem hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bestätigt worden, und wird der Rector des neuen Geschäftsjahres am 15. October d. J. sein Amt antreten. Breslau, den 22. August 1866. [1525]

Rector und Senat der königlichen Universität.

Bekanntmachung.
Um der Cholera-Epidemie kräftig entgegenzutreten, wird jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter hierdurch verpflichtet, sobald ein Fall der Erkrankung an Cholera in dem ihm gehörigen oder von ihm verwalteten Hause eintritt, sofort die Abtritts- und Senkgruben, Latrinen, Abzugsanäle und Rinnsteine des Grundstücks mit den bereits bekannt gemachten Desinfections-mitteln desinficiren zu lassen, und überdies die Treppenhäuser und Fluren des Hauses mittelst Chlorkalklösungen oder durch Räucherung mit Karbolsäure zu desinficiren, und hiemit unausgesetzt fortzufahren, so lange Cholera-kranken sich in dem Hause befinden. Wer dies unterläßt, hat außer den zu lässigen Exekutionsmitteln zu gewärtigen, daß diese Desinfection auf seine Kosten zur Ausführung gebracht wird. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß Weintrauben zum öffentlichen Verkauf bis auf Weiteres nicht zugelassen werden. Breslau, den 21. August 1866. [1634]

Der königliche Polizei-Präsident. Febr. v. Ende.

Diesem Herren, welche ihre Rechnungen über von uns gekaufte Erfrischungen für die Arme und Lazarethbedürfnisse noch nicht eingereicht haben, ersuchen wir, dies gefälligst sofort zu thun. [1627] Breslau, den 23. August 1866. Die Handelskammer.

Nachtrag zu den veröffentlichten Berichten über die Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Karl in der Lazareth zu Waldenburg am 14. August 1866.

Nachdem Ihre Königl. Hoheit am 14. August Erdmannsdorf verlassen, die Lazareth in Landesbut und Gräffau mit höchster Gegenwart beehrt, beglückt — und überall die frohe und segensreichen Worte — daß an jeden Einzelnen der verwundeten tapferen Krieger gerichtet, ihre Herzen erquickten — ward die Tour unter anhaltend kaltem Regenwetter und Wind — im offenen Wagen — auf einem der ungeheuersten, fast unfahrbaren Wege nur langsam stattfindend — über Konradswaldau, Läßig und Göttesberg — direct nach Waldenburg fortgesetzt und die Ankunft daselbst endlich gegen 5 Uhr Nachmittags ermöglicht! —

Ungeachtet dieser höchst anstrengenden Reise geruhte Ihre Königl. Hoheit — ohne alle vorherige Ruhe und Erfrischung einzunehmen — sofort bei den hiesigen Lazareth vorfahren zu lassen und unter Geleitung deren Vorstände und des Königl. Landraths Frhyn. v. Saurma — mit der den höchsten Prinzessinnen unseres Königshauses innewohnenden allbekannten mit freundlichster Herzengüte — jetzt aber auch mit wehmüthsvoller Theilnahme gepaarten hohen Würde — auch hier fast alle verwundeten, tapferen Krieger der verschiedensten Regimenter und Waffengattungen unseres herrlichen Preußen-Heeres — nach ihrem Befinden, Geburts-Ortern, heimgewohnten Gesichten u. c., bis ins Speziellste zu befragen, Trost und Beruhigung in ihre Herzen und lindern den Balsam in ihre schmerzhaften Wunden zu träufeln! —

Sechs Uhr war bereits herangefommen und somit die höchste Zeit, (da Ihre Königl. Hoheit von dem vorgesehten Ziele — bis Glas zu reisen — nicht abzuweichen gerufen wollten) eine kleine Ruhe und Erfrischung vor der Weiterreise allergnädigst anzunehmen; — es ward also ummöglich, noch zwei Lazareth zu besuchen, was Ihre Königl. Hoheit um so schmerzlicher bedauerte — je größer höchstbedauerndes Verlangen gewesen war — gegen die Vorstände auch dieser beiden Lazareth, von deren nicht minder vortrefflichen Einrichtung unterrichtet, — Hochihre Anerkennung ausprechen — und namentlich den verehrten Frauen und deren geschäftigen Vereinen, sowie den fungirenden Herren Ärzten Hochihren tiefgefühlten Dank für ihre aufopfernde und treue Pflege der Verwundeten — bezeugen zu können, welches in Hochihrem Namen zu thun — der Königl. Landrath beauftragt ward. —

Gegen 7 Uhr geruhten Ihre Königl. Hoheit zu befehlen, nachdem höchst dieselbe in dem Hause des Kommerzienrath Alberti hieselbst abgestiegen war, einige Erfrischungen einzunehmen.

Auch bei dieser Gelegenheit thronte die hohe Einfachheit und allergnädigste freundlichste Herablassung in Anerkennung der Empfangs-Arrangements in so huldvollster Weise, daß die Familie des Hauses davon überaus beglückt — diesen Tag als einen hohen Fest- und Freudentag bis in die fernste Zukunft treu im Gedächtniß bewahren wird. —

Erst gegen 8 Uhr besiegten Ihre Königl. Hoheit den Wagen zur Weiterreise nach Glas, von wo aus die hohe Frau den andern Tag die Lazareth in Reiner und Rudowa zu besichtigen gerufen wollten, um noch vor Beginn der in Landeck zu gebrauchenden Brunnen- und Baderkur — die Erfüllung höchstihres Herzenswunsches zu erzielen:

„Ueberall Kenntniß von der Lage der tapferen, — auf dem Felde der Ehre und des Ruhmes unseres Hocherhabenen Königs und Herrn und des dankbaren Vaterland's gebluteten Landeskindern — Höchsthoch zu gewinnen und zugleich Trost und Linderung zu bringen.“

Gott der Herr segne die Kur Ihrer Königl. Hoheit und lasse Hochdieselbe noch lange lange Jahre als ein Vorbild hoher Frauen-Würde und Herzensmildthätigkeit — den Töchtern des Landes vorleuchten! — Waldenburg, den 18. August 1866.

H. W. A., Veteran aus den Befreiungskriegen.

[1623]

Bei dem schles. Frauen-Central-Verein zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen für die Arme sind ferner an milden Gaben eingegangen:

Aus dem Barnh. Brüder-Bezirke: Mische 10 Sgr., Fische u. Müller 2 Zbl., A. Hanpach 1 Zbl., C. S. 1 Zbl., A. J. 15 Sgr., Fr. Hunger 1 Zbl., Part. Carstadt 15 Sgr., A. Kanther 15 Sgr., Fr. Minster Wille 10 Zbl., Fr. Gutsbecker C. Hinder 1 Zbl., Fr. Emilie Wille 5 Zbl., Charlotte Fuchs 1 Zbl., Wilhelmine Großmann 1 Zbl., Kemmer 1 Zbl., Sommer 10 Sgr., Zahn 15 Sgr., Brinke 1 Zbl., Jnspr. Gräffgen 5 Zbl., C. Hinkel 1 Zbl., Mehlhändler Bärschel 1 Zbl., Rechn.-Rath Leichmann 15 Sgr., Rm. Leichmann 1 Zbl., H. Massen 2 Zbl., Schirdeman 1 Zbl., 10 Sgr., Hausbesitzer Dörfling 1 Zbl., Karl Steinig 15 Sgr., Hartmann 10 Sgr., Großer 10 Sgr., Weigelt 10 Sgr., Fr. Julie Gohlar 15 Sgr., Köpfer 3 Zbl., Busch 2 Zbl., U. 10 Sgr., Rm. M. S. Schäfer 1 Zbl., Hausbesitzer Schapke 1 Zbl., Salus 10 Sgr., Ernst Hofmann 10 Zbl., Sophie Hofmann 1 Zbl., Marie Hofmann 1 Zbl., Karl Hofmann 1 Zbl., Ernst Hofmann 1 Zbl., Max Hofmann 1 Zbl., Ung. 3 Zbl., Helene Hofmann 1 Zbl., P. Hofmann 3 Zbl., H. Kise 1 Zbl., Ludwig 10 Sgr., Scirba 15 Sgr., Pfäfer 10 Sgr., Schuber 1 Zbl., Tilgner 10 Sgr., Pohlmann 10 Sgr., 1 Person 8 Sgr., 3 Personen à 7 1/2 Sgr., 1 Person 6 Sgr., 13 Personen à 5 Sgr., 1 Person 4 Sgr., 1 Person 3 Sgr., 12 Person. à 2 1/2 Sgr., 3 Person. à 2 Sgr., 1 Person. 1 1/2 Sgr., 9 Person. à 1 Sgr., 2 Person. à 6 Pf., Wwe. Wäldhorn 2 Zbl., Rm. Reddermann 1 Zbl., Fr. Stadtrath Meyer 2 Zbl., Fabr.-Commis. Hoffmann 2 Zbl., Erbs. Scholz 15 Sgr., Zimmermstr. E. Hüllmann 20 Sgr., H. Hanspach 10 Sgr., Volkmer 10 Sgr., Feldm. Winter 15 Sgr., Meyer 15 Sgr., Tischler Rud. Stein 20 Sgr., Fr. Wolff 10 Sgr., Zimmermeister Spalding 20 Sgr., Dienstper. d. Prem.-Lt. Rimpler 15 Sgr., Ung. Person. 2 Zbl., 7 Sgr., 10 Pf., Dr. phil. Fiedler 15 Sgr., Barbier Grefenbeig 10 Sgr., 5. Monhaupt 1 Zbl., Zimmermstr. Glimmich 15 Sgr., 2 Person. à 7 1/2 Sgr., 20 Person. à 5 Sgr., 1 Person. à 4 Sgr., 9 Person. à 2 1/2 Sgr., 7 Person. à 2 Sgr., 17 Person. à 1 Sgr., 1 Person. 6 Pf., 1 Person. 3 Pf., 1 Person. 2 Pf.

Aus dem Schweidnitzer-Anger-Bezirke I. Reg. - Rath v. Tümping 1 Zbl., Comm.-Rath J. Landau 10 Zbl., Wwe. v. Rollenberg 1 Zbl., vermtw. Frau Rm. Lübbert 1 Zbl., verw. Frau Wustdor. Wölsch 1 Zbl., Rm. Braun 5 Zbl., Frau Frl. Voigt 2 Zbl., Ung. 10 Sgr., Schulrath Rattner 3 Zbl., Finanzrath v. Hale 2 Zbl., Bälzold 1 Zbl., Fr. Mann 1 Zbl., Getreidehl. und Kaufm. Manasse 5 Zbl., Obersteuerr. a. D. Baron Rothfisch 5 Zbl., Pferdehl. Stahl 5 Zbl., Stadtrathsch. Wengel 1 Zbl., Part. Müller 1 Zbl., Rm. Silberstein 2 Zbl., Sammlung von Fr. Rm. Silberstein 1 Zbl., 25 Sgr., Ung. 1 Zbl., Ob.-Cond. Stephan 20 Sgr., Chokoladen-Fabr. Büchel 5 Zbl., Rm. Lappe 20 Sgr., Haupt-Kend. der Freib. Eisen. Grempler 2 Zbl., Rm. Steiner 20 Sgr., Rm. Landsberg 1 Zbl., Ung. 2 Zbl., Frießländer 15 Sgr., Wwe. Golde 1 Zbl.

Aus dem Nikolai-Bezirke I. Jnspr. a. D. Heyer 1 Zbl., Rm. Häbner 1 Zbl., Rm. Jenny Alexander 1 Zbl., Paul. Bloch 15 Sgr., verw. Gen.-Superint. nd. Hahn 1 Zbl., Lucassche Erben 5 Zbl., Gastw. Klein 15 Sgr., C. Belfter 15 Sgr., Rm. Alexander 10 Sgr., Rm. Kemmler 15 Sgr., Rm. Bielechowsky 10 Sgr., Rm. W. Epstein 1 Zbl., Rm. Ebeling 10 Sgr., M. Jonas 10 Sgr., Bieda 1 Zbl., Lananger 15 Sgr., Landau 10 Sgr., Schleinger 10 Sgr., Nissen 10 Sgr., Hiller 10 Sgr., verw. Guttman 10 Sgr., Kähler 1 Zbl., Uhrm. R. Kradler 15 Sgr., W. Sellmann 10 Sgr., Schmidt 10 Sgr., C. J. Jung 15 Sgr., Braumann 15 Sgr., Kaiser 10 Sgr., Scholz 15 Sgr., Schimmel 10 Sgr., Rm. Köwenhödt 20 Sgr., verw. Kaufm. Walther 2 Zbl., Fred. Hartmann 1 Zbl., Cde 1 Zbl., v. Clausen 1 Zbl., Rm. J. D. Neumann 1 Zbl., Wch 15 Sgr., Jul. Windner 1 Zbl., Neumann 1 Zbl., C. U. 15 Sgr., Sped 15 Sgr., Rub 10 Sgr., Neumann 10 Sgr., Thoma 20 Sgr., M. Dähmel 10 Sgr., G. Donat 10 Sgr., Grauer 1 Zbl., Obersteuerr. a. D. Bulle 20 Sgr., v. Kiege 1 Zbl., verw. Rm. Rager 10 Sgr., Kerger 15 Sgr., A. Thiem 10 Sgr., Stadtr. Hildebrandt 2 Zbl., Paul. Herrmann 1 Zbl., J. G. Meemann 20 Sgr., Kleist 10 Sgr., Schellinger 10 Sgr., G. 15 Sgr., 7 Person. à 7 1/2 Sgr., 28 Person. à 5 Sgr., 4 Person. à 2 1/2 Sgr., 1 Person 1 Sgr.

Aus dem Schweidnitzer-Anger-Bezirke II. Fr. Lebb 15 Sgr., Abier-argt J. Hinkel 20 Sgr., Schwente 1 Zbl., A. Bult 1 Zbl., Ung. 1 Zbl., Ung. 20 Sgr., Ung. 2 Zbl., H. Friedrich 1 Zbl., Peudert 15 Sgr., R. S. 20 Sgr., Steinfeld 1 Zbl., Wollheim 15 Sgr., Ung. 15 Sgr., Schick 15 Sgr., S. 10 Sgr., Joachimsjohn 10 Sgr., Malwine Sachs 1 Zbl., Anna Bringsheim 5 Zbl., Emilie Meyer 2 Zbl., Marie Mustat 1 Zbl., Anna Storch 1 Zbl., v. Boguslawski 1 Zbl., v. Schulendorf 1 Zbl., Clara Reddermann 1 Zbl., Majorin Rieger 1 Zbl., Fr. Bofer, geb. Friederich, 5 Zbl., Ba. Epbraim 1 Zbl., Sante 3 Zbl., A. Grempler 3 Zbl., Steph. Sany 2 Zbl., Amalie Frankel 2 Zbl., Kirchstein 2 Zbl., Adelheid Lemp 1 Zbl., A. Gelinek 4 Zbl., M. Jaffe 15 Sgr., P. Schmieder 5 Zbl., V. Lubbe 1 Zbl., Martins 2 Zbl., Aron 1 Zbl., Gerlmann 10 Sgr., M. R. 15 Sgr., L. Bial 20 Sgr., A. Seiler 1 Zbl., Fiedler 1 Zbl., Ottilie Rath 4 Zbl., Dr. Brud jr. 1 Zbl., Pastor Anderson 20 Sgr., C. Hartmann 2 Zbl., v. Thiersch 4 Zbl., Albertine Jaffe 1 Zbl., Rm. J. C. Schütte 2 Zbl., Theresie Wiener 1 Zbl., J. F. 20 Sgr., A. Brädel 1 Zbl., Fr. Schulz, geb. Gruber, 1 Zbl., Gräfin Gadenberg 4 Zbl., Baronin von Kirds 4 Zbl., Rm. Jentel 1 Zbl., Sommerbrodt 3 Zbl., Alberti 2 Zbl., Reg.-Rathin Rub 2 Zbl., 10 Sgr., Ung. 10 Sgr., Ung. 1 Zbl., verw. San.-Rathin Käufer 1 Zbl., Oberst v. Diegelsch 1 Zbl., Rub. Niemann 1 Zbl., Carl Beyer 1 Zbl., Auguste Böttger 1 Zbl., Fr. v. Rosenberger 3 Zbl., H. Gebel 1 Zbl., Großer 10 Sgr., R. Böttner 1 Zbl., Königl. Polstrath Lehmann 1 Zbl., Beyer 1 Zbl., M. F. 10 Sgr., R. 1 Zbl., Dr. R. 1 Zbl., Herz 10 Sgr., C. S. 10 Sgr., Redheim 20 Sgr., Frl. Wolff 1 Zbl., Emil Peterien 1 Zbl., Fr. v. Kleist 3 Zbl., v. Rauenstein 3 Zbl., Reg.-Rath Braun 3 Zbl., Reink 1 Zbl., v. Rauenstein 1 Zbl., Ung. 10 Sgr., E. W. 10 Sgr., v. R. 15 Sgr., B. 10 Sgr., Landau 20 Sgr., Friedländer 1 Zbl., A. v. Wallenberg 5 Zbl., v. Gadar 3 Zbl., Häbner 2 Zbl., Seltsam 1 Zbl., Jüngling 1 Zbl., v. Perittwis 2 Zbl., v. Wiffel 1 Zbl., Marie Möller 15 Sgr., Oscar Wipplitz 1 Zbl., Rener 10 Sgr., Major J. D. Rieger 2 Zbl., Menzel 1 Zbl., Badermstr. Sibale 15 Sgr., verw. Poststrathin Baur 5 Zbl., v. W. 1 Zbl., Reinde 1 Zbl., C. Rotermund 10 Sgr., Caspar 1 Zbl., Seeliger 2 Zbl., R. 10 Sgr., Gruen 2 Zbl., v. Aulod 2 Zbl., Pinger 10 Sgr., Hadländer 10 Sgr., Adelheid Rub 1 Zbl., Margarethe Rub 3 Zbl., 5 Sgr., Wilhelmine Rod 1 Zbl., 1 Person 7 1/2 Sgr., 9 Person. à 5 Sgr., 1 Person 2 1/2 Sgr., 1 Person 2 Sgr., 1 Person 1 Sgr.

Aus dem Bernhadin-Bezirke: Frl. Böhl 15 Sgr., Frl. W. 10 Sgr., 2 Zbl., Rittergutsbes. Romag 5 Zbl., Fr. Dierarzt Grill 5 Zbl., Fr. Baronin von Daitwigh 1 Zbl., Garmii-Berm.-Dir. Frhr. v. Bönig 1 Zbl., C. Reger Rath Frhr. v. Funt 5 Zbl., Milchgartenbes. Fr. Artitus 10 Sgr., Fr. v. Walther aus Rathbor 3 Zbl., C. S. 15 Sgr., Fr. Daase 2 Zbl., Wadtmstr. Ernst 10 Sgr., 3 Person. à 7 1/2 Sgr., 1 Person. 6 Sgr., 10 Person. à 5 Sgr., 9 Person. à 2 1/2 Sgr., 4 Person. à 2 Sgr., 6 Person. à 1 Sgr., Sen. Dietrich 3 Zbl., Hausbes. Unger 10 Sgr., Lehrer Weigelt 15 Sgr., verw. Kreisrichter Bäsche 15 Sgr., Will. Piesler 10 Sgr., Diac. Heße 3 Zbl., Frl. Engelhard 1 Zbl., P. 20 Sgr., Ung. 10 Sgr., Ung. 20 Sgr., C. 1 Zbl., P. 15 Sgr., Frl. Heidecker 1 Zbl., Winter 1 Zbl., Brovst Schmiedler 3 Zbl., Hauptlehrer Wagner 20 Sgr., in der Schule gel. 4 Zbl., 10 Sgr., Hauptlehrer Seltsam 1 Zbl., Ruchdiener Gy 15 Sgr., Samml. im Hospital 4 Zbl., 8 Sgr., Schneidmstr. Kutzmich 10 Sgr., Secr. Menzel 10 Sgr., Kaufm. Wlanger 15 Sgr., verw. Pastor Schleppe 1 Zbl., Sophie Galeschitz 5 Zbl., Ger.-Rath Fuß 2 Zbl., verw. Geh. Rath Widura 1 Zbl., verw. Hauptm. Hempe 1 Zbl., verw. Prof. Lill 15 Sgr., Kaufm. Muenke 2 Zbl., Geshw. Rub 2 Zbl., Kaufm. Gumpert 5 Zbl., Prof. Dr. Kampmann 5 Zbl., Pohnfischer Schmidt 10 Sgr., Bartill. Aenat 1 Zbl., Bartill. Em. Frank 20 Sgr., Rm.-Dir. Schnabel 20 Sgr., Frl. Mayer 1 Zbl., Frl. M. v. Bartels 15 Sgr., Milchpächter Neumann 1 Zbl., Barb. Krupp 10 Sgr., verw. Fr. Dr. Siger 15 Sgr. (Fortsetzung folgt.)

*) Bei den in der gestrigen Morgen-Ausgabe Nr. 388 abgedruckten Beiträgen ist aus Versehen obige Ueberschrift weggelassen worden.

Schreibe-Hefte in Kanzlei-Papier, liniert und unliniert, à Hb. 3 1/2, 4 1/2, 6, 8 1/2 und 10 Sgr.
N. Raschkow jun., Schweidnitzerstraße 51.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter **Adelheid** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Tietze** in Briesen erlaube ich mir statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
[1616]
Briesen, den 20. August 1866.
v. w. Selma Lange, geb. Matern.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adelheid Lange,
Carl Tietze.
Briesen, Briesen.

Als Neudemöblirte empfehlen sich:
S. Frem,
Malwine Frem, geb. Eckersdorf.
Dels., Briesen. [2030]

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Bismarckstraße d. Waldenburg i. Schl.,
den 22. August 1866.

W. Döring. [1636]
Lucia Döring, geb. Stank.

Statt besonderer Meldung allen Verwandten und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß meine liebe Frau **Jenny, geb. Ledermann,** heute von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden wurde.
S. Dresdner.
Greunburg O.S., den 21. Aug. 1866.

Todes-Anzeige.
In Stelle besonderer Meldung zeigen wir Freunden und Bekannten in tiefer Trauer hiermit an, daß unser lieber Sohn und Bruder **Hugo Thiel,** 23 Jahr alt, Unteroffizier im 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, nachdem er alle Geschäfte glücklich beendeten hatte, zu Lundenburg, Kreis Bräun., am 12. August an der Cholera gestorben ist. Um stille Theilnahme bitten:
[2027]

H. Thiel, als Vater.
Pauline Thiel, als Mutter.
Oscar Thiel, als Bruder.
Breslau, den 22. August 1866.

(Statt besonderer Meldung.)
Nach kurzem, aber schweren Leiden starb gestern Abend 6 Uhr unsere liebe Frau und Mutter, **Emilie, geb. Haertel.** Wer dieselbe kannte, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen.
[2019]
Breslau, den 22. August 1866.

S. Bremer, Glasermeister,
nebst Söhnen **Max** und **Carl.**
Die Beerdigung findet Freitag den 24. Aug. Nachmittag 4 Uhr auf dem neuen reformierten Kirchhofe statt. Trauerhaus: Obdauersstr. 33.

Todes-Anzeige.
Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Mitteilung die traurige Anzeige, daß am 21. d. Mts. Früh 8½ Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, **Frau Albertine Kluge,** in dem ehrenvollen Alter von 70 Jahren und 9 Monaten, nach zweitägigem schweren Krankenlager verstorben ist. Um stille Theilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag den 24. Aug. Nachmittag 3 Uhr auf dem Parochial-Kirchhof zu 11,000 Jungfrauen statt.
Trauerhaus: Neue Zunkerstraße 17/18.

Am 20. d. Mts., Mittag 1½ Uhr, entriß uns der unerwartete Tod nach kurzem Krankenlager im Alter von 34 Jahren durch Lungenlähmung den heißgeliebten Sohn und Vater, Brennermeister **Gustav Hentschel.** Wer den Verstorbenen kannte, wird unseren Schmerz und Verlust empfinden. Dieses zeigen wir tief betrübten Verwandten und Bekannten hiermit an.
Breslau, den 22. August 1866.

Pauline Hentschel nebst Sohn.
Die Beerdigung findet Freitag, den 24sten, Vorm. 10 Uhr zu 11,000 Jungfrauen statt.

Am 20. August starb der Bezirks-Vorsteher, Stellvertreter, Brennermeister Herr **Gustav Hentschel,** im blühenden Alter von 34 Jahren. Wir verlieren in ihm einen geehrten Kollegen, seine Frau einen treuen Gatten, sein einziges Kind einen liebevollen Vater. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.
Breslau, den 21. August 1866.

Die Armen-Commission. Hof-Bez. II. Abth.
Am 21. d. Mts., Abends 11 Uhr, verschied nach kurzen aber schweren Leiden unser innig geliebter Gatte, Sohn und Vater, der Dr. med. **Hugo Kirchner.** Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten.
D. Kirchner, geb. Pfeiffer, als Wittin.
F. Kirchner, als Vater.
nebst Enkelkindern.
Trauerhaus: Ziegelfstraße Nr. 4.
Der Tag der Beerdigung wird morgen angezeigt werden.
[2023]

Nach Gottes ewigem Rathschluß verschied am 19. d. Mts., Mittags 12½ Uhr an seinen in der Schlacht bei Königgrätz erhaltenen Wunden mein theurer Freund **Richard Fischer,** Lieutenant im 3. Niederschl. Inf.-Regim. Nr. 50, nachdem ihm wenige Tage vorher seine Eltern und Brüder ins Jenseits vorausgegangen.
Diese traurige Nachricht widmet seinen vielen Freunden und Bekannten.
[1620]
Großburg, den 21. August 1866.

Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden starb heute Nachmittag unser geliebter Vater, Bruder und Schwager, der Gasthofbesitzer
Herr Hermann Dymann,
im Alter von 46 Jahren, was tiefbetrubt ergebenst anzeigen:
[2020]
Die Hinterbliebenen.
Strehlen u. Breslau, 21. August 1866.

(Verspätet.)
Nach kurzem aber sehr schweren Krankenlager starb am 20. d. Mts. unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Wallachische Kreis-Baumeister
Karl Biesel
zu Nimms-Sarat an der Cholera. — Diese traurige Nachricht seinen Verwandten und vielen Freunden statt besonderer Meldung.
Leobisch, den 19. August 1866.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Gestern Mittag 12½ Uhr ward nach kurzem Leiden an der Lungenentzündung der Verlobte bei der hiesigen königlichen Eisenbahn, Herr **Friedrich Wuttke,** im Alter von 66 Jahren, in die Ewigkeit abgerufen. In ihm betrauert unser Collegium abermals den Verlust eines ehrenwerten, für das Wohl unserer Kirche treuberechtigten und nach Kräften thätigen Mitglieds. Ein ehrenvoller Platz in unserer Erinnerung ist ihm für alle Zukunft gesichert.
Gleiwitz, den 21. August 1866.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.
In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. entschlief zu Frankfurt a. M. unser innigstgeliebter hoffnungsvoller Sohn und Bruder Oscar, stellvertretender Stabsarzt beim königl. Magdeburger Kaiser-Regiment Nr. 36, am Cholera-Exanthem, in einem Alter von 28 Jahren. Diese für uns herzerbeutende Nachricht allen seinen Verwandten, Freunden und Bekannten von:
S. Bauer und Familie.
Pulinitz, den 21. August 1866. [1614]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fr. Margarethe Müller mit Hrn. Leut. Georg v. Wiedern in Berlin, Fr. Bertha Hensel mit Hrn. Kaufm. Friz Nuppin das.
Ehel. Verbindung: Fr. Spencer Scott mit Fr. Alwine Leichmüller in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. S. Horneffer in Rirdorf, eine Tochter Hrn. S. Berner in Hensburg, Hrn. Rittergutsbes. A. S. Gottliebsohn das.
Todesfälle: Frau Mathilde Burdach, geb. Friedländer, in Berlin, Frau Auguste Wundahl, geb. Voller, das., Hr. Aug. Sever das., Hr. Alexander Friebe das.

Breslauer Theater im Wintergarten.
Donnerstag, den 23. August. „Rose und Höschen.“ Original-Lustspiel in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.
Billets zu Logen und Sperrsitzen sind bis Mittags 1 Uhr bei Hrn. Kaufm. Friederici, Schweidnitzerstraße 28, zu haben.

Dankagung. [2025]
Allen den edlen Bewohnern von Reichbach i. Schl., welche meinen mir unerschütterlichen theuren zu früh dahingeschiedenen Gatten zur letzten Ruhestätte begleiteten, vorzüglich der edlen Familie Alster und allen denen, welche dem Hause nahestanden, die mir mit ihrer aufopfernden Liebe und Güte in meinem grenzenlosen Schmerz liebevoll zur Seite standen, so wie dem Herrn Pastor Siebe für die treffliche Leichenrede, ebenfalls den Herren Lehrern und Schülern des Grabsanges meinen tiefgefühltesten Dank. Möge der Allmächtige Gott jeden von solchem Schmerz bewahren.
Breslau, den 23. August 1866.
Die tiefbetrübte Wittve **Friedr. Meyer,** geb. Berzmeier.

Nächst dem Allgütigen verdanken wir die Erhaltung unseres Sohnes Martin der wahrhaft aufopfernden Menschenfreundlichkeit des Herrn Dr. Gösche in Landsberg O.S., weshalb wir uns gedungen fühlen, demselben hiermit öffentlich unseren Dank abzugeben. Möge Gott ihn noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten.
Landsberg.
[2018] **S. Maydorf** und Frau.

Local-Veränderung.
Unter Eisenwaaren-Geschäft, sowie unsere General-Agentur für Schlesien der Liverpool und London: Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft befinden sich jetzt in unserem Hause Kupferstraße 36, „Zum goldenen Schlüssel.“ [1666]
Strehlow u. Kohn.

Die gerichtliche Frau Taxator **Wilde** für Nachlassachen wohnt Alte Sandstraße 3.

Eichenpark in Pöpelwitz.
Heute
großes Concert
unter Leitung des Musikdiregenten **G. Kull.**
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr. [2016]

Volksgarten.
Heute Donnerstag: [2014]
Großes Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Um den vielseitig von meinen geehrten Kunden an mich gestellten Anforderungen in jeder Hinsicht genügen zu können, habe ich nunmehr einen in seinem Fache tüchtigen, erprobten Werkführer, Herr **Julius Weinert** engagiert, und bitte im Interesse meiner Kunden das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen auf diesen geneigtest übertragen zu wollen, da ich das Geschäft für alleinige Rechnung ohne Curator fortführe.
[2013]
Rosine Dehmel,
verw. Schornsteinfegermeister,
Julius Weinert, Werkführer.

Bekanntmachung. [1636]
An unserer evangelischen Stadtschule ist eine Lehrerstelle mit 260 Thlr. und eine Hilfslehrerstelle mit 200 Thlr. baldigst zu besetzen. Qualifizierte Bewerber wollen unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich baldigst und spätestens bis zum 4. September dieses Jahr. melden.
Schweidnitz, den 18. August 1866.
Der Magistrat.

Eine Lehrerstelle an unserer Gemeindeschule, verbunden mit einem jährlichen Gehalt von 350 Thlr., ist vacant. Geprüfte Lehrer belieben ihre Zeugnisse möglichst bald dem unterzeichneten Vorstande einzuwenden. [1516]
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Thorn.
Nathan Reiser.

2500 Thlr.
werden auf ein Haus gegen pupillarisches Sider- und zur ersten Stelle geführt unter Chiffre A. K. restante Beuthen O/S. [1556]

Täglich findet Gottesdienst statt im Saale Altbückerstr. 29
mit Lesen des Wortes und Anrufung des Herrn, mit Beziehung auf die gegenwärtige Heim-
suchung. Die Zeit 2½ bis 3½ Uhr.
Wer sich daran betheiligen will, wird eingeladen.
[1965]

Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee.
Die geehrten Herren Actionäre des Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee-Vereins werden zur ordentlichen General-Versammlung auf den 28. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, in den Gasthof „Zum schwarzen Adler“ hiersebst unter Bezugnahme auf den § 41 des Gesellschafts-Statuts hierdurch ergebenst eingeladen.
Reichenbach, den 14. August 1866.
Das Directorium.

Gerichtlicher Ausverkauf.
Die zur Konkursmasse des **J. Koslowsky Jr.** gehörigen Waaren, worunter besonders seidene Roben, seine wollene Kleiderstoffe, schwarze Thymers und Cachemirs, Barege und Mozambique, französische Batiste und Organdis, schwarze Long-Chawls und Tücher, französische Long-Chawls, Damen-Mäntel und Jaquets hervorzuheben sind, werden in dem bisherigen Lokale, Schmiedebriicke Nr. 1, zu sehr billigen Preisen ausverkauft. [1502] Der gerichtliche Massenverwalter **S. Eisenhardt.**

Porträts Verstorbener.
Vielfachen Anfragen zu genügen, bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß in meinem Atelier nach einem
neuen Verfahren
von kleinen Bildern verstorbener oder entfernter Personen bedeutend größere in feinsten Ausführung und außerordentlicher Ähnlichkeit angefertigt werden. — Die Preise sind verhältnismäßig sehr solide, und genügt bei Bestellungen das Einfinden eines, selbst technisch unvollkommenen Bildes, um danach ein in jeder Hinsicht schönes Bild zu fertigen. **Garantie-** Bilder, welche aus irgend einer Ursache nicht vollständig befriedigen, werden ohne Kostenberührung zurückgenommen.
van Bosch,
[1630] Porträtmaler und Photograph in Hirschberg in Schlesien.

Der gänzliche Ausverkauf der Mode- und Seidenwaaren-Handlung **W. Samter, Nienmeyerstr. 10,** ist von heute an wieder eröffnet, und wird, da derselbe nur noch kurze Zeit dauert, zu noch bedeutender herabgesetzten Preisen wie bisher verlaufen. [1631]
W. Samter, Nienmeyerstr. 10.

Gegen Cholera. [1626]
Der bisher nur in engeren Kreisen langjährig bekannte **Schlesische Gebirgs-Magenbitter** Nübezahl besitzt die Eigenschaft, sofort erwärmend auf den Unterleib zu wirken. Erwärmung des Körpers und besonders des Blutes ist nach dem Ausspruch berühmter Aerzte das einzige Mittel, die Cholera fern zu halten.
Der **Schlesische Gebirgs-Magenbitter** ist gleichfalls das beste Schutzmittel gegen alle nur vorkommende Magenleiden. Kolik u. m. d. verbindet die jetzt so gefährlichen Diarrhoe.
Haupt-Niederlage für Breslau befindet sich Dörfstraße Nr. 7 bei Hrn. **Adolf Bartlog.**
Preis: ¼-Quart-Flasche 15 Sgr., ½-Quart-Flasche 8 Sgr.
Man achte genau auf Namen und Siegel des alleinigen Inhabers des Receptes:
C. A. Schirner in Frankfurt.
Wegen Uebernahmen von Niederlagen in Städten, wo solche noch nicht vorhanden sind, wolle man sich gefälligst an meine obige Haupt-Niederlage oder an mich direct wenden.
Frankenstein.
C. A. Schirner.

Niederlagen des in früheren Cholerazeiten bewährten **Schlesischen Gebirgs-Magenbitters**, genannt „Nübezahl“, befinden sich bei Herren Restaurateuren **F. Reinhold**, Breslau, Werderstraße, **F. Schemmle**, Berlinerplatz Nr. 40, **Glag**, in der Nova, Grünebaum-Brücke.
Wahrhaft sicherer Schutz gegen die Cholera (nicht Charlatanerie)
ist nur allein die weltberühmte **Eduard Sachs'sche Magen-Essen**, in Breslau, Büttnerstraße Nr. 34, welche auch bei schon aufgetretener Krankheit jeden Krampf benimmt, den Körper warm erhält, das Erbrechen und die Diarrhoe sofort beseitigt. ¼ Flacon 15 Sgr., ½ Fl. 7½ Sgr., Unbemittelten während der Epidemie zur Hälfte des Preises.
[1843] **Eduard Sachs**, Büttnerstraße 34. 34. 34.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den neuesten Fagons empfiehlt unter Garantie des Gutes.
S. Graetzer, Ring Nr. 4.
[1203]

Für Haut- und Geschlechtskrankhe!
Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vorm. 11—1 Uhr. [1041] **Dr. Deutsch.**

Desinfection des Trinkwassers.
Zum Schutz gegen Cholera und Brechruhr empfiehlt **Kohlen-Wasser-Filter**, welche das Wasser klären und demselben alle Aufsetzungsstoffe (Miasmen) entziehen, für eine einzelne Person von 25 Sgr. und für eine Haushaltung von 1 Thlr. 25 Sgr. an.
Die Fabrik plastischer Kohle in Berlin, (Lorenz S. Vette) Engelauer 15. [1488]
Lager bei Herz & Ehrlich in Breslau.

Dampf-Kaffee.
Feinen Perl-Ceylon a Pfund 16 Sgr.
Gold-Java 15 „
Domino 14 „
empfehlen in vorzüglicher Qualität: [972]

Oswald Blumensaat,
Neufeststraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Beweise über die entschiedene Wirksamkeit
des bereits über den ganzen Continent verbreiteten bitteren Liqueurs
„Nachod.“
Bei Unterleibs- und Magenbeschwerden, vorzüglich
Cholera-Anfällen
ist derselbe das billigste und beste Präservativ und außer bei unterzeichneten
Erfindern und alleinigen Fabrikanten
nur allein echt aus den bereits veröffentlichten Niederlagen zu beziehen.
Breslau, im August 1866.
Seidel u. Comp., Ring 27.

Daß der von den Herren **Seidel & Comp.** fabricirte Liqueur „Nachod“ nach dem mitgetheilten Recepte aus bitter aromatischen Stoffen bereitet wird und daher eine die Verdauung anregende, kräftigende Wirkung hat, und wo anregende Mittel passen, in den Zuständen von Verschleimung und Abspannung in kleinen Gaben eine sehr wohlthätige Wirkung äußern kann, wird hiermit bestätigt.
Breslau, 6. August 1866.

Dr. Melnecke, Ober-Stabsarzt.
Telegraphische Depesche aus Lundenburg.
Herren Rum-Fabrikanten **Seidel u. Comp., Breslau.**
Für Cholera-Kranke dringend nöthig 100 Flaschen **Nachod** schleunigst. Wirkung ausgezeichnet, sehr empfehlenswerth. Brief folgt. Bitte nach Lundenburg sofort zu dirigieren.
Dr. Kletke, Feld-Lazareth-Inspector.

Bekanntmachung. [1639]
In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Emanuel Graupner** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 10. Septbr. 1866 einschließend festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtskräftig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Juli 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 18. September 1866, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Tietze im Termins-Zimmer der 1. Abtheilung im 2. Stod des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden der Rechts-Anwalt **Niederstetter**, die Justizräthe **Hienrich**, **Bouneß**, **Pöser** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 21. Juli 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1640]
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 478 die von den Kaufleuten **Rudolph Scherer** und **Johann Weißleder**, beide hier, am 1. Juli 1866 hier unter der Firma **N. Scherer & Weißleder** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 16. August 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1637]
In dem kaufmännischen Konkurs über das Vermögen des Handelsmannes **Joseph Charner** zu Jarocin wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Stelle des bisherigen Verwalters Kaufmanns **August Wolff**, der Rechts-Anwalt **Boelmann** zu Boelmann zum einstweiligen Verwalter der Konkursmasse bestellt worden ist.
Breslau, den 29. Juli 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses, **Meyer.**

Aufforderung.
Die Lieferung des für unsere rathhäuslichen Bureau u. während der Wintermonate pro 1866-67 erforderlichen **Beheizungs-Materials**, bestehend in:
a. 600 bis 700 Tonnen **Kouisen-Glück-Stückkohlen**,
b. 30 bis 40 Klaftern **Kiefern-Leibholz**, und
c. 3 Klaftern **Eichen-Leibholz**
soll im Wege der Submission alsbald abgegeben werden.
Lieferungslustige wollen ihre diesfälligen Offerten, und zwar:
ad a. pro **Tonne**,
ad b. und c. pro **Klaster**,
franco Rathhaus oder Elisabethstraße Nr. 8, 12 und 13, bis
Sonabend den 1. September d. J. Abends 6 Uhr,
in unserer Dienerschaft im Rathhause unter der Aufschrift:
„Lieferung des rathhäuslichen Beheizungs-Materials“
versiegelt abgeben.
Hierbei bemerken wir, daß die Abnahme der Kohlen nach der Tonnenzahl auf dem Waggon durch unsern Rathhaus-Inspector statfindet, und nur gesundes und trockenes Holz, nach freier Auswahl des vorgenannten Beamten auf dem Holzplaze, geliefert werden darf.
Die Lieferung erfolgt successive nach Bedarf und wird bezüglich der Kohlen jedesmal mindestens 8 Tage vorher durch den Rathhaus-Inspector bestellt werden.
Breslau, den 21. August 1866.
Der Magistrat
bistiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Pferde-Auction.
Montag den 27. d. Mts., Früh 8 Uhr, werden auf dem hiesigen Marktplaze ca. 20 dem Kreise zurückgegebene Pferde der Besatzungs-Escadron Kol. an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden. [1641]
Falkenberg, 21. August 1866.
Der königl. Landrath. **Graf Pücker.**

Neueste Karten von Schlesien.

Verlag von **Eduard Trowendt** in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

General-Karte von Schlesien im Maassstabe von 1:400,000 in 2 Blatt (Chromolithographie und Imperial-Format) nebst **Special-Karte vom Riesengebirge** i. M. von 1:150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. von 1:100,000, sowie einem Plane der **Umgebung von Breslau** i. M. von 1:50,000, entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium, Lieutenant **Liebenow**. Preis 1 Thlr. 15 Sgr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit colorirten Grenzen 1 Thlr. 22½ Sgr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 20 Sgr.

Durch farbigen Druck treten die Eisenbahnen und Chausseen scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgend die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem Plane von Breslau, einem Strassen-Netze des nordöstlichen Deutschlands, vor Allem aber mit einer speciellen Darstellung des ober-schlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers, sowie des Riesengebirges von Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe, sowie nach Adersbach und Weickelsdorf hinüber. Der ganze böhmische Grenzbezirk, von dem Grossen Schnee-Berg im Glazier Gebirge bis zu dem Durchbruch der Elbe in der sächsischen Schweiz, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständnisse dieses Gebirges beitragen. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maassstab 1:150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow**, Lieutenant etc. und Geh. Revisor. In eleg. Carton. Preis 15 Sgr. Aus der von dem Verfasser bearbeiteten „General-Karte von Schlesien“, welche die allgemeinste Anerkennung gefunden hat, ist ein besonderer Abdruck der Karte des Riesengebirges hergestellt und nach allen Seiten hin erweitert worden, so dass nunmehr eine vollständige Karte dieses interessanten Gebirges, sowohl preussischen wie böhmischen Theils, vorliegt.

Special-Karte der Grafschaft Glaz, nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren etc. (Maassstab 1:150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow**, Lieutenant etc. und Geh. Revisor. In eleg. Carton. Preis 22½ Sgr. Diese Karte umfasst ein Gebiet von 100 Q.-M., zwischen den Orten Zobten, Freywaldau, Wildenschwerdt, Nachod, Liebau und Waldenburg gelegen, und bietet eine treffliche Uebersicht von der innerhalb dieser Begrenzung gelegenen interessanten Landschaft mit ihren verschiedenen Gebirgsgruppen. [141]

Verlag von **Eduard Trowendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Speditoren, Handlungsgehilfen und Clerken, enthaltend das **Allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Befehle für den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch, der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst Einführungsgesetz, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif**, und ein **Formularbuch** nebst erläuternden Anmerkungen. gr. 8. 11 Bogen. Broch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig gültigen Bestimmungen des preussischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

Verlag von **Eduard Trowendt** in Breslau.

Gesamtausgabe von Theodor Mügge's Romanen.

Sieben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Theodor Mügge's Romane 27. u. 28. Band:

Der Voigt von Sylt.

Ein Roman.

Zweite Auflage. 2 Bde. 8. Eleg. broschirt. Preis 1 Thlr.

Vorher erschienen:

- 1ster bis 3ter Band: **Der Chevalier**. 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
4ter bis 8ter Band: **Toussaint**. 5 Bde. 2. Aufl. 8. 2½ Thlr.
9ter bis 12ter Band: **Erich Randal**. 4 Bde. 2. Aufl. 8. 2 Thlr.
13ter bis 15ter Band: **Afrax**. 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
16ter bis 18ter Band: **Länzerin und Gräfin**. 3 Bde. 2. Aufl. 8. 1½ Thlr.
19ter bis 20ter Band: **Die Venderin**. 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
21ster Band: **Weihnachtsabend**. 2. Aufl. 8. ½ Thlr.
22ster und 23ter Band: **Arvor Spang**. 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
24ter u. 25ter Band: **Verloren und gefunden**. 2 Bde. 2. Aufl. 8. 1 Thlr.
26ter Band: **Die Erbin**. 2. Aufl. 8. ½ Thlr.

Der anerkannte Werth der Mügge'schen Werke, ihr sittlicher Kern, der Reichtum der Phantasie und der Glanz der Darstellung machen sie vorzüglich geeignet zur Aufnahme in Familien-Bibliotheken. Der billige Preis und die saubere Ausstattung sollen diesen Zweck möglichst fördern. [5424]

Die Bresl. Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Odehorst, [948]

Comptoir: **Neue Taschenstr.**, Ecke am Stadtgraben, offerirt feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate**, für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leisten.

Opitz & Comp.

Bestes blau belg. Wagensfett

in Fässern von 2-3 Ctrn., sowie in ¼, ½ und ¾ Centner-Gebinden offerirt billigt

Die Fabrik von **Opitz & Co.**,

Comptoir: **Ecke Taschenstraße und Schneidnitzer-Stadtgraben**.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden zur gefälligen Nachricht, dass, nachdem der Grenzverkehr freigegeben ist, Bestellungen aufs Prompteste wieder effectuirt werden. [1922]

Seinendorfer Dampf-Brettsäge bei **Wielig Dettler-Schl.**

Der Rothwein-

Ausverkauf aus der Eugen Herrschen Concursmasse wird fortgesetzt im Weinteller

Lauenzienplatz Nr. 10

(Maurerstr. Schellmann'sches Grundstück). Der gerichtliche Massen-Verwalter **Benno Mieh.** [1423]

70. Schubbrücke 70.

Wir empfehlen unser großes Lager von Petroleum-Lampen (neuester Construction), ebenso bestes Petroleum, Photogene, Solarol, Laroine und Photodol zu den kleinsten Preisen.

J. Wurm & Co., Schubbrücke Nr. 70.

[2009] **Complete** Küchen-Einrichtungen. **Allerbilligste Preise.** **Guttmann & Heisig**, Herrenstr. 26, Nikolaistr.-Ecke.

Wachholderbeeren

in größeren und kleineren Quantitäten offerirt preismäßig: **S. M. Wurzel**, Wallstraße 11.

Sieges-Dentmünzen

von Britannia-Metall und von Neugold vergolbet, à Stück 10 Sgr., empfehlen: [1543] **Gübner & Sohn**, Ring 35, 1 Tr.

Ein Knabe anständiger Eltern wird in meinem Modewaaren-Geschäft als Lehrling zum baldigen Eintritt gesucht. [1919] **E. Adler**, in Reisse.

Schlachtvieh-Verkauf in Reisse.

Unsere Bestände an Schlachtvieh, bestehend in

- 225 Rindern,
- 161 Ochsen,
- 32 Kälbern,
- 437 Schweinen,
- 786 Hammeln,
- 331 Hühnern

sollen höherer Bestimmung gemäß meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Wir haben hierzu folgende Termine angesetzt:

Sonntag den 25. d. M., Morgens 10 Uhr,
Mittwoch den 29. d. M., Morgens 9 Uhr,
Dinstag den 4. Sept., Morgens 9 Uhr,
Freitag den 7. Sept., Morgens 9 Uhr,
wobei Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, dass in jedem Termine möglichst von allen Vieharten ein Theil zum Verkauf kommt.

Die Bedingungen werden vor dem jedesmaligen Beginn des Termines bekannt gemacht. Die jedesmalige Verkaufsstelle ist in unserm Bureau zu erfragen. [1629] Reisse, den 20. August 1866.

Königl. Proviant-Amt.

Pferde- u. Wagen-Auction.

Dinstag, den 28. August, Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich am Zwingerplatz

- 1) zwei große braune Wagenpferde,
- 2) eine Vollblutstute (Kappen), 7 Jahr alt,
- 3) eine braune Stute, 6 Jahr alt,
- 4) ein Doppelpont, arabischer Race,
- 5) einen eleganten halbgelblichen Wagen, (einz. und zweispännig),
- 6) ein Gig und einen Dreifswagen, Pferde-Geschirre, Decken und diverse Stall-Utensilien,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul**, Auct.-Commis.

Pferde-Verkauf.

Sonntag, den 25. August d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

werde auf dem hiesigen Kasernenplatz die von dem Kreise Döbeln zur Befahrungs-Escadron Roßel am 11. Mai d. J. gestellten 22 Pferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. **Döbeln**, den 21. August 1866. [1625] Der königliche Landrath Hoffmann.

Pferde-Verkauf.

Künftigen Sonntag, den 25. August, Vormittags 9 Uhr, werde ich auf dem hiesigen Wilhelmplatz ca. 65 zur Befahrungs-Escadron Roßel gestellte Pferde öffentlich meistbietend verkaufen; Kauflustige werden hierzu eingeladen. **Reisse**, den 12. August 1866.

Der königliche Landrath.

In Vertretung: [1638]

Lannert, königlicher Kreissecretär.

Bekanntmachung.

Die mit eigenthümlich gebräuter, in Polkowitz, leobischauer Kreise belegene Wassermühlens-Besitzung mit vier Gängen, nämlich einem großen und einem kleinen Cylinder-Gänge, einem deutschen und einem Spitzgange, welche dicht an der Wilhelmsbahn, 1½ Meilen von Leobischau und ½ Meile von Bauerwitz gelegen ist, und zu welcher außer umfangreicher majestätischer Stallung, ein desgleichen Schüttgebäude und ein massives Wohn resp. Mahlbetriebs-Gebäude, sowie zwei Scheuern, zwei Obst- und Gemüsegärten, 119 Morgen 111 Quadratruthen Acker (durchgängig Weizenboden) und ungefähr 8 Morgen zweifelhafte Wiesen gehören, beabsichtige ich, mit Einschluß des lebenden und toten Inventars und der sonstigen Wirtschafts-Bestände, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen.

Der neueste Hypothekenschein, die neueste Karte, der Boniturungen- und Vermessungs-Extract, sowie die sonstigen Kaufbedingungen können in meiner Wohnung in Polkowitz, oder auch in der Wohnung des in Leobischau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 92 wohnhaften Conzipienten Hoesje, eingesehen werden. Bei Uebergabe der Besitzung an den Käufer sind 7-8000 Thaler anzuhafen. [1621] Polkowitz, den 18. August 1866.

Der Mühlenbesitzer **Joseph Vesche**.

Peikert's Hôtel,

Prinz von Preussen,

[2008] **Beuthen O/S.,**

wird hiermit auf's Angelegentlichste empfohlen.

Mitterguts-Verkauf.

Reg.-Bez. Breslau, mit ca. 1200 M., sicheren Hypoth., bedeut. Fabrik und voller Ernte. Preis 110,000 Thlr., Ang. ca. 40,000 Thlr. Näheres fr. durch **C. Blech**, Freiburg, Schl.

Da ich durch mehrere Jahre an einem bedeutenden Mundübel litt, und alle Versuche erfolglos blieben, indem ich immer mehr meine ganz gefundenen Zähne verlor, und die noch im Munde befindlichen mit der Zunge zu bewegen waren, „das Zahnfleisch sich immer mehr senkte“, und bei der Berührung mit der Zunge „blutete“, und dabei einen höchst lästigen, „ablen Geruch im Munde verbreitete“, welches letztere mich zu dem Veruche brachte, das allseitig beliebte Anatherin-Mundwasser des Dr. Popp zu gebrauchen; ich fand nach dessen ersten Gebrauch nicht nur allein den üblen Geruch schwinden, sondern auch mein Zahnfleisch gestärkt, und die Zähne wurden allmählig fester, so daß ich binnen kurzer Zeit meinen Mund wieder herge stellt fühlte, wofür ich aus innigster Dankbarkeit und Mitgefühl für Andere es öffentlich bezeuge, und diesem rühmlichen Mundwasser das gebührende Lob ertheile. **Wien**, **Josef Stenzel** m. p.

*) Zu haben in Breslau bei [1622] **E. G. Schwarz**, Odehorststr. 21.

Für jeden Teint

Glycerin-Seife

à St. 2½ und 5 Sgr., 3 St. 6 und 12½ Sgr., [1629]

Glycerin-Crème

à Bot 7½ Sgr.,

Poudre de Riz

à Schachtel von 3 Sgr. an.

Vorgenannte Mittel gewähren nicht nur sicheren Schutz gegen raue Luft, sie verbessern sogar den Teint, indem sie denselben sammetartig weich und weiß werden lassen.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik u. Handlung,

Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

Kräftige und gut gehaltene [1462]

Pommeranzen-Bäume

mit einem Kronen-Durchmesser von 6 bis 7 Fuß, werden zu kaufen gesucht. — Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerten, mit Angabe der feilen Preise, unter P. P. 10, an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden.

50 Briefbogen u. Couverts mit schwarzen Rändern,

für 15 Sgr.,

empfehlen [1552]

R. Gebhardt, Albrechtsstr. Nr. 14.

Korn-Spiritus,

reine abgelagerte Waare, Prima-Qualität, empfiehlt in großen wie in kleineren Partien:

Moritz Sternberg,

Comptoir: Blücherplatz Nr. 11. [2021]

Selbstkäufern weise ich ein Rittgut von nahe 1600 Morgen, ohne Hypotheken, eine Stunde von der Bahn, mit 50 Thlr. pro Morgen käuflich nach. Adressen fr. an die Expedition der Breslauer Zeitung unter H. M. 9. [1389]

Giesmannsdorfer Presse,

in anerkannt bester Triebfähigkeit, täglich frisch,

Prima-Strahlen-Stärke,

Prima-Luft-Stärke und

Emmenthaler Käse empfiehlt

die Fabrik-Niederlage: **Friedr. Wihl**-Str. 65.

Eine geprüfte, anspruchslose Erzieherin, mit den besten Zeugnissen, die im Französischen, Englischen, in der Musik und den üblichen Wissenschaften unterrichtet, sucht zum 1. October Engagement. Adressen unter O. F. B. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, der im Leder-Engros- u. Detail-Geschäft gut bewandert, auch mit Buchführung und Correspondenz vertraut ist, sucht baldigst Stellung. Gef. Offerten erbitet man unter Chiffre H. C. 23 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [1617]

Ein Reisender,

solide und routinirt im Farbwaarengeschäft wird für Schlesien gesucht. Adressen sub X. sind abzugeben in der Expedition der „Breslauer Zeitung.“ [1624]

Ein rout. Buchhalter empfiehlt sich zur Einrichtung von Geschäftsbüchern nach der dopp. ital. Methode, vornehmlich bei neuen kaufmännischen Etablissements, und erucht hierauf Reflectirende, Adressen unter B. E. 3. an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen zu lassen. [1615]

Ein Commis und ein Lehrling für's Spezerei-Waaren-Geschäft, Antritt bald oder 1. October d. J. werden gesucht. Frantire Anfragen unter Chiffre: P. P. in die Expedition der Breslauer Zeitung. [1363]

Breslauer Börse vom 22. August 1866. Amtliche Notirungen.

[Z] Brief. Geld. [Z]				[Z]			
Wechsel-Course.	h. S.	144½ G.	88½	Schles. Pfdr.	h. S.	1000 Th. 3½	88½
Amsterdam	2M	143 G.	96½	dito Litt. A. 4	96½	—	—
ditto	2M	151½ G.	96	ditto Rust. 4	96	—	—
Hamburg	2M	151 G.	96	ditto Litt. C. 4	96	—	—
ditto	2M	151 G.	96	ditto Litt. B. 4	96	—	—
London	h. S.	6. 22½ B.	—	à 1000 Th. 4	—	—	—
ditto	2M	6. 22½ B.	—	ditto	3½	—	—
Paris	2M	80½ G.	—	Schl. Rentabr. 4	93½	—	—
Wien öst. W. 2M	—	—	—	Posen. dito 4	90½	—	—
Frankfurt	2M	—	—	Eisenb.-Prior. A.	—	—	—
Augsburg	2M	—	—	Bresl.-Sch.-Fr. 4	90½	—	—
Leipzig	2M	—	—	ditto	94½	93½	—
Warschau	8T	—	—	ditto	94½	93½	—
Gold- u. Papiergeuld. Brief. Geld.				Köln-Mind. IV. 4	—	—	—
Dukaten	95½	—	—	ditto V. 4	—	—	—
Louis d'or	111	—	—	Ndrschl.-Mk. 4	—	—	—
Poln. Bank-Bill.	—	—	—	ditto Ser. IV. 4	—	—	—
Russ. dito	74½	74½	—	Oberschl. D. 4	89½	89½	—
Oester. Bankn.	80½	79½	—	ditto E. 3	80½	—	—
Inland. Fonds.	Zf	—	—	diso F. 4	93½	93½	—
Preuss. A. 1859/5	103½	—	—	Kosel-Oderb. 4	—	—	—
Freiw. St. A. 4	98½	—	—	ditto	4	—	—
Preuss. Anl. 4	98½	—	—	ditto Stamm- 5	—	—	—
ditto	4	—	—	ditto dito 4	—	—	—
St.-Schuldsch. 3½	—	83½	—	Inl. Eisenb.-St. A. 4	137 B.	—	—
Prim. A. 1855/3	123½	—	—	Bresl.-Sch.-Fr. 4	—	—	—
Bresl. St.-Obl. 4	—	—	—	Neisso-Brieg. 4	—	—	—
ditto	4	—	—	Ndrschl.-Mk. 4	—	—	—
Posen. Pfdr. 4	—	—	—	Obrschl. A. C. 3	163½ bz. B.	—	—
ditto	3½	—	—	ditto B. 5	—	—	—
Pos. Cred.-Pl. 4	90½	89½	—	Rheinische... 4	—	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Ein Commis, Spezerei, mit guten Zeugnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig noch actib, sucht per 1. October d. J. veränderungslos ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre K. B. poste restante Leobischau erbeten. [1580]

Ein der polnischen Sprache mächtiger Commis für's Eisen- und Eisenwaaren-Geschäft wird zum sofortigen Antritt gesucht von **Simon Rothmann's** Eisen-Handlung in Beuthen O.S. [2015]

Für das Dom. Adr.-Kaiserswaldau wird zum 1. October ein **Wirtschafts-Schreiber** gesucht, der bereits anderweitig jervirt haben muß und über seine bisherige Thätigkeit Zeugnisse aufweisen kann. Näheres bei persönlicher Vorstellung bei dem Befizer **S. Wuffe**.

Ein Uhrmachergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei **A. Schuster** in Larnowitz.

Ein Lehrling

mit der nöthigen Gymnasial-Bildung ausgestattet, findet in meinem Schawls- und Läder-Engros-Geschäft Engagement. [2017] **Eduard Bielschowsky**, Blücherplatz.

Zum baldigen Antritt suche ich einen Lehrling für meine **Buchhandlung**, verbunden mit **Leihbibliothek** und **Papiergeschäft**. **Gleimw.**, **M. Färber**. [1637]

Eine möblirte Stube an der Promenade, vis-à-vis dem Zeltgarten, ist vom 1. September ab zu vermieten bei **Moritz Hausdorff**, Odehorst-Str. 27, 3 Tr. [1988]

Ein großes photographisches Atelier nebst dazu gehörigen 5 Kiecen, elegant eingerichtet, in erster Etage am Ringe gelegen, ist sofort oder zum 1. October d. J. zu vermieten durch das Antrags- u. Adress-Bureau, Ring 30. [1635]

Blücherplatz Nr. 19 ist die zweite Etage zu vermieten und zu Michaeli d. J. zu beziehen. [2011]

Lauenzienstr. 62b ist ein Quartier im ersten Stock, bestehend aus drei zweifelhafteigen Stuben, Kabinet und Küche bald zu vermieten und Michaeli zu beziehen; desgleichen eine kleinere Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und Küche in 62a. [1914]

Pr. Rott-Koofe, Drigin, verl. u. vers. Autor. Klosterstr. 46, Berlin.

Lotterie-Antheile [1374] zur bevorstehenden 3. Klasse sind nur bis zum 6. September zu beziehen, und zwar für alle 4 Kl.: ¼ à 8, ½ à 4, ¾ à 2, u. 1/8 à 1 Thlr. **Schlesinger** in Breslau, Ring 52.